

Arbeitspapier Hetwik

Argumentatives Widerstehen während des Nationalsozialismus

(Friedrich Markewitz)

Version: 26.07.2026

Gliederung

1. Einleitung
2. Theoretische Vorbemerkungen
3. Vorstellung des verwendeten Argumentationsschemas
 - 4.1 Argumentatives Widerstehen: Zur Verteilung der argumentativen kommunikativen Einheiten
 - 4.2 Argumentatives Widerstehen: Zur Verteilungsvielfalt der argumentativen Einheiten
 - 4.3 Argumentatives Widerstehen: Zur Prototypik der argumentativen Einheiten im militärischen Widerstand
 - 4.4 Argumentatives Widerstehen: Zur Varianz der argumentativen Einheiten im kirchlich-religiösen Widerstand
 - 4.5 Argumentatives Widerstehen: Zur Verbindung der argumentativen Einheiten mit anderen Sprachhandlungselementen
5. Argumentatives Widerstehen: Fazit
6. Verwendete Forschungsliteratur
 - Anhang I: Vollständiges Quellenverzeichnis des Hetwik-Annotationskorpus inkl. entsprechender Siglen (unterteilt nach Widerstandsgruppen)
 - Anhang II: Vollständiges Quellenverzeichnis des Hetwik-Gesamtkorpus inkl. entsprechender Siglen (unterteilt nach Widerstandsgruppen)

1. Einleitung

Widerstand gegen die Hitlerherrschaft war stets „ein außerordentliches Geschehen“ (von Klemperer 1994: 1097), dabei ein ethischer wie juristischer Grenz- bzw. Sonderfall (vgl. von Klemperer 1994: 1097) und zugleich „nicht ohne Rechts- und Gewissensbezug denkbar“ (Steinbach 1994: 629). Widerstand gegen das sog. ‚Dritte Reich‘ erwuchs u.a. aus der Überzeugung, dass „das herrschende System [...] moralisch und juristisch illegitim und ungerecht ist“ (Ryszka 1994: 1113). Zu einer solchen Überzeugung zu kommen und entsprechende Handlungen daraus abzuleiten war eine zentrale Komponente auf den verschiedenen Wegen in den Widerstand. Im Dialog, sowohl mit sich selbst als auch mit anderen, dem sozialen Umfeld sowie den Gruppen oder Individuen, denen man sich anschließt und mit denen man weitere von den eigenen Perspektiven überzeugen möchte, wird widerständische Haltung wie widerständisches Handeln konstituiert. Sowohl für das eigene Erkennen als „Bewusstsein für das Unrecht, für die Verbrechen, die im Namen von Ideologie und Staatsräson begangen werden“ (Benz 2018: 481-482) als auch das Überzeugen-Wollen anderer spielt die kommunikative Handlungsweise des Argumentierens eine zentrale Rolle, ermöglicht sie doch Erkenntnisse, Entscheidungen wie Übereinkommen (vgl. Schröter 2021: 4) – und dies sowohl in einer Interaktion zwischen Ego und Alter als auch im Gespräch Egos mit sich selbst.

Umfassender Ausdruck einer solchen argumentativen Überzeugungsarbeit findet sich in den Kommunikaten des Widerstands, die sich an eine breite Öffentlichkeit – die deutsche Volksgemeinschaft (siehe zur kritisch aufgearbeiteten Lesart dieses Konzeptes u.a. Echternkamp 2018) – richten, wie in den sechs Flugblättern der wohl bekanntesten (vgl. Roth 2015: 251) jugendlichen Widerstandsgruppe *Weißer Rose*. In ihren an ein gebildetes Bürgertum gerichteten Texten (vgl. Benz 2018: 309) rufen die AutorInnen (Hans Scholl, Alexander Schmorell und ab dem fünften Flugblatt Kurt Huber; vgl. Benz 2018: 309-312) „zum passiven Widerstand gegen den verbrecherischen Krieg des Hitler-Regimes auf“ (Benz 2018: 309). Sie tun dies sowohl aus einem expliziten Bewusstsein ihrer persönlichen Verantwortung als auch aus

der Überzeugung der wachsenden Kollektivschuld Deutschlands (vgl. Gebhardt 2017: 162). In ihren textuellen Kommunikaten als Ergebnissen monatelanger Reflexionen (vgl. Gebhardt 2017: 197) suchen sie von ihren Zielen wie Idealen zu überzeugen. Sie bedienen sich dabei dezidiert auch argumentativer Handlungen (vgl. auch Gebhardt 2017: 205/226):

- (1) Der Krieg geht seinem sicheren Ende entgegen. Wie im Jahr 1918 versucht die deutsche Regierung, alle Aufmerksamkeit auf die wachsende U-Bootgefahr zu lenken, während im Osten die Armeen unaufhörlich zuströmen, im Westen die Invasion erwartet wird. Die Rüstung Amerikas hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, aber heute schon übertrifft sie alles in der Geschichte seither Dagewesene. Mit mathematischer Sicherheit führt Hitler das deutsche Volk in den Abgrund (ak-j-0057-flug-wr5).¹

Relativ leicht erkennbar, und durch den Argumentationsindikator *aber* (vgl. Strauß 1983: 28, Bergien 2014: 156, Schröter 2021: 24) angedeutet, zeigt sich der argumentative Gehalt der Passage, in der das deutsche Volk von der Unausweichlichkeit des Krieges überzeugt werden soll: Zu Beginn wird die Prämisse des Argumentationsgangs – *das sichere Ende des Krieges* – angeführt, um diese in einem zweiten Schritt durch epistemische (Fakten-)Argumente zu stützen und abschließend, konklusionsähnlich, weiterer Konsequenzen – den *Abgrund*, der dem *deutschen Volk* durch *Hitler* droht – dieser Entwicklungen abzuleiten (siehe zu Argumentationstermini sowie Argumentationsschema Abschnitt 3).

Überzeugungsarbeit wurde aber nicht nur im Rahmen öffentlicher Textkommunikation geleistet, sondern ebenfalls in privaten Kommunikaten. In diesen zeigen sich die Herausforderungen des Abstimmens eigener Haltungs- und Handlungsentwürfen widerständischer AkteurInnen mit ihnen nahestehenden Menschen. Von dieser Problematik des Aufeinanderprallens unterschiedlicher Weltentwürfe und -verständnisse war auch Sophie Scholl betroffen und die damit einhergehenden Schwierigkeiten prägten den Briefwechsel zwischen ihr und ihrem Verlobten Fritz Hartnagel auf eindrückliche Weise. So auch in einem 1940 verfassten Brief, in dem sie versucht, ihren als Offizier im Zweiten Weltkrieg handelnden Partner von der Problematik soldatischen Pflichtverständnisses zu überzeugen:

- (2) Aber ich glaube, du verkennst mich, was die Ansicht über deinen Beruf anbetrifft. Oder vielmehr glaube ich, daß der Beruf des Soldaten ein anderer ist heute, als Du es beschrieben hast. Ein Soldat hat doch einen Eid zu leisten, seine Aufgabe ist es doch, den Befehl seiner Regierung auszuführen. Es kann sein, daß er morgen genau der entgegengesetzten Anschauung gehorchen muß wie gestern. Sein Beruf ist gehorchen. Die soldatische Haltung ist doch eigentlich kein Beruf. So ideal, wie Du sie Dir vorstellst, ist sie doch eigentlich die sittliche Forderung eines jeden Menschen. Ich verstehe gut, daß Du deinen Beruf als einen Beruf der Erziehung ansiehst. Aber ich finde, daß dies nur ein Teil von ihm ist (ck-j-0010-brief-scholl).

Erneut unter Verwendung des Argumentationsindikators für Contra-Argumentationen *aber* setzt sich Scholl mit den Konzeptionen soldatischer Identität ihres Verlobten kritisch auseinander und argumentiert für die Eingeschränktheit seiner Einstellung ebenso wie für die ethisch-(pflicht)moralische Problematik eidverpflichteten soldatischen Handelns. Erkennbar wird zudem das Einlassen Scholls auf den Adressaten, um so die Akzeptanz ihrer Perspektiven besser erreichen zu können (vgl. Schröter 2021: 86). „Um durch seine Rede wirksam handeln zu können, muß sich der Redner auf sein Publikum einstellen“ (Perelman 1980: 30). Die soeben skizzierten Formen des rhetorisch-argumentativen Überzeugen-Wollens in den Texten des deutschen Widerstands sind Gegenstand dieses Arbeitspapiers, mit dem das Ziel verfolgt wird, das Argumentieren als widerständische kommunikative Handlungsweise in ihrer Akteursanbindung, Textsortenorientierung sowie raumzeitlichen Verortung herauszuarbeiten.

¹ In den Anhängen I und II finden sich die entsprechenden Siglenangaben der jeweils verwendeten Quellen des Hetwik-Annotationskorpus (ak) und des Hetwik-Gesamtkorpus (ck). Diejenigen Quellen, deren Sigle mit einem pk beginnt, stammen aus dem Hetwik-Pilotkorpus. Die entsprechenden Quellenangaben dazu finden sich in den veröffentlichten Annotationsguidelines (siehe: <https://doi.org/10.82165/hd1t-bt09>) und wurden daher nicht in einem weiteren Anhang beigelegt. Die verschiedenen Korpora stehen darüber hinaus über das Repositorium LINDAT/CLARIN, auf der Lernplattform KOMO der Universität Paderborn sowie über das Recherche- und Analysesystem COSMAS II des IDS der wissenschaftlichen Recherche zur Verfügung.

Zunächst werden im weiteren Verlauf die der Analyse zugrundeliegenden Theoriebezüge expliziert, um das vertretende Argumentationsverständnis umfassender darzustellen (Abschnitt 2). Weiterhin wird das verwendete Argumentationsschema dargestellt (Abschnitt 3), um daran anschließend analysierend zunächst die Verteilung (Abschnitt 4.1) und Vielfalt (Abschnitt 4.2) der argumentativen kommunikativen Einheiten zu erfassen. In einem weiteren Schritt wird anhand konkreter Analysebeispiele die Prototypik (Abschnitt 4.3) sowie Varianz (Abschnitt 4.4) widerständischen Argumentierens herausgearbeitet und in einem letzten Schritt sollen Verbindungen zwischen argumentativen Einheiten und anderen Sprachhandlungselementen (Abschnitt 4.5) reflektiert werden, um so zu einem umfassenden Verständnis des argumentativen Überzeugungskampfes *gegen die Hitlerherrschaft* zu gelangen (siehe zur Aufarbeitung des widerständischen Gebrauchs von *gegen*-Phrasen auch Wilk 2022).

2. Theoretische Vorbemerkungen

In einer ersten Annäherung lässt sich Argumentieren als komplexe kommunikative Praktik bzw. Handlungsweise (vgl. Kienpointner 1992: 16, Morek/Heller/Quasthoff 2017: 11, Kuße 2018: 47, Klein 2019: 71, Schröter 2021: 2) beschreiben, die zum Einsatz kommt, „wenn Strittiges in einer global strukturierten kommunikativen Einheit ausgehandelt oder offene Fragen kommunikativ bearbeitet werden“ (Grundler/Rezat/Schmölzer-Eibinger 2020: 101).

Trotz weitreichender Ansätze ist das Argumentieren dabei bisher nicht konsensual definiert worden (vgl. Markewitz 2022: 181). Im Rahmen dieser Ausführung soll die auch in der Linguistik produktiv applizierte Definition der ArgumentationstheoretikerInnen van Eemeren, Grootendorst und Kruiger Verwendung finden, um für diese Zusammenhänge relevante Aspekte des Argumentierens aufzuschließen: Die AutorInnen definieren Argumentieren als *„a social, intellectual, verbal activity serving to justify or refute an opinion, consisting of a constellation of statements and directed towards obtaining the approbation of an audience“* (1987: 7, Hervorhebungen im Original). Aus dieser Perspektive abgeleitet zeichnet sich das Argumentieren u.a. durch eine prozessuale und eine soziale Komponente (vgl. van Eemeren/Grootendorst/Kruiger 1987: 11) aus. Argumentieren als soziales Phänomen (vgl. Hülsmann 1971: 104) bzw. soziale Praxis (vgl. Pielenz 1993: 58) ist somit kontextbezogen. Diese Kontextsensitivität beeinflusst die Interpretation von Äußerungen, da sowohl die Plausibilität einzelner argumentativer Schritte als auch des gesamten Argumentationsganges vom Verwendungskontext abhängt (vgl. Arendt 2017: 48, Schwarze 2019: 55).² In dieser Hinsicht lässt sich das Argumentieren als Handlungsweise (vgl. Grundler 2017: 123) verstehen, die in spezifischen situativen sowie diskursiven Kontexten hervorgebracht, realisiert aber zugleich durch diese beeinflusst und durch die Argumentierenden kenntlich gemacht wird (vgl. Morek/Heller/Quasthoff 2017: 17).

Sowohl die Wahrnehmung des Argumentierens als sozial-diskursiver kommunikativer Handlungsweise als auch der Einbezug des situativen und diskursiven Verwendungskontextes verweist auf ein weiteres Moment des Argumentierens: Seinen Status als rhetorisches Phänomen (vgl. Perelman 1980: 4, Vesalainen 1998: 263). Dass zur „Rhetorik [...] die Argumentation [gehört]“ (Götttert 2015: 173) ist dabei größtenteils anerkannt. Schon das Wesen der Rhetorik als „konfliktbedingte Überzeugungsarbeit im Interesse kooperativer Handlungsermöglichung“ (Kopperschmidt 2018: 193) bzw. „das Aushandeln der Distanz zwischen Individuen anlässlich einer Frage“ (Meyer 2006: 395) legt diesen Schluss nahe und das Argumentieren wird so zu einem rhetorischen „Kernprinzip“ (Kopperschmidt 2018: 233, Hervorhebung im Original). Als dieses hat es die Übereinstimmung eines wie auch immer gearteten Publikums mit einer vom Argumentierenden vertretenden These zum Ziel (vgl. Vesalainen 1998: 263). Dieses Ziel lässt sich in zwei Teilaspekte (oder Teilziele) ausdifferenzieren: a) der prozessualen Bearbeitung der Strittigkeit einer These und damit einhergehend b) der prozessualen Herstellung ihrer Gültigkeit (vgl.

² Dabei ist von einem sehr weiten Kontextbegriff auszugehen, der sowohl situative bzw. situationsspezifische als auch diskursive (darunter z.B. die Milieuanbindung argumentativer Handlungen; vgl. Morek/Heller/Quasthoff 2017: 11) Zusammenhänge umfasst und sich so stützt „auf Bilder und Anschauungen vom Menschen, der Gesellschaft und der Natur im Sinne eines kulturellen Ausdrucks einer Epoche und eines Milieus, die ihrerseits geschichtlich bedingt sind“ (Perelman 1979: 140). Mit dieser diskursiven ‚Verzeitlichung‘ und ‚Vergesellschaftung‘ von Argumentationen lassen sich diese als diskursive Phänomene verstehen und gewinnen zusätzliche Relevanz als Elemente der Konstituierung diskursiven Wissens (vgl. Warnke 2009: 121-122).

Hannken-Illjes 2018: 21-23). Argumentieren als eine Form der Durchsetzung der Gültigkeit einer strittigen These gegen angenommenen oder vorhandenen Widerstand eines zu überzeugenden Publikums (vgl. Herrmann/Hoppmann/Stölzgen/Taraman 2012: 16, Kuße 2018: 48) erscheint so als Teil einer Persuasionsrhetorik, in der die Rechtfertigung einen größeren Stellenwert einnimmt, als das epistemische Beweisen der Wahrheit (vgl. Klein 2019: 76).

Das Argumentieren erweist sich zusätzlich als zentraler Handlungstyp politischer Rhetorik (vgl. D'Errico/Poggi/Corriero 2017: 357, Klein 2019: 65) und dient der Legitimierung wie Delegitimierung (vgl. D'Errico/Poggi/Corriero 2017: 360-361, Klein 2019: 65) von Haltungen, Handlungen, Meinungen sowie Positionen. Im politisch-kommunikativen Extremfall des ‚Dritten Reiches‘ kommt dem Argumentieren als kommunikative Widerstandspraktik entsprechend große Bedeutung zu, gilt es doch zum Widerstand *gegen die Hitlerdiktatur* nicht einfach nur aufzurufen, sondern davon zu überzeugen.

Als zentrale Vertreter eines wie soeben skizzierten *rhetorischen Argumentationsverständnisses* werden zu- meist Stephen Toulmin und Chaim Perelman bestimmt (vgl. Kopperschmidt 2000:29, Macagno 2015: 184).³ Beide eint die Perspektive auf das Argumentieren als alltagssprachliche, aber zugleich rhetorisch fundierte und komplexe Praktik mit dem Ziel des Überzeugen-Wollens. Noch stärker als Toulmin hebt Perelman aber in seinem pragma-rhetorischen Ansatz (vgl. Lumer 1990: 6) die persuasive Funktion von Argumentationen (vgl. Perelman 1980: 4, van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987: 211) sowie die Bedeutung des Einbezugs eines zu überzeugenden Publikums hervor; Perspektiven, die ihn zum zentralen theoretischen Gewährsmann des hier vertretenden Argumentationsverständnisses machen.

Argumentationen sind „auf Überredung oder Überzeugung angelegt. Sie bestehen nicht aus gültigen und zwingenden Folgerungen, sondern sie stellen mehr oder minder überzeugende Argumente dar, die nie ausschließlich formal sind“ (Perelman 1980: 12). Sie sind aber nur in Bezug auf ein stets spezifisches und in dieser Spezifität zu berücksichtigendes Publikum überzeugend. „Jede Argumentation hat nämlich Bezug auf eine Hörerschaft“ (Perelman 1979: 86). Damit geht Perelman von einem dreigliedrigen Schema der situativen Bedingungen einer Argumentation aus, bestehend aus *Redner* (als dem Argumentierenden), *Rede* (als den argumentativen kommunikativen Handlungen) und *Zuhörerschaft* (als dem Publikum, das vom Argumentierenden durch dessen argumentative kommunikative Handlungen überzeugt werden soll) aus (vgl. 1979: 85). Das Publikum wird so zum Gradmesser bzw. zur Bedingung des Gelingens von Argumentationen, da „die Geltung von Argumenten an die Akzeptanz durch ein Publikum gebunden ist“ (Hannken-Illjes 2018: 96). Durch das Hervorheben der Relevanz eines Publikums versucht Perelman die Plausibilitäts- bzw. Akzeptabilitätsbedingungen von Argumentationen in den Griff zu bekommen. Zugleich gibt diese Perspektivierung wichtige Hinweise auf die Vielgestaltigkeit alltagssprachlicher Argumentationen als notwendige Anpassungen des *Redners* an seine (variiierende und in sich heterogene) *Zuhörerschaft* (vgl. Eggs 2006: 145) (auch im Sinne des *audience* und *recipient designs*) und führt so zu einer relevanten Ausdifferenzierung des Kontextsensitivitätskonzeptes von Argumentationen.

Auf der Basis der soeben skizzierten argumentationstheoretischen Ausführungen insbesondere Perelmans lassen sich die drei Prinzipien des hier vertretenden Argumentationsverständnisses ableiten: Argumentationen sind a) als kontextbedingte bzw. kontextsensitive Phänomene sprachlich-rhetorischen Handelns zu denken (vgl. Hülsmann 1971: 104, Perelman 1980: 141, Herrmann/Hoppmann/Stölzgen/Taraman 2012: 48, Kopperschmidt 2018: 277), die b) keine formallogische Gültigkeit erfüllen müssen, um als Argumentationen anerkannt zu werden, sondern stattdessen als pragmatische Verfahren (vgl. Lumer 1990: 297) der Überzeugung (vgl. Vesalainen 1998: 263, Hanus 2017: 221) bzw. Persuasion

³ Insbesondere ein von Toulmin entwickeltes Argumentationsmodell, das „sich in den letzten sechzig Jahren als das zentrale Modell etabliert [hat]“ (Hannken-Illjes 2018: 83), ließ dessen Ausführungen inter- wie intradisziplinär in hohem Maße anschlussfähig werden. Dabei ist an dieser Stelle der Hinweis notwendig, dass zwar Toulmins Prinzipien der rhetorischen Funktionalität von Argumentationen ebenso wie das ihrer Kontextsensitivität Eingang in die theoretischen wie methodischen Prinzipien der Untersuchung gefunden haben, das verwendete Argumentationsschema (siehe dazu Abschnitt 3) aber nur teilweise an das Toulminsche Modell anschließt (vgl. auch kritisch Eggs 1996: 624), das für eine nachträgliche Aufarbeitung und Vervollständigung alltagssprachlicher Argumentationen von hoher Relevanz ist, sich aber für den Annotations-Prozess als zu schwerfällig erwiesen hat.

(vgl. Henken-Illjes 2018: 75) zu deuten sind und c) aufgrund der Bedingungen natürlicher bzw. Alltagssprachen sowie der spezifischen Umstände ihres Vollzugs nicht vollständig realisiert werden müssen (vgl. Morek/Heller/Quasthoff 2017:15, Hauser/Luginbühl 2017: 91). Diese Perspektivierungen lassen sich auch auf den politischen Kommunikationsbereich übertragen, dem ebenfalls nicht das Prinzip formaler Schlüssigkeit, sondern rhetorische Prinzipien zugrunde liegen, aus denen heraus die Relevanz von Argumenten und die Plausibilität der Relation zwischen Argumenten und Konklusion hervorgehoben wird (vgl. Bock 2019: 384-385).

Die Alltagssprachliche Unvollständigkeit von Argumentationen (vgl. Miller 2017: 240, Bremer/Müller 2021: 275-276, Schröter 2021: 3) kann dabei auch zu einem Erkenntnis- sowie Abgrenzungsproblem führen (vgl. Bayer 2007: 157-163).⁴ Dahingehend – und mit erweitertem Bezug auf das Perelmansche Prinzip der Angepasstheit an eine *Zuhörerschaft* – wird davon ausgegangen, dass die Argumentierenden sprachliche Indikatoren verwenden, anhand derer Aussagen(verbünde) als argumentative Einheiten erkannt werden sollen. Zudem wird von einer typischen Struktur von Argumentationen ausgegangen, die sich zumindest bis zu einem gewissen Häufigkeitsgrad aus dem Schema *These* (bzw. *Prämisse*), *Stützung* (bzw. *stützenden Argumenten*) und einer *Konklusion* (bzw. *Folgerung*) zusammensetzen können (vgl. Rudolph 1991: 77-79, Motsch 1996: 196). Diese Annahmen führen unmittelbar zu dem verwendeten Argumentationsschema, das in einem nächsten Schritt theoretisch vorzustellen ist, bevor es zur eigentlichen Auswertung kommt.

3. Vorstellung des verwendeten Argumentationsschemas

Bewusst wird das verwendete Argumentationsschema als Schema und nicht Modell konzeptualisiert. Dabei wird an das aus der *Rhetorical Structure Theory*⁵ stammenden Schema-Konzept angeschlossen, das sich als ein theoretisch vordefiniertes Muster charakterisieren lässt, das bis zu einem gewissen Grad funktionsorientiert festlegt, auf welche Arten sich Textteile zu größeren Einheiten verbinden lassen (vgl. Thompson/Mann 1987: 81-82).⁶ Aufgrund des der Untersuchung zugrundeliegenden schriftsprachlichen Korpus erscheinen Argumentationen sowohl als Teil-Einheiten von Texten als auch als in sich textstrukturell komplex organisierte sequentielle (vgl. Stede/Schneider 2019: 100) bzw. prozedurale (vgl. Pielenz 1993: 21) Phänomene, die zumindest potenziell aus den Elementen *Prämisse*, *Argumentationsindikator*, *Stützung* bzw. *Argumente* und *Konklusion* bestehen können.

⁴ Klaus Bayer schlägt eine 4-schrittige Methode vor, mit der Alltagsargumente erkannt werden können: „1. Wir müssen die Argumente als *Argumente* erkennen. Wir müssen bemerken, dass der Sprecher eine Aussage nicht nur behauptet, sondern sie als Konklusion aus bestimmten Prämissen präsentiert. 2. Wir müssen in oft recht unterschiedlich aufgebauten Argumenten *Prämissen* und *Konklusionen* auffinden und trotz häufig nur spärlicher Markierung *voneinander unterscheiden*. 3. Wir müssen nicht ausformulierte, aber gleichwohl verwendete *Prämissen* und gegebenenfalls sogar eine fehlende *Konklusion* ergänzen. 4. Wir sollten das Argument in einer vollständigen und expliziten Form niederschreiben, damit wir prüfen können, ob seine Prämissen tatsächlich geeignet sind, die Konklusion zu stützen“ (2007: 95, Hervorhebungen im Original). Insbesondere die Schritte der Ergänzung nicht realisierter argumentativer Teile sowie die neustrukturierende (und ergänzende) Umformulierung werden auch in anderen methodischen Ratgebern empfohlen. Für das Annotieren eignen sich diese Verfahren allerdings nur bis zu einem gewissen Grad (vgl. dazu das methodische Vorgehen von Stede/Schneider 2019: 6-7) und dann vornehmlich bei Zweifelsfällen, um durch Ergänzungen oder Umformulierungen den argumentativen Charakter einer Textpassage oder Aussage genauer bestimmen zu können, obwohl auch dieses Verfahren letztlich nicht unproblematisch ist, da sowohl Hinzufügungen als auch Ergänzungen zu Verfälschungen bzw. Perspektivierungen der in Frage stehenden Äußerungen führen können. Grundsätzlicher bietet sich der Ansatz Ekkehard Eggs an, zu reflektieren, inwiefern die Argumentation eine Entscheidungsfrage in sich birgt: „Jeder Argumentation liegt somit ein Problem zu Grunde, das als alternative Entscheidungsfrage formuliert werden kann: *Für oder gegen T?*“ (2000: 399, Hervorhebung im Original).

⁵ Für diese Zusammenhänge relevante Grundannahmen dieser Forschungsrichtung beziehen sich auf der einen Seite auf die prinzipielle Annahme, dass Texte internen Organisationsstrukturen unterliegen und gehen auf der anderen Seite davon aus, dass Texte sowie Texteinheiten bis zu einem gewissen Grad hierarchisch organisiert sind (vgl. Mann/Matthiesen/Thompson 1989: 6-7). Übertragen auf Argumentationen wird also davon ausgegangen, dass diese intern strukturiert sind u.a. durch ihre interne Bezüglichkeit und diese Strukturierung bis zu einem gewissen Grad hierarchischen Prinzipien entspricht, wie die Abhängigkeit von *Stützungen* bzw. *Argumenten* sowie *Konklusionen* von einer oder aber auch mehreren *Prämissen*.

⁶ Dabei ist die Einschränkung konstitutiv, dass die Schemata nicht die Anordnung der einzelnen Segmente determinieren, sondern sich vor allem auf ihr Verhältnis zueinander beziehen (vgl. Thompson/Mann 1987: 83).

Somit können nicht nur Argumentationshandlungen als Ganzes, sondern auch einzelne argumentative Teile die Satzgrenze überschreiten (vgl. Klein 1987: 8, Stede/Schneider 2019: 62-63), so dass von Argumentationen wie Argumentationsteilen nicht als Sätzen, sondern Äußerungen gesprochen werden soll. Ein derartiges Schema-Konzept (vgl. auch Mann/Thompson 1988: 246, Taboada/Mann 2006: 424) ist naheliegend, um die Komplexität der kommunikativen Handlungsweise des Argumentierens in ihrer Ausgestaltung erfassen zu können. Ein solches Argumentationsschema schließt zudem an argumentationstheoretische Perspektivierungen der Progression von Argumentationen an: So verweist z.B. Perelman darauf, dass zwar „für eine rein formale Beweisführung [...] die Anordnung ohne Bedeutung [ist]“ (1980: 148). Dies trifft aber nicht auf rhetorische Argumentationen zu, die, je nach Intention des Argumentierenden, unterschiedlich angeordnet sein können. In dieser Hinsicht spielt „nicht nur die Art der Verknüpfung [...] [eine Rolle], sondern auch die Reihenfolge von Argumenten“ (Kopperschmidt 2006: 32). Wenn daher in der nachfolgenden Übersicht eine linear-sequentielle Reihenfolge des Argumentationsschemas präsentiert wird, so geschieht dies vor allem aus Gründen der Übersichtlichkeit. Das im Rahmen dieser Untersuchung entwickelte Argumentationsschema ist dabei in folgende strukturfunktionale Elemente aufgebaut:

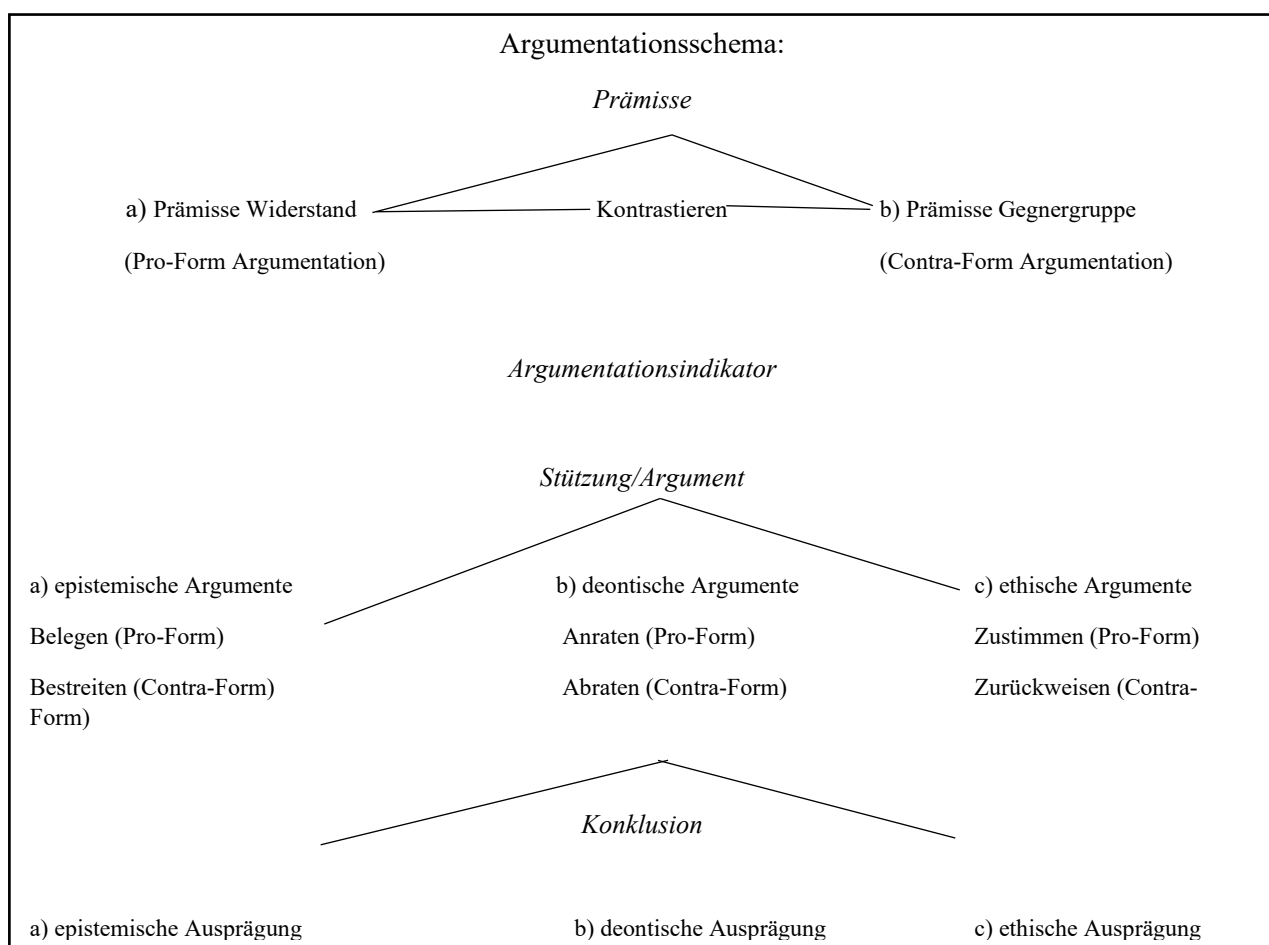


Abb. 1: Argumentationsschema der Untersuchung

Grundsätzlich folgt das der Untersuchung zugrundeliegende Argumentationsschema auf der einen Seite den Elementen alltags- bzw. natürlchsprachlicher Argumentationen, bestehend aus *Prämisse*, *Argumentationsindikator*, *Stützung* bzw. *Argument* sowie einer (oder mehrerer) *Konklusion(en)* (vgl. Lumer 1990: 58, Herrmann/Hoppmann/Stölzgen/Taraman 2012: 40, Schwarze 2017: 190, Kuße 2018: 47), und auf der anderen Seite den zentralen Argumentationstypen der Pro- und Contra-Form (vgl. van Eemeren/Grootendorst 2004: 2, Klein 2018: 96-97).

An hierarchisch⁷ sowie strukturell zentraler Stelle (vgl. Rudolph 1991: 78, Pielenz 1993: 22) steht die 1. *Prämisse* (auch *These* oder *Behauptung* genannt) als „the heart of the argument“ (Stede/Schneider 2019: 75). Trotz der argumentationstheoretisch bestehenden Unstimmigkeiten hinsichtlich eines gültigen *Prämissen*-Konzeptes (vgl. Stede/Schneider 2019: 76) wird im Rahmen dieser Untersuchung eine *Prämisse* als Behauptung verstanden, die ein wie auch immer geartetes aber in jedem Fall strittiges Problem in sich birgt, das argumentativ aufgelöst werden muss (vgl. Perelman 1980: 134, Eggs 2000: 398, Kuße 2018: 47).⁸ Dabei muss Strittigkeit für die zu untersuchenden Sachverhalte relativ weit ausgelegt werden, bedenkt man die ethisch-moralisch aber auch epistemisch unterschiedlichen diskursiven Perspektiven der verschiedenen Widerstandsgruppen und des NS-Regimes. Argumentativ verhandelt werden nicht nur (ethisch-moralisch fundierte) Handlungs-Prinzipien und -Paradigmen; auch situative Anlässe können einen hohen Strittigkeitswert haben, z.B. hinsichtlich divergierender Wahrnehmungen der Legitimität und Rechtsstaatlichkeit der Durchführung von Wahlen. Die Inkommensurabilität der heterogenen Diskurse des Widerstandes und des NS-Regimes muss daher stets mitbedacht werden.

Der Aspekt der Strittigkeit einer *Prämisse* betrifft dabei sowohl die 1.a Pro- als auch 1.b Contra-Form: So wird davon ausgegangen, dass sich argumentative kommunikative Handlungen auf der einen Seite auf die Begründung bzw. Rechtfertigung und Unterstützung widerständischer Haltungen und Handlungen beziehen, von denen die anvisierten oder intendierten Adressaten überzeugt werden sollen (= 1.a *Prämisse Widerstand* bzw. Pro-Form). Auf der anderen Seite finden sich aber auch strittige Äußerungen in Form von *Prämissen* der Gegnergruppe bzw. des NS-Regimes, denen im weiteren Verlauf der Argumentationseinheit widersprochen wird, um so die anvisierten Adressaten von der epistemischen, deontischen oder ethischen Falschheit dieser zu überzeugen (= 1.b *Prämisse Gegnergruppe* bzw. Contra-Form) (vgl. van Eemeren/Grootendorst/Kruijer 1987: 12). Dahingehend handelt es sich bei dem Verhältnis zwischen *Prämisse Gegnergruppe* sowie den im weiteren Verlauf angeführten widerständischen Argumenten um eine Konzessiv-Relation,⁹ also der (in diesem Fall kotextuellen) „Gleichzeitigkeit zweier inkompatibler, sich gegenseitig widersprechender Sachverhalte“ (Rezat 2009: 473). Der so entstehende konzessivrelationale *Kontrast* kann sich auch innerhalb der *Stützungen* bzw. *Argumenten* noch wiederfinden; daher werden auch Sprachhandlungen des *Kontrastierens* erfasst bzw. ausgewertet (siehe dazu auch 4.5). Sowohl Konzessiv-Relationen als auch Kontraste (sowohl zwischen Prämissen und Argumenten als auch innerhalb der Argumente selbst) sind auf den hohen Grad an diskursiver Strittigkeit während des ‚Dritten Reiches‘ zurückzuführen.

Als zweites (textstrukturell sowie -hierarchisch aber nicht unbedingt darauffolgendes), sowie konstitutives Argumentationselement wird der *Argumentationsindikator* verstanden. Aus den Charakteristika alltags- bzw. natürlichsprachlicher Argumentationen abgeleitet, insbesondere deren unvollständigen Realisierung, ist davon auszugehen, dass die Textproduzenten *Indikatoren* in einem rezeptionsunterstützenden Sinne verwenden, um auf der einen Seite den argumentativen Charakter ihrer sprachlichen Äußerungen zu markieren und auf der anderen Seite den strukturellen Argumentationsgang zu indizieren. Wichtige Indikatoren sind dabei u.a. *da, denn, also, nämlich, doch, deshalb, folglich* (vgl. Strauß 1983: 28-29, Motsch 1996: 196-200, Schröter 2021: 23-24) sowie für hypothetische Argumentationen *wenn und dann* (vgl. Eggs 2000: 407-408). Dabei ist erneut zu berücksichtigen, dass auch Indikatoren in alltags-sprachlichen Argumentationen nicht immer anzutreffen sind, da sie von den Argumentierenden als überflüssig wahrgenommen werden.

Eng aber nicht notwendig angeschlossen an die *Prämisse* sind 3. die *Stützungen* bzw. *Argumente* (vgl. Stede/Schneider 2019: 78). Sie werden im weiten Sinne als Legitimationen des Schließens von *Prämisse* auf *Konklusion* verstanden (vgl. Pielenz 1993: 23). Dabei sind zwei Einschränkungen konstitutiv: Auf der

⁷ Dabei ist – wie oben schon angedeutet – längst nicht immer davon auszugehen, dass die *Prämisse* an erster Stelle und damit vor der *Konklusion* (oder den *Argumenten*) steht (vgl. Bayer 2007: 91).

⁸ Dabei kann es auch durchaus der Fall sein, dass es mehr als eine *Prämisse* gibt: „Where more than one premiss is offered in direct support of a conclusion, the premisses sometimes work together to support it and are in this sense linked, whereas at other times distinct subsets of them offer independently relevant reasons that „converge“ on the conclusion“ (Hitchcock 2015: 84).

⁹ Wir verstehen die Konzession als Sprachhandlung, „bei der ein Sprecher ein potentiell Gegenargument eines Opponenten dem eigenen Argument bzw. dem eigentlichen Standpunkt gegenüberstellt“ (Rezat 2009: 472).

einen Seite werden *Stützungen* bzw. *Prämissen* in alltagssprachlichen Argumentationen nicht immer systematisch realisiert (vgl. Hauser/Luginbühl 2017: 91). Dies bedeutet aber nicht, dass eine Argumentation dann als unvollständig oder gescheitert gilt. So können die *Stützungen* bzw. *Argumente* auch indirekt in *Prämisse* oder *Konklusion* enthalten sein.¹⁰ Auf der anderen Seite stehen *Prämisse* und *Konklusion* im Rahmen alltagssprachlicher Argumentationen nicht in einem unbedingten Beziehungsverhältnis zueinander (vgl. Bayer 2007: 125). Die „Folgerung [= Konklusion; Anmerkung der VerfasserInnen] kehrt nicht wieder zur These zurück, sondern nimmt einen neuen Ort ein. Daher vergleiche ich die Argumentation gern mit einer Spirale. Von der These aus erweitert sich die Spirale in den Argumenten und biegt mit der Folgerung in einen gewissen Abstand in die Nähe der These“ (Rudolph 1991: 79). Dies bedeutet, dass die *Konklusion* selbst schon wieder eine neue *Prämisse* bilden kann, „der sich neue Argumente anschließen, und so ergeben sich mehrfach gedrehte Spiralen“ (Rudolph 1991: 79). Dahingehend können die hier betrachteten *Stützungen* bzw. *Prämissen* nur in einem sehr weiten Sinne als das Schlussverfahren legitimierend charakterisiert werden und sind eher als Unterstützung der *Legitimität* der *Prämisse* wie *Konklusion* zu verstehen.

Im Rahmen des vertretenden Argumentationsschemas wird von drei verschiedenen Arten von *Stützungen* bzw. *Argumenten* ausgegangen: Diesbezüglich wird an die Dreiteilung von Eckhard Eggs (2000) angeschlossen, der zwischen drei Wissens- bzw. Seinsbereichen unterscheidet, auf die sich Argumentationen beziehen lassen: a) epistemische, b) deontische sowie c) ethisch(-ästhetische) (vgl. Eggs 1996: 623, 2000: 398). Diese Kategorien unterscheiden sich in eine auch hier verwendete Pro- und Contra-Form, so dass insgesamt sechs *Stützungs-* bzw. *Argumentausprägungen* angenommen werden: 3.a epistemisches Belegen (Pro-Form) und Bestreiten (Contra-Form), 3.b deontisches Anraten (Pro-Form) und Abraten (Contra-Form) sowie 3.c ethisches Zustimmung (Pro-Form) und Zurückweisen (Contra-Form). Diese Ausprägungen lassen sich auf beide *Prämissen*-Formen anwenden: Dahingehend wird davon ausgegangen, dass die 1.a *Prämisse Widerstand* eher durch pro-argumentative Sprachhandlungen gestützt und damit belegt werden oder ihnen zugeraten sowie zugestimmt wird, während die 1.b *Prämisse Gegnergruppe* eher contra-argumentativ weitergeführt werden, indem sie bestritten werden oder man von ihnen abrät sowie sie ablehnt.

An letzter Stelle (aber nicht als notwendiges Ergebnis; vgl. Bayer 2007: 148) des hier schematisierten strukturellen Argumentationsganges steht 4. die *Konklusion*, die die komplexe Sprachhandlung des Argumentierens zu einem Abschluss bringen kann. Als *Konklusion* werden dabei sprachliche Äußerungen des Folgerns aus dem zuvor Gesagten verstanden, die in einem wenn auch nicht unbedingt zwangsläufigen Verhältnis zur *Prämisse* und – sofern vorhanden – den *Stützungen* bzw. *Argumenten* stehen. Auch die *Konklusion* wird dabei – ebenso wie die *Stützungen* bzw. *Argumente* – als subsidiäre Sprachhandlung aufgefasst. Wie oben ausgeführt, kann auch die *Konklusion* als (neue) *Prämisse* verstanden werden, so dass beide Äußerungen in einem wechselseitigen Verhältnis stehen. Weiterhin wird, aufgrund der unterschiedlichen Möglichkeiten der Ausprägungen der *Stützung* bzw. *Argumente*, von drei potenziellen Formen der *Konklusion* ausgegangen, nämlich der 4.a) epistemischen, 4.b) deontischen und 4.c) ethischen. Bisherige Untersuchungen haben indiziert, dass vor allem „**Argumente mit normativer Konklusion** im Alltag“ (Bayer 2007: 153, Hervorhebung im Original) anzutreffen sind.

Mit der Vorstellung des Argumentationsschemas kommen die theoretischen Hinführungen zu einem Ende. In einem nächsten Schritt soll die Verteilung der argumentativen kommunikativen Handlungen (der *Prämisse*, den *Stützungen* bzw. *Argumenten* sowie der *Konklusion*) im Annotationskorpus erste Einblicke in die Verwendungen dieser erlauben.

4.1 Argumentatives Widerstehen: Zur Verteilung der argumentativen kommunikativen Einheiten

Insgesamt konnten 1261 argumentative Einheiten innerhalb des Annotationskorpus erfasst werden.¹¹ Damit geht aber kein Anspruch auf Exhaustivität einher. Trotz vorhandener *Argumentationsindikatoren*

¹⁰ Dies bedeutet auch, dass *Argumente* nicht immer realisiert werden müssen, die *Prämisse* hingegen schon (vgl. Lumer 1990: 80).

¹¹ Damit ist gemeint, dass im Rahmen des Annotationsprozesses die gesamte argumentative Einheit, also alle in der jeweiligen Einheit anzutreffenden *Prämissen*, *Argumentationsindikatoren*, *Stützungen* bzw. *Argumente* und *Konklusionen*, mit einem eigenen Tag

kann die Kontextsensitivität ebenso wie die Unvollständigkeit von Argumentationen dazu führen, dass bestimmte argumentative Handlungen nicht erfasst wurden. Um einen ersten Überblick über die Verteilungsdimensionen des Argumentierens in den von den unterschiedlichen *Widerstandsakteuren* verwendeten *Textsorten* zwischen 1933 und 1945 zu erhalten, wird ein entsprechender Fokus auf die Verteilung der argumentativen Einheiten hinsichtlich der genannten drei Parameter gesetzt. Zunächst – in relativen Werten bzw. Zahlen gemessen¹² – ergibt sich folgendes Bild der zeitlichen Verteilung des argumentativen Widerstehens:

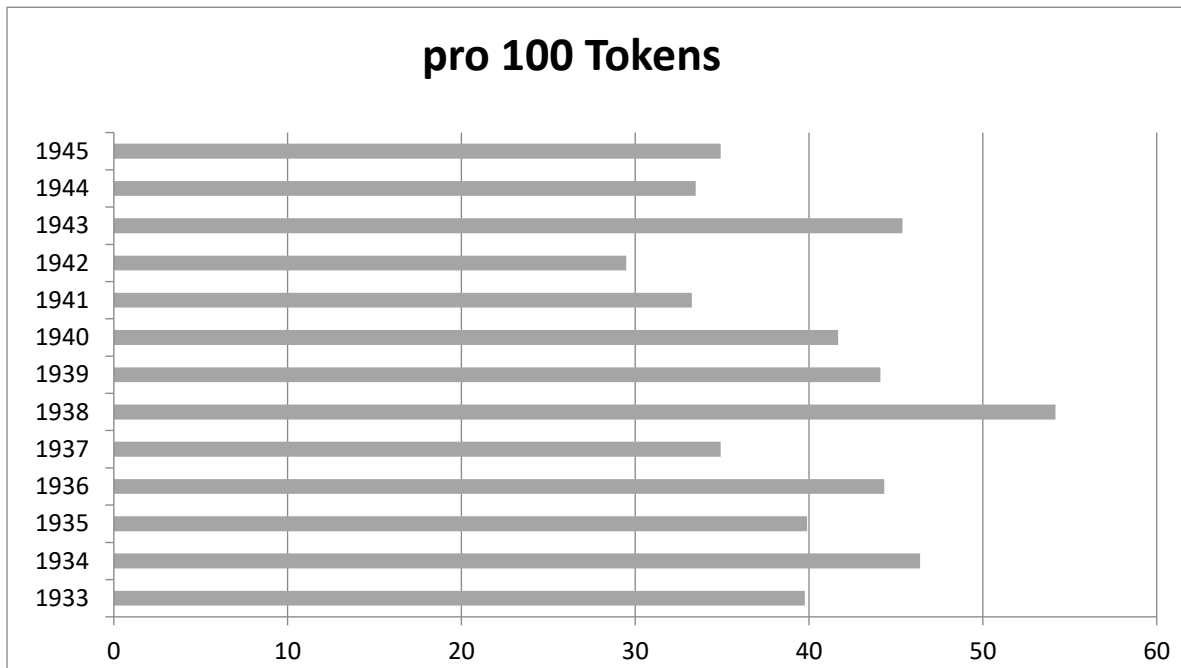


Abb. 2: Zeitliche Verteilung der argumentativen kommunikativen Einheiten

Auffällig ist auf den ersten Blick das häufige Auftreten argumentativer Einheiten über den gesamten Zeitraum hinweg. Dies legt die Relevanz des Argumentierens für die verschiedenen Widerstandsgruppen nahe und bestätigt die theoretischen Reflexionen zum Argumentieren als grundlegender kommunikativer (alltagssprachlicher sowie politrhetorischer) Handlungsweise. Nichtsdestotrotz finden sich bestimmte Höhepunkte der Verwendung und rekuriert man auf die sechs höchsten Werte kommt man zu den Jahren 1934, 1936, 1938, 1939, 1940 sowie 1943 (wobei 1938 mit Abstand die ausgeprägteste Gebrauchshäufigkeit aufweist). Dies bedeutet auch, dass das argumentative Widerstehen sowohl vor als auch nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges verwendet wurde, finden sich doch jeweils 3 Jahre mit hohen Werten vor Kriegsausbruch (1934, 1936 und 1938) und nach bzw. noch während diesem (1939, 1940 und 1943). Weiterhin interessant ist die Beobachtung, dass sowohl der Beginn (insbesondere 1933) als auch das Ende (1944 und 1945) des Untersuchungszeitraums niedrigere Werte aufweisen. Dies mag u.U. irritieren, fand doch z.B. vornehmlich im Jahr der Machtergreifung Hitlers so etwas wie ein massenhaft(er) Widerstand von Seiten kommunistischer und sozialistischer bzw. sozialdemokratischer Akteure statt.

„zusammenge“- bzw. erfasst wurde, um den internen Zusammenhalt der argumentativen Einheit nicht aus den Augen zu verlieren. Vgl. zur Begründung dieses Vorgehens auch die entsprechenden Guidelines des Projektes: „Um in der Auswertung die Bezüge zwischen der Prämisse, dem Indikator, den Stützungen und der Konklusion nachvollziehen zu können, wird die ganze textuelle Einheit getaggt. So kann gewährleistet werden, dass die gesamte argumentative Handlung in ihrer Komplexität und Differenziertheit sowohl erfasst wird als auch erhalten bleibt“ (Markewitz/Schuster/Wilk 2022: 27). Auf diesen Tag wird Bezug genommen, wenn von argumentativen Einheiten gesprochen wird.

¹² Die Zusammenstellung des Korpus hat sich bis zu einem gewissen Grad am Umfang widerständischer Aktivität der verschiedenen Akteursgruppen orientiert. Das bedeutet, dass mehr kommunistische und sozialistische Widerstandstexte aufgenommen wurden, als z.B. Texte von bürgerlich-konservativen oder militärischen Akteuren. Daher wäre eine Orientierung an absoluten Zahlen bzw. Werten verzerrend und so wird mit relativen Werten argumentiert bzw. auf diese verwiesen.

Dass stattdessen das Jahr 1934 einen ersten Höhepunkt hinsichtlich der Verwendung argumentativer kommunikativer Einheiten darstellt, mag mit einem erst nach einiger Zeit überwundenen Schock dieser Akteursgruppen zusammenhängen: Zwar bereiteten sich insbesondere kommunistische und z.T. auch sozialistische bzw. sozialdemokratische Akteure ab 1932 auf eine Arbeit aus dem Untergrund vor (vgl. van Roon 1998: 53/66). Doch die „ursprünglichen Vorkehrungen der KPD für die Illegalität hielten dem Terror nicht stand“ (Peukert 1994: 879). Zwei Faktoren wirkten sich dabei verheerend auf ihre Widerstandsarbeit aus: Auf der einen Seite die enorme Effizienz des NS-Regimes (vgl. Steinbach 2001: 147), das innerhalb nur eines halben Jahres die Opposition ausschaltete und die Republik in eine Diktatur umgestaltete (vgl. Roth 2015: 40) und auf der anderen Seite die zentralisierten Strukturen kommunistischer aber auch sozialistischer Gruppen, die autonome Aktionen lähmten oder erschwerten (vgl. Weber 1994: 76). Dies führte zu einer raschen Zersplitterung und einem „weitestgehenden Zusammenbruch des kommunistischen Massenwiderstandes bis 1935/36“ (Schmiechen-Ackermann 1997: 21).

Aus dieser Perspektive erscheint der Schluss naheliegend, dass erst nach der Überwindung des Schocks der ersten Terrorwellen (1933) reagiert wurde (1934), die zentralistische (und bald nur noch aus dem Exil agierende) Organisationsleitung des kommunistischen und sozialistischen Widerstands widerständisches Handeln aber weiterhin erschwerte (1935) und erst mit einer Hinwendung zu kleineren, autonom agierenden Widerstandszellen umfassender agiert werden konnte (1936).¹³ Es erklärt außerdem die Ballung um die Jahre des Kriegsbeginns (1938, 1939 und 1940). In diesem Zeitraum lassen sich zwei gegensätzliche, aber für diese Zusammenhänge zentrale Entwicklungslinien ausmachen.

Auf der einen Seite befanden sich das NS-Regime und insbesondere Hitler auf einem absoluten Höhepunkt ihrer bzw. seiner Macht (vgl. Steinbach 2001: 136). Das in letzter Minute zustande gekommene *Münchener Abkommen* (1938) festigte die Wahrnehmung Hitlers als außenpolitisch versiertem Taktiker (vgl. Simms 2019: 498) – und führte den bürgerlich-konservativen sowie militärischen Widerstand an den Rand einer Krise (vgl. Graml 2008: 89). Das erste Kriegsjahr (1939-1940) brachte zudem mit der „Eroberung Dänemarks, Norwegens und Westeuropas durch die deutschen Streitkräfte“ (Graml 2008: 93) einen militärischen Erfolg nach dem anderen – auch dies erschwerte widerständische Aktivitäten.

Trotz dieser Hindernisse gilt auf der anderen Seite die „Zeitspanne von 1939 bis 1941 [...] als eine der wichtigsten Phasen des militärischen Widerstands gegen Hitler“ (Ueberschär 1994: 345) und es ist bemerkenswert, „daß nahezu alle Offiziere, die sich bisher gegen Hitler und das Regime gewandt hatten, von den Triumpfen des Dritten Reiches unbeeindruckt blieben“ (Graml 2008: 93). Nach dem Scheitern erster Umsturzaktivitäten um das *Münchener Abkommen* fanden in diesen Jahren akteursübergreifende (aber grundsätzlich bürgerlich-konservativ geprägte) Zirkel zueinander, die umfassende widerständische Aktivitäten planten: „War die deutsche Opposition gegen Hitler früher ein loses Mosaikbild der vor 1933 politisch führenden Kräfte gewesen, so war jetzt zwar keine feste Organisation, aber ein Zusammenspiel entstanden, in dem diese Kräfte sich entfalteten“ (von Schlabrendorff 1984: 27).

In dieser Hinsicht waren die eskalierende Kriegsrhetorik von 1938 sowie der Kriegsbeginn 1939 und -verlauf 1940 zentraler Katalysator für die Widerstandsgruppen (insbesondere für die Fundamentalopposition bürgerlich-konservativer sowie militärischer Eliten; vgl. Broszat 1986: 305-309), ihre Kräfte zu sammeln sowie Positionen zu reflektieren, festigen und zu betonen.

Dass dem argumentativen Widerstehen in dieser Zeit sowohl für den Widerstand selbst als auch an das deutsche Volk als intendierte Zuhörerschaft gerichtet große Bedeutung zukommt, ist so relativ naheliegend, galt es doch, intern die geeigneten Handlungen und Haltungen gegenüber dem Regime zu vertreten sowie durchzusetzen und extern das anfänglich wenn nicht kriegsbegeisterte, dann zumindest vom Regime, dessen Führern und den Kriegserfolgen eingenommene Volk (vgl. Kershaw 1999: 161/187)

¹³ Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Widerstand der ersten Stunde weitestgehend kommunistisch und sozialistisch organisiert war (vgl. Broszat 1986: 295-299). Spätere Widerstandsgruppen (insbesondere bürgerlich-konservativen und militärischen Couleurs) mussten ihre Positionen und Perspektiven noch finden, um ihre Verantwortung als Funktionselite wahrzunehmen.

von den Verbrechen ebenso wie der drohenden Katastrophe eines sich ausweitenden Krieges zu überzeugen. In dem Maße, in dem Argumentieren zur Überzeugung von strittigen Positionen eingesetzt wird, gewinnt es besondere Bedeutung in Phasen des Wandels und der Umgestaltung. Die Jahre 1938 bis 1940 bedeuteten für das NS-Regime ebenso für die sich neu ausrichtenden sowie neu konstituierenden Widerstandsgruppen bzw. -verbünde eine solche transformative Phase der Selbstvergewisserung sowie der Überzeugung von Anderen und lässt das argumentative Widerstehen zu einer so relevanten kommunikativen Handlungsweise des Widerstands in dieser Zeit werden.

Ein letzter Höhepunkt findet sich schließlich im Jahr 1943 – dem Jahr der Niederlage der sechsten Armee in Stalingrad und damit dem Jahr der entscheidenden Wende des Zweiten Weltkrieges zugunsten der alliierten Streitkräfte (vgl. Kershaw 1999: 249). Die „Tragödie von Stalingrad verursachte beim deutschen Volk [...] einen ernsthaften Vertrauenseinbruch in Hitlers Führung“ (von Schwerin 1994: 245). „In dieser Phase wurde auch die ideologische Besessenheit, die Immoralität und das Verbrecherische des Regimes und [...] die drakonische Repression durch den Polizeistaat immer offensichtlicher“ (Kershaw 1999: 220). Es ist ebenso die Zeit der zunehmenden Konkretisierung der Umsturz- und Attentatspläne des umfassenden Widerstandsnetzwerkes, die in den Attentatsversuch am 20. Juli 1944 mündeten. Eine zunehmende Radikalisierung der deutschen Kriegsführung sowie der ‚Judenpolitik‘ (vgl. Roth 2015: 182) führte zu schwerstem ethisch-moralischem Unrecht, gegen das die verschiedenen Widerstandsgruppen argumentativ widerstehend ankämpften, ebenso wie sie ein von der Goebbelschen Kriegspropaganda beschalltes deutsche Volk über die wahren Kriegsverläufe und letztlich -chancen aufklären wollten, um es so von einer Gegnerschaft zum NS-Regime zu überzeugen. Versuche, die letztlich scheiterten, aber dennoch zeigen, über welchen Zeitraum und mit welcher Vehemenz die Widerständler ihre aufklärerische Aufgabe und ethisch-moralische sowie staatsbürgerliche Verantwortung wahrgenommen haben und dabei auch auf das Argumentieren im Sinne eines Überzeugen-Wollens zurückgriffen.

Die bisher eingenommene zeitraumbezogene Perspektive lässt sich nun durch die Orientierung auf die Verteilung der argumentativen kommunikativen Handlungen anhand der verschiedenen Akteursgruppen sowohl bestätigen als auch ausdifferenzieren:

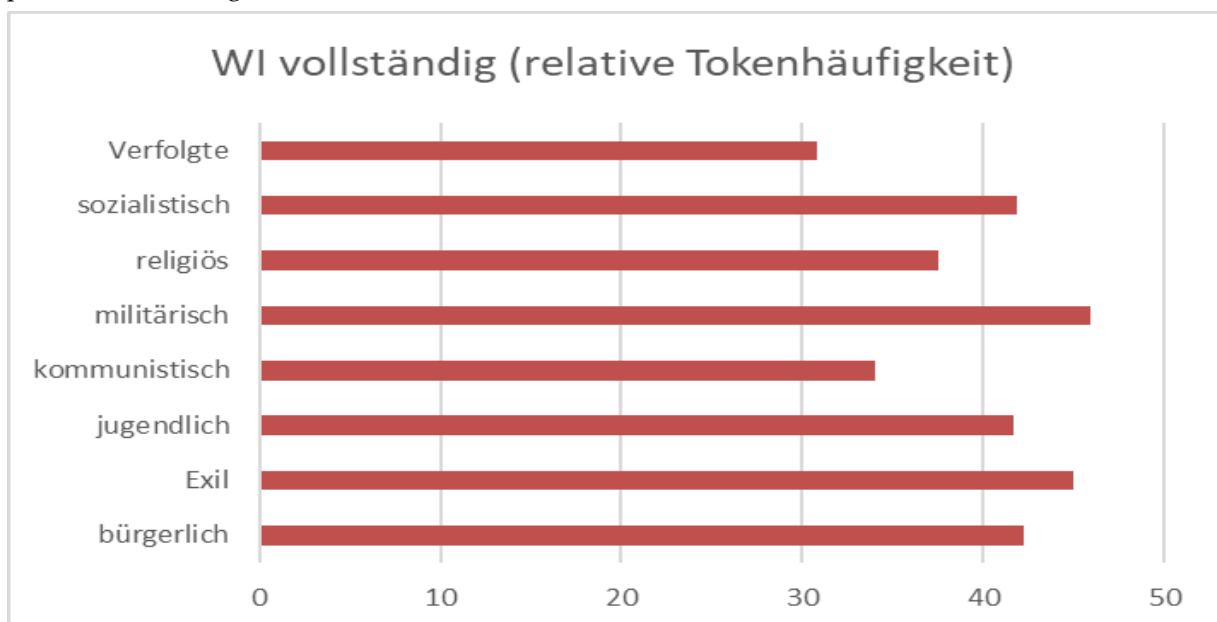


Abb. 3: Akteursbezogene Verteilung der argumentativen kommunikativen Einheiten

Die fünf Akteursgruppen, die am häufigsten mit argumentativen Mitteln Widerstand ausgeübt haben, sind *militärische*, *exilierte*, *sozialistische*, *bürgerlich-konservative* und *jugendliche* Akteure. Orientiert man nun zunächst auf *militärische* und *bürgerlich-konservative* Akteure, so erscheint es vor dem Hintergrund

der zeitlichen Verteilung auf den ersten Blick naheliegend, dass gerade diese Gruppen umfassende argumentative kommunikative Handlungen vorgenommen haben.

Anders als z.B. *kommunistische* Akteure, die von Anfang an in einer Fundamentalopposition zum Regime standen, mussten sich *militärische* sowie *bürgerliche-konservative* Akteure erst in einem langwierigen und oft schwierigen Prozess neu positionieren. Dieser Prozess anfänglicher Akzeptanz oder sogar Begeisterung für das Regime (vgl. Benz 2018: 355), der in partielle oder vollständige Resilienz bzw. Opposition und schließlich den Widerstand führte (vgl. Müller 1994: 24, Mommsen 2008: 56) ist nicht ohne erheblichen kognitiven sowie kommunikativen Aufwand denkbar. Das Sich- und Andere-Überzeugen-Wollen vollzog sich bei diesen Gruppen am stärksten und lässt die Hinwendung zu argumentativen kommunikativen Handlungsweisen so nachvollziehbar wie notwendig erscheinen. Das ‚Erwachen‘ des *bürgerlich-konservativen* und *militärischen* Gewissens erfolgt zudem in den für die zeitliche Verteilung zentralen Jahren zwischen 1938 und 1940 (vgl. auch van Roon 1994: 58), was die eingenommene interpretative Perspektive zusätzlich unterstützt.

Dabei eint der *militärische* und *bürgerlich-konservative* Widerstand nicht nur sein langsam erwachendes Gewissen, sondern auch seine ähnliche soziale bzw. Milieuherkunft: Die „gesamte Militäropposition [entstammte] einem relativ einheitlichen sozialen Milieu“ (Schieder 1994: 438). Viele militärische Widerständler haben somit einen ähnlichen (Bildungs-)Hintergrund und sogar in vielen Fällen eine ähnliche militärische Ausbildung durchlaufen (vgl. Klaus 1994: 542-543). Dies trifft ebenso auf den *bürgerlich-konservativen* Widerstand zu, der vielfältige soziale Überschneidungen mit dem *militärischen* aufweist. Zumindest teilweise betrifft dies auch den *jugendlichen* Widerstand (bzw. die in das Korpus aufgenommenen Texte der verschiedenen *jugendlichen* Akteure, wie z.B. den Mitgliedern der *Weißten Rose*¹⁴), der oft einen zumindest kleinbürgerlichen und z.T. bildungsbürgerlichen (Bildungs-)Hintergrund aufweist (vgl. Zarusky 2008: 111, Benz 2018: 309-317). Auch für diese Akteure – erneut insbesondere der Mitglieder der *Weißten Rose* – spielte die Phase des Kriegsausbruchs eine besondere Rolle und führte zu umfassender Aktivität, so dass die akteurs- wie zeitbezogene Verteilung auch für diese Akteursgruppe korrelierende Zusammenhänge indiziert und die interpretative Perspektive stützt. Eine zumindest ähnliche Sozialisation und Milieuanbindung kann die schon angesprochenen Gruppen auch mit dem *exilierten* Widerstand in Beziehung setzen, der sich ebenfalls zumindest zu Teilen aus geflüchteten *bürgerlichen* Akteuren, wie „regiemkritische Schriftsteller, Wissenschaftler und Intellektuelle, sowie dissidente Künstler“ (von zur Mühlen 2008: 127) zusammensetzte. All diese Gruppen können daher zumindest bis zu einem gewissen Grad ähnliche Sozialisationserfahrungen und -prozesse durchlaufen haben, die eine milieubezogene Vertrautheit mit dem Argumentieren nahelegt (vgl. zur Relevanz eines milieubezogenen sprachwissenschaftlichen Zugangs Schuster 2022).

Dabei darf keinesfalls nivelliert werden, dass *kommunistische* und – wie in diesem Fall – *sozialistische* Akteure (die sich natürlich ebenfalls im *exilierten* Widerstand finden lassen) hochqualifizierte, in der politischen Rhetorik versierte kommunikativ Handelnde waren. Dass also auch der *kommunistische* und *sozialistische* Widerstand sich dem Argumentieren bediente und diese Handlungsweise gezielt zur Überzeugungsarbeit einsetzte, wird keinesfalls bestritten.¹⁵ Dass insbesondere *sozialistische* Akteure ar-

¹⁴ Die Mitglieder der *Weißten Rose* (deren sechs Flugblätter ebenso wie privaten Aufzeichnungen einen wesentlichen Teil des Teilkorpus zum *jugendlichen* Widerstand des Annotationskorpus ausmachen) sind schon fast als Sonderform des *jugendlichen* Widerstandes zu beschreiben, überschritten sie doch „die Grenzen, die jugendliche Milieus dem Widerstand in geistiger wie in organisatorischer Hinsicht setzten, weit“ (Zarusky 2008: 111). So richteten sich ihre Texte „an das gebildete Bürgertum, aus dem die Verfasster stammten“ (Benz 2018: 309).

¹⁵ Auch an dieser Stelle kann eine milieubezogene Perspektive eingenommen werden. Zwar wird „die deutsche Sozialdemokratie aus dem konkreten historischen und sozialen Kontext der Weimarer Republik“ (Lösche/Scholing 1994: 207) eher als „Solidargemeinschaft“ begriffen (vgl. Lösche/Scholing 1994: 207), aber ist in dieser Form „historisch gewachsen. Sie bewahrte in ihrer jeweiligen Theorie, Praxis und Alltäglichkeit die unter Sozialistengesetz, Wilhelminismus und im I. Weltkrieg gemachten Erfahrungen auf. In den Medien von Zeit und Gesellschaft, von Geschichte und Klassenkampf, ist die sozialdemokratische Identität entstanden, aus der die Widerstandskraft gegen den Nationalsozialismus und der Mut zur Wiedergründung 1945 erwachsen“ (Lösche/Scholing 1994: 204). In dieser Hinsicht kann die Hinwendung zum Argumentieren ebenfalls als in der traditionellen sozialdemokratischen politischen Erfahrungswelt begründetes Phänomen verstanden werden.

gumentativ unterstützten Widerstand leisteten mag u.U. mit einem ab ca. 1935 einsetzenden Strategiewechsel erklärt werden, der nach deutlichen Fehleinschätzungen des NS-Regimes (vgl. Lehnert 1994: 501, Steinbach 2001: 148-161) eine verstärkte Aufklärungs- (vgl. Benz 2018: 90) und „politische[...] Überzeugungsarbeit“ (Allen 1994: 853) nach sich zog und in dessen Rahmen die deutsche Arbeiterschaft von den Zielen und Prinzipien dieser Akteursgruppe überzeugt werden sollte.

In dieser Hinsicht bieten sich drei Erklärungsmuster für die Hinwendung zum argumentativen Widerstehen durch die hier beschriebenen Akteursgruppen an: Auf der einen Seite mag die Milieugebundenheit argumentativen Handelns ebenso eine gewisse Rolle gespielt haben, wie die Prozesse des Wandels und der Neu-Orientierung, die insbesondere Akteure aus einem (weit definierten) *bürgerlichen* Milieu durchlaufen haben. Auf der anderen Seite können sich verändernde Strategien zu einer Neu-Ausrichtung an anderen kommunikativen Handlungsweisen, wie in diesem Fall die des Argumentierens, geführt haben. Somit zeigt sich auch an dieser Stelle einerseits die Komplexität und andererseits die Vieltätigkeit argumentativen Widerstehens.

An letzter Stelle und damit die vorliegenden Analyseperspektiven weiterführend soll die Verteilung der argumentativen kommunikativen Handlungen auf die verschiedenen Textsorten der Widerstandsakteure überprüft werden:

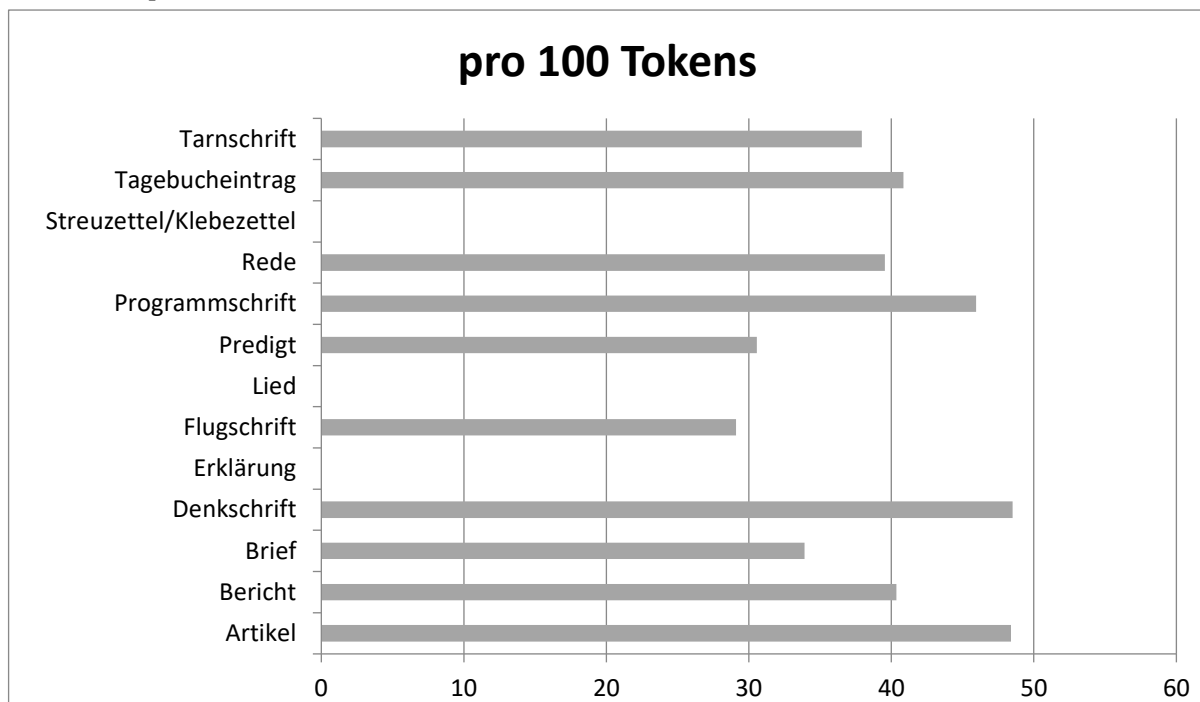


Abb. 4: textsortenspezifische Verteilung der argumentativen kommunikativen Einheiten

Die textsortenspezifische Verteilung argumentativer kommunikativer Einheiten schließt auf der einen Seite konstitutiv an bisherige Interpretationen an und gibt auf der anderen Seite Einblicke in die widerständische Text(sorten)welt. Fokussiert man erneut die fünf häufigsten (nun) *Textsorten*, so korrelieren diese – die *Denkschrift*, der *Zeitschriftenartikel*, die *Programmschrift*, der *Tagebucheintrag* und die *Tarnschrift* – mit den akteursbezogenen Verteilungen und legen eine sozial- bzw. milieugebundene Perspektivierung nahe, die sich aus diesen Kontexten speist.

Dabei kann auf der einen Seite von milieu- und damit akteurspezifischeren Textsortenverwendungszusammenhängen gesprochen werden, wie der *Denkschrift* und der *Programmschrift* für den eher *militäri-*

schen sowie bürgerlich-konservativen Widerstand und der *Tarnschrift* für den kommunistischen sowie sozialistischen Widerstand, und auf der anderen Seite von milieu- und akteursübergreifenden Textsorten (verwendungszusammenhängen), wie dem *Zeitschriftenartikel* und dem *Tagebucheintrag*.¹⁶

Dabei ist es ebenso relevant zu betonen, dass die entsprechend verwendeten Textsorten auch textsortenstrukturell die Möglichkeit des Vollzugs der kommunikativen Handlungsweise des Argumentierens antizipieren. So verweist z.B. schon die Definition der Textsorte *Denkschrift* auf die ihr inhärenten „Analyse-, Konzeptions- und Argumentationspassagen“ (Schellenberg 1992: 249) und macht so deutlich, dass das Argumentieren ein wesentlicher Bestandteil dieser Textkommunikate ist.¹⁷ Aber auch für die eigentlich adressatenexkludierende Textsorte *Tagebuch* haben Forschungsbewegungen deutlich werden lassen, dass diese während des ‚Dritten Reiches‘ der Reflexion eigener Haltungen und Handlungen diene, die ebenfalls argumentative Züge haben konnten (vgl. Markewitz 2018: 441-444).

Dass eine solche textsortenstrukturelle Möglichkeit vorliegt ist schließlich relativ naheliegend, lassen sich doch die meisten Textsorten dem politischen Kommunikationsbereich zuordnen oder zumindest zu diesem in Beziehung setzen. Das bedeutet, dass sich die diskursiven Bedingungen dieses Kommunikationsbereiches zwangsläufig auf die damit verbundene Wahl der entsprechenden Textsorten zur politischen Kommunikation und die politkommunikative Text(sorten)welt auswirkt. Da in der politischen Kommunikation das Argumentieren als eine konstitutive kommunikative Handlungsweise gilt (vgl. Klein 2019: 65) und die widerständischen Akteure durch ihren textuellen Ausdruck gegen das NS-Regime eben diese diskursiven Zusammenhänge antizipieren, werden sie auch diejenigen Textsorten für ihre kommunikativen Zwecke verwenden, die den Vollzug der entsprechenden kommunikativen Handlungsweisen unter den diskursiven Bedingungen des politischen Kommunikationsbereiches ermöglichen. Dies geschieht zudem in einer tendenziellen sozial- wie milieubezogenen Rückanbindung.

Insgesamt hat der erste verteilungsorientierte Analyseschritt eine Vielzahl an relevanten Perspektiven auf die Verwendung der kommunikativen Handlungsweise des Argumentierens durch die verschiedenen *Widerstandsakteure* in den jeweiligen *Textsorten* zwischen 1933 und 1945 deutlich werden lassen. Dabei geben die jeweiligen Verteilungshöhepunkte wichtige Hinweise auf die Prozesse bzw. Prozessualität des Einsatzes dieser kommunikativen Handlungsweise, die eng an die Konstitution sowie Ausdifferenzierung und Veränderung der verschiedenen Widerstandsgruppen gebunden sind.

Auf der Zeitachse erweisen sich dabei die Jahre 1938 bis 1940 als zentral für den Einsatz des Argumentierens für widerständische Zwecke insbesondere der *militärischen* sowie *bürgerlich-konservativen* aber ebenso der *exilierten*, *sozialistischen* und *jugendlichen* Akteure. Eine sozial- bzw. milieubezogene Perspektive hat sich für die Interpretation der Verteilungen als hilfreich erwiesen und lässt sich ebenso auf die Ausdeutung der Wahl der verwendeten *Textsorten* (insbesondere der *Denk-* und *Programmschrift*, des *Zeitungsartikels* aber auch der *Tarnschrift* und des *Tagebuchs*) anwenden, die einerseits ebenfalls als so-

¹⁶ Diese Aufteilung ist dabei nicht als absolut, sondern eher als Orientierung zu verstehen. Bisherige Aufarbeitungen lassen aber bestimmte Textsortenverwendungstendenzen der verschiedenen Widerstandsakteursgruppen erkennbar werden: So ist z.B. die Textsorte *Tarnschrift* nahezu ausschließlich von kommunistischen und sozialistischen Akteuren verwendet worden, um „unter einem harmlosen, unverfänglichen Umschlagtitel“ (Gittig 1972: 11, Hervorhebung im Original) antifaschistisches Schrifttum nach Deutschland zu schmuggeln. Ebenso lässt sich zumindest bis zu einem gewissen Grad festmachen, dass *Denk-* und z.T. *Programmschriften* umfassender vom bürgerlich-konservativen und militärischen Widerstand produziert wurden (vgl. Benz 2018: 383) (auch wenn diese Einteilung natürlich nicht trennscharf ist, da sich in vielen Widerstandsnetzwerken, in denen diese Textsorten produziert wurden, Akteure der verschiedenen Widerstandskategorien zusammenfanden – so z.B. im *Goerdeler* oder *Kreisauer Kreis*). Dies mag auch damit zusammenhängen, dass die, oft von bürgerlich-konservativen oder militärischen Mitgliedern der verschiedenen Funktionsebenen initiierten Widerstandsnetzwerke zunehmend in *Denk-* und *Programmschriften* festgehaltenen Entwürfen hinsichtlich eines zukünftigen Deutschlands und dessen Organisation produziert haben (vgl. dazu Mommsen 1994, Markewitz/Schuster 2022). Widerständische *Zeitschriftenartikel* wurden hingegen eher von *exilierten* (und damit kommunistischen und sozialistischen aber auch bürgerlichen) Akteuren verfasst und *Tagebücher* schließlich von allen Akteuren des Widerstands (vgl. dazu auch umfassend Kämpfer/Markewitz 2022, Markewitz/Schuster 2022).

¹⁷ Diese Beobachtung trifft ebenso auf die *Programmschrift* sowie den *Zeitschriftenartikel* zu. Hinsichtlich der Textsorte *Tarnschrift* sind diese Beobachtungen allerdings unter einer ausdifferenzierten Perspektive zutreffend, muss man doch bedenken, dass die getarnten Texte der *Tarnschrift* eine Vielzahl an Textsorten beinhalteten, darunter zwar auch der *Denk-* und *Programmschrift*, aber ebenso der *Rede* sowie andere Textkommunikate.

zial- bzw. milieugebunden zu denken sind, andererseits aber auch eine starke Anbindung an den politischen Kommunikationsbereich erkennbar werden lassen. Dabei hat sich eine beständig anwachsende inhaltliche Verschränkung der verschiedenen Verteilungsperspektiven ergeben, die so auch die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes anzudeuten vermag.

4.2 Argumentatives Widerstehen: Zur Verteilungsvielfalt der argumentativen Einheiten

Nach der Darlegung des Argumentationsverständnisses und Vorstellung des verwendeten Argumentationsschemas sowie einer ersten überblicksartigen Annäherung an das widerständische Argumentieren anhand seiner zeitlichen, akteurs- und textsortenbezogenen Verteilung sollen nun die einzelnen Argumentationselemente in ihrer Häufigkeit und Ausgestaltung fokussiert werden. Das Einnehmen einer solchen Perspektive hat dabei unweigerlich eine Fragmentarisierung der argumentativen Einheiten zur Folge. Daher sollen sich diesem Abschnitt zwei weitere anschließen, in denen vollständige Argumentationen in ihrer Kontextspezifität und Funktionalität reflektiert werden. Zunächst wird ein erster Überblick über die Häufigkeit aller Argumentationsteile gegeben:

Argumentationselemente			Absolute Zahlen	Absolute Zahlen in Prozentwerten
Prämisse(n)	Prämisse Widerstand		1204	95%
	Prämisse Gegnergruppe		146	11%
Indikator			1105	88%
Stützung(en) bzw. Argumente	Epistemische Argumente	Belegen	486	38%
		Bestreiten	57	4%
	Deontische Argumente	Anraten	193	15%
		Abraten	24	2%
	Ethische Argumente	Zustimmen	200	16%
		Zurückweisen	56	4%
	Kontrastieren		43	3%
Konklusion(en)	Epistemische Konklusion		294	23%
	Deontische Konklusion		622	49%
	Ethische Konklusion		242	19%

Tab. 1: Häufigkeit der einzelnen Elemente des Argumentationsschemas

Unmittelbar auffällig ist, dass die argumentativen Pro- gegenüber den Contra-Formen weit überwiegen und dies sowohl auf die *Prämissen* als auch die *Stützungen* bzw. *Argumente* bezogen. Dies legt zumindest bis zu einem gewissen Grad nahe, dass weniger den Handlungen und Haltungen der Gegnergruppe widersprochen wurde, um daraus widerständische Positionsbestimmungen argumentativ-entgegensetzend abzuleiten, sondern widerständische Perspektiven als argumentativer Ausgangspunkt verwendet wurden. Diese Orientierung soll im weiteren Verlauf noch untermauert werden.

An erster Stelle stehen erneut die *Prämissen* des *Widerstandes* sowie der *Gegnergruppe*. Die Häufigkeitswerte – auch im Vergleich zu den einzelnen Argumentationselementen – unterstützen die theoretische Bestimmung der Relevanz der *Prämisse*, zeigt sich doch, dass nur diese einen Wert von 100% erreichen und so in allen Argumentationseinheiten zu finden sind; sie übersteigen ihn sogar, rechnet man die Pro- und Contra-Formen zusammen, um 6%. Dies ist allerdings unproblematisch, hat doch die argumentationstheoretische Forschung schon darauf verwiesen, dass in (natürlich- bzw. alltagssprachlichen) Argumentationen mehrere *Prämissen* vorkommen können, die sich dann gegenseitig unterstützen (vgl. Hitchcock 2015: 84).

In den *Prämissen des Widerstands* wird nun, zumeist in Form von Aussagesätzen, auf vier zentrale Zusammenhänge Bezug genommen: (a) Hitler und das NS-Regime werden als Kriegstreiber und Kriegsschuldige eines Krieges beschuldigt, der nicht mehr gewonnen kann und durch den (b) das deutsche Volk in unmittelbare Gefahr gebracht wird. (c) Dabei will das deutsche Volk diesen Krieg überhaupt nicht. Schließlich wird auch schon die zentrale Aussage allen widerständischen kommunikativen Handelns thematisiert, nämlich, (d) dass Hitler und der Nationalsozialismus überwunden werden müssen:

- (3) Die Hitleristen haben das deutsche Volk in diesen schrecklichen Krieg gejagt; sie haben den Krieg mit Mitteln geführt, die alles, was die Menschheit bisher an grauenvollen Verbrechen kannte, in den Schatten stellt (ak-k-0015:432) [a].
- (4) Der verbrecherisch von Hitler und seiner Bande vom Zaun gebrochene zweite Weltkrieg ist für Deutschland bereits verloren. Das muss jeder Deutsche heute begreifen. (pk-k-0004:6) [a].
- (5) Sie könnte Volk und Vaterland nur noch einer schimpflichen furchtbaren Katastrophe entgegenführen (ak-m-0033:2) [b].
- (6) Die deutschen Volksmassen wollen nicht Krieg (pk-s-0018:1) [c].
- (7) Der Nationalsozialismus und seine Lügen müssen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden (pk-s-0009:2) [d].
- (8) Der Krieg kann nicht verhindert, Hitler nicht gestürzt werden, wenn nicht alles getan wird, die Einheit des deutschen Volkes gegen den Faschismus zu schaffen (ak-k-0004:10) [d].

Während für den *Widerstand Hitler Deutschland* in den Untergang führt, wird in den *Prämissen der Gegnergruppe* ein erwartbar konträres Bild gezeichnet, indem (a) *Hitler* Verbundenheit zum *deutschen Volk* hervorgehoben werden und auf (b) seine Errungenschaften Bezug genommen wird:

- (9) Ein Frieden ohne Hitler ist unvorstellbar. Hitler vernichten, heisst Deutschland vernichten. Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland (ak-e-0067:4) [a].
- (10) Der Propagandaapparat des Herrn Dr. Goebbels berichtet von Hitlers grosser Arbeiterbeschaffung und weist stolz darauf hin, dass die Zahl der Arbeitslosen bereits um 1 1/2 Millionen zurückgegangen sei (pk-e-0055:1) [b].
- (11) Als besonderes Verdienst ihrer Herrschaft stellen die Nazi die erhebliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit hin (ak-s-0030:28) [b].
- (12) Vor einem Jahr erklärte Adolf Hitler, das Jahr 1941 werde die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen (pk-k-0001:2) [b].

Wichtig ist dabei das Beachten der eingenommenen Perspektive: Obwohl sich auch *Prämissen* in Form direkt zitierter Äußerungen Hitlers oder des NS-Regimes finden lassen (siehe Beleg (9)), werden diese meistens durch die Widerstandsakteure wiedergegeben. Diese Vertextung indiziert, in welche widersprechende Richtung der weitere Argumentationsgang gehen wird.

Zugleich machen beide *Prämissenarten* die Situation des diskursiven Kampfes während des ‚Dritten Reiches‘ deutlich. Zur Disposition gestellt sind sowohl individuelle als auch kollektive und schließlich überzeitliche Zusammenhänge: Ist Hitler Deutschland oder sein Untergang, gibt es Errungenschaften des NS-Regimes oder bestehen dessen Handlungen nur in der Errichtung einer Diktatur sowie der Vorbereitung und Entfesselung eines nicht zu gewinnenden Krieges? Die fundamentalen Unterschiede der Handlungen und Haltungen zwischen Regime und Widerstand führen zu erheblichen Strittigkeitspotenzialen, die in den weiteren argumentativen Verläufen aufgearbeitet werden. Mit welchen *Stützungen* bzw. *Argumenten* dies geschieht, soll in einem weiteren Schritt gezeigt werden. Doch vorher gilt es, einen Blick auf die rezeptionssteuernden *Argumentationsindikatoren* zu werfen.

Argumentative Hinweise in einem allgemeineren Sinne beziehen sich dabei auf „Hinweise auf die *Begründbarkeit von Handlungen*“ (Hausendorf/Kesselheim 2008: 91). Eingegrenzter und damit spezifischer werden in diesem Kontext *Argumentationsindikatoren* verwendet, die zugleich als Konnektoren und damit Strukturierungselemente zwischen den einzelnen argumentativen Elementen fungieren können. Sowohl von argumentationstheoretischer als auch z.B. linguistischer Seite wurde dabei eine Vielzahl an potenziellen *Indikatoren* aufgestellt, deren Auftreten auch anhand des Annotationskorpus‘ überprüft werden kann. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass *Argumentationsindikatoren* nicht immer realisiert werden müssen (vgl. Klein 2019: 70). Eine weitere interpretative Herausforderung besteht darin, dass Indikatoren auch andere Strukturelemente signalisieren können als letztlich umgesetzt werden. Dergestalt „führen Argumentationsindikatoren ab und zu in die Irre. Manchmal signalisiert ein Argumentationsindikator zum Beispiel, dass eine Äußerung als Konklusion aufzufassen ist, obwohl der Sinn der Äußerung dem entgegensteht“ (Schröter 2021: 23). Dies ist auch für das Annotationskorpus feststellbar,

innerhalb dessen *Indikatoren* mit 88% zwar häufige Verwendung finden, aber nicht zwangsläufig versprachlicht werden. Zugleich zeigt sich die Vielfalt der verwendeten *Indikatoren*, über die die nachfolgende Tabelle Aufschluss geben soll:¹⁸

Argumentationsindikator	Identifizierung als Argumentationsindikator durch die Forschungsliteratur
sondern (21%)	Vgl. so bei Schröter 2021: 24
weil (9%)	Vgl. so bei Kopperschmidt 2000: 54, Bayer 2007: 92, Kopperschmidt 2018: 268
aber (8%)	Vgl. so bei Strauße 1983: 28, Bergien 2014: 156
wenn (8%)	Vgl. so bei Eggs 2000: 408
denn (6%)	Vgl. so bei Motsch 1996: 199-200, Bayer 2007: 92, Eggs 2000: 407
so (6%)	Vgl. so bei Rudolph 1991: 79
daher (4%)	Vgl. so bei Rudolph 1991: 79, Bayer 2007: 92
dann (4%)	Vgl. so bei Eggs 2000: 408
deshalb (4%)	Vgl. so bei Lumer 1990: 62, Rudolph 1991: 79, Bayer 2007: 92, Eggs 2000: 408
darum (4%)	Vgl. so bei Rudolph 1991: 79
da (2%)	Vgl. so bei Bayer 2007: 92, Eggs 2000: 407
damit (2%)	Vgl. so bei Schröter 2021: 24
und (2%)	Vgl. so bei Schröter 2021: 23
also (2%)	Vgl. so bei Rudolph 1991: 79, Motsch 1996: 199-200, Bayer 2007: 92, Eggs 2000: 407
nicht (2%)	Vgl. so bei Bergien 2014: 155-156
doch (<1%)	Vgl. so bei Bayer 2007: 92, Eggs 2000: 408
deswegen (<1%)	Vgl. so bei Schröter 2021: 24
dennoch (<1%)	Vgl. so bei Schröter 2021: 24

Tab. 2: Zentrale verwendete Argumentationsindikatoren in den argumentativen kommunikativen Einheiten

Erkennbar wird, dass eine Vielzahl an *Indikatoren* verwendet werden. Darunter finden sich einerseits die, die vielfach in der Forschungsliteratur besprochen wurden und dementsprechend als prototypisch gelten können,¹⁹ darunter die *stützungs-* bzw. *argumentseinleitenden weil*²⁰ und *denn* sowie die *konklusionseinleitenden deshalb* oder *also*:

- (13) Wir müssen handeln, *weil* - und das wirkt am schwersten - in Eurem Rücken Verbrechen begangen wurden, die den Ehrenschild des deutschen Volkes beflecken und seinen in der Welt erworbenen guten Ruf besudeln (ak-m-0033:1, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (14) Das ist sehr zweifelhaft; *denn* die Politik der Nichtintervention, die diesem Pakt russischerseits zugrunde zu liegen scheint, hat sich bisher für keine einzige Macht bewährt (pk-e-0056:1085, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (15) Der Sturz Hitlers ist *deshalb* das Ziel, fuer das wir kaempfen werden gemeinsam mit allen demokratischen Kraeften in Europa (ak-e-0078:142, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (16) Es ist **also** die Aufgabe unserer Kollegen, sie in einer systematischen Flüsterpropaganda immer wieder in die Zechen und sonstige Bereiche hineinzutragen (pk-s-0016:3, Hervorhebung von den VerfasserInnen).

Es finden sich andererseits aber auch seltenere oder spezifischere *Indikatoren*, die dennoch typisch für das Annotationskorpus sind – wie *sondern* –, oder aber zumindest verwendet werden, wie *nicht* oder *Nein* – letzteres z.B., um den Übergang von *Prämisse* auf *Stützung* bzw. *Argumente* oder *Konklusion* im Rahmen einer Contra-Argumentation anzuzeigen:

¹⁸ In dieser Tabelle wurden die achtzehn am häufigsten verwendeten *Indikatoren* erfasst. Sie bildet damit nicht die vollständige Vielfalt ab, gibt aber ausreichende Hinweise auf Zusammenhänge sowohl der Häufigkeit als auch der Vielgestaltigkeit der sprachlichen Realisierung der *Argumentationsindikatoren*.

¹⁹ Ebenso finden sich Variationen bzw. strukturell sehr ähnliche *Indikatoren*, wie z.B. *damit*, *deswegen* oder *dennoch*, die ebenfalls problemlos als Argumentationen indizierend wahrgenommen werden können. Vgl. z.B. „Letzteres deswegen, weil der nationale, aus eigenstem Wollen und Bedürfnis sich ergebende Charakter der Änderung ohne Schielen nach dem Auslande unbedingt festzuhalten sei und weil ferner die christlich-pazifistischen Kreise im Angelsachsenum, auf die besonders Saler setzt, absolut unbrauchbar als verlässlicher politischer Faktor seien“ (ak-b-0043:290).

²⁰ *Weil* ist dabei als *Argumentationsindikator* nicht unumstritten. So verweist etwa Eggs darauf, dass *weil* kein argumentativer, sondern ein deskriptiver *Indikator* sei (vgl. 2000: 397), während sowohl Bayer (2007) als auch Kopperschmidt (2018) eine gegensätzliche Meinung vertreten. Vor dem Hintergrund des eingenommenen rhetorisch ausgerichteten Argumentationsverständnisses wird *weil* als *Argumentationsindikator* verstanden.

- (17) Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland. *Nein*, Deutschland ist nicht Hitler! Hitler ist der Feind Deutschlands, ein Tyrann, der Deutschland ins Unglück gestürzt hat (ak-e-0067:4, Hervorhebung von den VerfasserInnen).

Abstrahierend auf das Argumentationsschema gebracht, ist die Äußerung *Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland* als *Prämisse der Gegnergruppe* zu betrachten (erneut wird hier keine direkte Aussage der Gegnergruppe bzw. des NS-Regimes wiedergegeben, sondern eine vom Regime vertretende diskursive Position aufgerufen), die im weiteren Verlauf widerlegt werden soll. Als *Indikator* für diese Widerlegung dient ein emphatische *Nein*, das in die *Konklusion* überleitet, *Deutschland ist nicht Hitler!* Als *Stützung* bzw. *Argument* dieses Contra-Schlusses folgt schließlich die begründende Äußerung *Hitler ist der Feind Deutschlands, ein Tyrann, der Deutschland ins Unglück gestürzt hat*, die das Widersprechen der *Prämisse* für die Rezipierenden plausibilisieren soll.

Aufgrund der erkennbaren Häufigkeit soll, diesen Analyseteilschritt abschließend, auf den *Argumentationsindikator sondern* eingegangen werden. Von Schröter als adversative Junktion bestimmt (vgl. 2021: 24) wurde *sondern* schon früh von der linguistischen Forschung als Widerspruchsmarker (vgl. Pusch 1975: 52), „Korrekturkonnektiv“ (Pasch 1986: 158) oder „Zurückweisungskonnektor“ (Breindl/Volodina/Waßner 2014: 472) beschrieben und damit in die Nähe argumentativer kommunikativer Handlungen gerückt. So leitet der Einsatz des Konnektors in einem Satzgefüge einen Widerspruch gegen die nach Ansicht des Sprechenden vorangegangene Äußerung ein (vgl. Pusch 1975: 52). Damit handelt es sich bei *sondern* um eine lexikalische Einheit, „die zwei Sätze durch logische Konjunktion verknüpfen [...] [kann], wobei sie bei mindestens einem von ihnen dessen Bedeutung einer Negationsoperation [...] [unterwirft], d.h. im Rahmen der klassischen zweiwertigen Logik dessen Wahrheitswert in sein Gegenteil [...] [verkehrt]“ (Patsch 1986: 52). Eine wichtige Einschränkung ist, dass *sondern* nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der Satzumgebung zu sehen ist: Oft ist *sondern* Teil usualisierter korrektiver Konnektorkonstruktionen (etwa im Sinne von: NEG p, sondern q) (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014: 452) wie z.B. in der zweigliedrigen und sich so gegenseitig ergänzenden Konstruktion *nicht ... sondern* (siehe auch die nachfolgenden Belege). So offenbart der Blick auf die gesamte Konstruktion die spezifische Funktion, die *sondern* als argumentationsindizierendes Konstruktionsteil übernimmt:²¹ Auf der einen Seite wird *sondern* (oft als Teil von *nicht ... sondern*-Konstruktionen (Beleg (18) oder (27)) im Rahmen einer Contra-Form-Argumentation dazu verwendet, den Übergang von einer gegnerischen *Prämisse* zu widersprechenden *Argumenten* bzw. *Stützungen* und/oder *Konklusionen* einzuleiten – etwas ist *nicht* X, *sondern* Y. Auf der anderen Seite dient *sondern* bei Pro-Form-Argumentationen (hier nicht nur in der *nicht ... sondern*- (Beleg (20)), sondern auch der erweiterten *nicht nur ... sondern*-Konstruktion (Beleg (21) oder (26)) der ergänzenden Spezifikation von Äußerungen – etwas ist *nicht nur* X, *sondern* Y. In diesem Fall erhält *sondern* somit noch einen additiven Bedeutungsaspekt (vgl. Breindl/Volodina/Waßner 2014: 476). In beiden Fällen hat *sondern* also eine Korrekturfunktion und mündet entweder in einen korrektiven Widerspruch (Contra-Form) oder in eine additive Spezifikation (Pro-Form):

- (18) Die ersten 7 Jahre im Dritten Reich gaben uns *nicht* den Sozialismus, *sondern* nur sein Zerrbild“ (pk-k-0001:3, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Contra-Form: Widerspruch].
- (19) Für das Selbstbestimmungsrecht der Völker? Für den Neuaufbau Europas? Für die Freiheit des deutschen Volkes???? Nein!! *Sondern* einzig und allein für die grössenwahnsinnigen Weltbeherrschungspläne unserer plutokratischen Führerklicke (pk-j-0049:1, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Contra-Form: Widerspruch].
- (20) Aber der Kampf gegen die Hitlerdiktatur ist nicht die Aufgabe der Arbeiter allein. Alle Klassen und Schichten [...] sind berufen, an dem Befreiungskampf des deutschen Volkes mit gleichen Rechten und Pflichten teilzunehmen. Sein Ziel ist *nicht* eine neue Diktatur an Stelle der alten, *nicht* die despotische Beherrschung eines Volksteils durch einen anderen Volksteil, *sondern* die

²¹ Vgl. dazu auch: „In NEG-*sondern*-Konstruktionen weist ein Sprecher eine meist nicht tatsächlich verbalisierte, sondern nur unterstellte, in der Kommunikationssituation erwartbare Behauptung seines Gesprächspartners zurück, indem er sie negiert, und korrigiert sie anschließend“ (Breindl/Volodina/Waßner 2014: 471, Hervorhebung im Original).

Freiheit des ganzen Volkes (ak-e-0074:83, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Pro-Form: Spezifikation].

- (21) Trotz all der furchtbar drückenden Lasten aber, die dem Volke auferlegt wurden, konnte *nicht nur* keine Verbesserung der Finanzlage erreicht werden, *sondern* nicht einmal ihre Verschlechterung aufgehalten werden“ (pk-s-0013:2, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Pro-Form: Spezifikation].
- (22) Gleichzeitig wurde dem Faschismus politisch die Bahn geebnet nicht nur von den in der Deutschnationalen Volkspartei organisierten grosskapitalistischen Kräften, *sondern* auch von der letzten intakt gebliebenen demokratischen bürgerlichen Partei, dem Zentrum (pk-s-0011:4-5, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Pro-Form: Spezifikation].
- (23) Soll diese Diskussion Erfolg haben, so müssen alle beteiligten Organisationen sich nicht als im Kampf befindliche Konkurrenten, *sondern* als gleich interessierte Teile einer großen Einheit fühlen“ (pk-s-0010:31, Hervorhebung von den VerfasserInnen) [Pro-Form: Spezifikation].

„Der Ausdruck der Negation im ersten Konnekt kann bei den immer von einer Negation flankierenden korrektiven Konnektoren stark variieren“ (Breindl/Volodina/Waßner 2014: 475); es lassen sich so Formen wie z.B. *doch nicht ... sondern* (Beleg (24)), *darf man nicht ... sondern* (Beleg (25)), *nicht nur ... sondern sogar* (Beleg (26)) sowie (reduziert) *nicht ... sondern* (Beleg (27)) ausmachen. Diesen Aspekt ergänzend findet sich *sondern* zudem mit weiteren *Argumentationsindikatoren* – *sondern weil, sondern auch, sondern nur*:

- (24) Es ist aber *doch nicht* ganz verborgen, es sind genug Anzeichen dafür da, daß die Fronten sich nicht gegenüberstehen – wie schuldig und unschuldig, wie schwarz und weiß – *sondern, daß* wir mitverhaftet sind in die große Schuld, daß wir mit schamrot werden müssen und mit gemeinsamer Schande behaftet sind (ak-r-0050:3, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (25) Partisanen, heisst es bei Hitler, *darf man nicht* gefangen nehmen, *sondern muss* sie – umbringen, und Geiseln obendrein, soviel man kriegt (pk-0002:3, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (26) Durch diese Lehre hat man es erreicht, kleine Bauern und grosse Bauern und Grossgrundbesitzer in eine Einheitsfront zu bringen, von denen nur der monopolistische Grossgrundbesitz [...] von rechts wegen zerstört zu werden verdient, während der bäuerliche Besitz *nicht nur* seine soziale Berechtigung hat, *sondern sogar* aus ökonomischen Gründen durchaus erhaltungswürdig ist (ak-s-0024:115, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (27) Die nüchterne sachliche Art der bisherigen Beurteilung der Kriegslage durch den Genossen Stalin gibt uns das Recht und die Pflicht, diese Ankündigung *nicht* mit der Skepsis, die englischen Prophezeiungen gegenüber am Platze ist, aufzunehmen, *sondern als* sicheren Faktor in unsere eigenen Berechnungen einzusetzen (ak-0017:281, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (28) Und *nicht nur*, weil die Mitglieder des Reichsgerichts von besonders hoher Qualifikation sind, *sondern weil* dieses Gericht ein sehr wichtiges Organ der Reichsgewalt, der herrschenden Gesellschaftsordnung ist (ak-e-0071:11, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (29) Sie ist *nicht nur* organisatorisch und politisch, *sondern auch* geistig in so starkem Maße von der Komintern abhängig, daß ihre an sich höchst wünschenswerte und notwendige Einbeziehung in die deutsche sozialistische Klassenfront des Proletariats viel mehr eine Folge der unvermeidlichen und höchst wünschenswerten Auseinandersetzung mit den Bolschewiki als mit den deutschen Kommunisten sein wird (pk-s-0010:29, Hervorhebung von den VerfasserInnen).
- (30) Aber damit hat er *kein* Ziel erreicht, *sondern nur* eine der Voraussetzungen für die eigentliche Zielsetzung, Deutschlands Wirtschaft durch die imperialistische Lösung neuen Aufstieg und vermehrte Weltgeltung zu verschaffen (pk-s-0015:1, Hervorhebung von den VerfasserInnen).

Indiziert wird damit auch, dass auf der illokutionären Ebene in den argumentativen Einheiten Zusammenhänge unmittelbar (korrigierend) perspektiviert werden: Etwas ist nicht X, *sondern gerade* Y, *sondern muss* Y sein, *sondern auch* Y, *sondern nur* Y. In dem Maße, in dem in Argumentationen Strittigkeitsan-

sprüche ausgehandelt werden, ist dies nahelegend, muss doch ausgehend von divergierenden Perspektiven die eigene Haltung oder Handlung eingeordnet, abgesetzt, dagegengestellt werden. Die Verwendung von *sondern* kann diese Kontexte und Intentionen unmittelbar anzeigen.

Erkennbar wird die Strukturfunktionalität der *Argumentationsindikatoren*, die sowohl *Prämisse* und *Stützungen* bzw. *Argumente*, *Prämisse* und *Konklusion* als auch *Stützungen* bzw. *Argumente* und *Konklusion* miteinander verbinden können. In welcher Vielgestaltigkeit die *Prämissen* tatsächlich gestützt werden, soll in einem nächsten Schritt thematisiert werden.

Anhand der Übersichtstabelle der Häufigkeit der einzelnen Elemente des Argumentationsschemas erscheinen drei Aspekte als zentral: Zum einen finden sich – dies korreliert mit bzw. ergibt sich notwendigerweise aus dem Häufigkeitsunterschied zwischen *Prämissen des Widerstands* und denen der *Gegnergruppe* – weitaus mehr *Stützungen* bzw. *Argumente* der Pro- als Contra-Form; es wird also umfassender epistemisch belegt, deontisch angeraten und ethisch zugestimmt, als epistemisch bestritten, deontisch abgeraten und ethisch zurückgewiesen. Weiterhin zeigt sich, dass während die *Prämisse* tatsächlich stets konstitutiver Teil des Argumentationsgangs ist und auch *Argumentationsindikatoren* häufiger verwendet werden, *Stützungen* bzw. *Argumentationen* mit 79% derjenige Teil der argumentativen kommunikativen Einheit sind, der am seltensten realisiert wird (im Vergleich dazu werden *Konklusionen* wieder in 91% aller untersuchten Fälle verwendet). Auch dies bestätigt die bestehende Forschungsliteratur zu alltags-sprachlichen Argumentationen, die darauf verweist, dass *Stützungen* bzw. *Argumente* nicht immer angeführt, sondern oft als bekannt angenommen weggelassen werden (vgl. Hauser/Luginbühl 2017: 91). Zum anderen zeichnen sich eindeutige Schwerpunkte in der Wahl der argumentativen *Stützungen* bzw. *Argumente* ab. Mit insg. 42% erweisen sich epistemische *Argumente* als zentral innerhalb des ‚Stützungs-Apparates‘. Ungleich geringer werden ethische *Argumente* mit insg. 20% realisiert und schließlich deontische *Argumente* in insg. 17% aller Fälle. Dieser Befund kann mit dem Ziel des argumentativen Handelns der Widerständler durchaus plausibilisiert werden, ging es ihnen doch um eine stützende Begründung ihrer aufgestellten *Prämissen*. Wendet man sich nun *gegen* das Hitlerregime und spricht diesem u.a. politische oder kriegerische Handlungskompetenzen ab, so muss dies in irgendeiner Form, um das deutsche Volk als Zielpublikum zu überzeugen, auch durch z.B. die Angabe von Fakten o.ä. gestützt sein. Dergestalt ist es naheliegend, epistemische *Argumente* ins Feld zu führen, um die Strittigkeit und damit den Moment des Zweifels, den jede Argumentation in sich birgt (vgl. Perelman 1980: 134), zu überwinden oder zumindest zu verkleinern.

Das *epistemische Belegen* (als Pro-Form mit 38%) setzt dabei die thematisch aufgemachten Bezüge der *Prämisse(n)* weiter fort: So zeigt sich, dass vor allem verbrecherische Vorgänge sowohl a) innerhalb als auch b) außerhalb Deutschlands als *Stützungen* der strittigen *Prämisse* dienen. Besonders perspektiviert werden dabei die Verbrechen gegen das deutsche Volk. Auffällig sind zudem epistemische Marker wie *in Wirklichkeit* (ak-m-0033:1), *die Tatsachen beweisen* (pk-m-0024:1) oder *die Tatsachen sprechen eine harte, warnende Sprache* (pk-k-0001:1). Diese Hervorhebungen der *Wahrheit* der angeführten *Argumente* wird auch durch spezifische Zeitangaben, vor allem *heute*, noch unterstützt:

- (31) Die Zahlen der Wahlen sind teils durch einen unerhörten Terror erpreßt, teils sind sie erreicht mittels nachgewiesener beispielloser Fälschungen (pk-s-0018:1) [a].
- (32) Deutschland selbst ist heute zum Kriegsschauplatz geworden. Städte, Industriezentren und Werften in steigendem Maße zerstört. Unsere Mütter, Frauen und Kinder verlieren Heim und Habe. Das freie Bauerntum ist entrechtet. Die totale Mobilisierung ruiniert den Handwerker und den Gewerbetreibenden und bringt das arbeitende Volk um seine letzten gesunden Kräfte (pk-m-0024:1) [a].
- (33) Hunderttausende junger Menschen werden hingeschlachtet!!! (pk-j-0049:1) [b].
- (34) England und Frankreich sind fester denn je gegen jeden möglichen Angriff verbunden. Amerika macht aus seinem Abscheu vor der »Regierung der Gangster« kein Hehl. Sowjetrußland ist durch die irrsinnigen Eroberungspläne der Hitler und Rosenberg endgültig auf die Seite der Gegner gedrängt. Durch die verbrecherische Politik gegen Oesterreich, die zum Kanzlermord

vom 25. Juli 1934 führte, ging auch die Freundschaft mit dem geistesverwandten Italien in die Brüche (ak-e-0074:83) [b].

Das *epistemische Bestreiten* (als Contra-Form mit 4%) ähnelt dem *Belegen* deutlich. Erneut werden a) der Krieg sowie b) die Verbrechen des NS-Regimes hervorgehoben. Auch finden sich abermals epistemische Marker (*in Wirklichkeit*), die den Faktizitätswert der stützenden Äußerungen gewährleisten bzw. zumindest indizieren sollen. Da diese *Argumente* den *Prämissen der Gegnergruppe* widersprechen bzw. diese epistemisch widerlegen sollen, zeigen sich vor allem andere Übergänge in Form von *Argumentationsindikatoren* wie *Nein, nun* oder *aber*, die eine deutliche Abgrenzung von dem zuvor Gesagten signalisieren (und so auch den weiteren Argumentationsgang indizieren):

- (35) Nein!! Hitler und seine Auftraggeber, die Herren von Kohle und Eisen, wollen den Krieg jetzt und in der Zukunft! (pk-j-0047:1) [a].
- (36) In Wirklichkeit hat bis vor kurzem Ribbentrop alles getan, um Franco fester an die Kandare Hitlers zu binden (ak-k-0017:286) [a].
- (37) Nun, England brach nicht zusammen, Amerika liefert immer mehr Material für die Alliierten (pk-k-0001:3) [a].
- (38) Aber nichts von alledem, was Hitler und Goebbels versprochen, hat uns das Jahr 1941 beschert (pk-k-0001:2) [b].

Neben epistemischen finden sich, wenn auch ungleich weniger (20%), *ethische Stützungen* bzw. *Argumente*, die „zeigen wollen, dass eine Sache oder eine Handlung positiv oder negativ zu bewerten ist“ (Eggs 2000: 298). In der etwas häufigeren Pro-Form (16%) des *ethischen Zustimmens* zeigt sich im Vergleich zu den epistemischen *Argumenten* zudem ein etwas verschobener Themenfokus: Die für die epistemischen *Argumente* starke Ausrichtung auf den Krieg wird zurückgenommen, stattdessen geht es eher um ethisch-moralische Rechtfertigungen, die die strittige *Prämisse* stützen sollen, und dergestalt auf die (in der Pro-Form positive) Bewertung dieser abzielen. Zudem zeichnen sich *ethische Argumente* durch die Verwendung eines moralisch-ethischen Hochwertvokabulars aus (*Anstand, Ehre, Gehorsam, Gewissen, Moral, Sittlichkeit* etc.), das somit als charakterisierend für diese *Argument-* bzw. *Stützungskategorie* bestimmt werden kann:

- (39) ... weil das Freiheitsbedürfnis der menschlichen Natur eingewurzelt ist (pb-b-0028).
- (40) ... da die sittlichen Grundlagen des Volksganzen dadurch aufs Schwerste erschüttert werden (ak-r-0049:82).
- (41) ... weil sie sich auf einer Grundlage vollzogen, die allen Beteiligten selbstverständlich und gemeinschaftlich war, nämlich der Grundlage gleichen Ehr- und Anstandsgefühls (ak-b-0040:173).
- (42) In jenem Deutschland herrscht das entmenschte Verbrechen, herrscht das seelenloseste Unheil, das in geschichtlicher Zeit jemals Gestalt angenommen hat (ak-e-0076:71).

Die thematische Ähnlichkeit sowie sprachstrategische Gestaltung der Pro- und Contra-Formen setzt sich auch bei den noch geringer (4%) verwendeten *Argumenten* des *ethischen Zurückweisens* fort: Erneut wird auf ein moralisch-ethisches Vokabular zurückgegriffen, erneut stehen ethisch-moralische Zusammenhänge im Vordergrund. Insgesamt finden sich dabei starke Bezüge auf die Handlungen und Haltungen der Akteure, von denen sich der Widerstand ethisch-moralisch abzugrenzen oder die er zumindest einzuschränken sucht:

- (43) Der Krieg kann uns als unabwendbares Schicksal treffen, und er muß und kann nur bejaht werden in der Abwehr eines Angriffes und in der Verteidigung der natürlichen Rechte von Volk und Vaterland. Aber der Krieg bleibt trotzdem ein Übel, das der Christ nie wollen und wünschen kann. (ak-j-0062:304).
- (44) Ein solches Verhalten stellt Zweckmäßigkeitserwägungen über die in Gottes Gebot geforderte Wahrhaftigkeit (pk-r-0036:3).

- (45) ... der verkehrt und verfälscht eine der Grundwahrheiten des christlichen Glaubens, rührt an die Fundamente jeder religiösen, eine sittliche Weltordnung fordernden Weltanschauung (pk-r-0034:4).

Schließlich lassen sich (mit 17%) auch deontische *Stützungen* bzw. *Argumente* ausmachen, die „argumentativ die Durchführung einer bestimmten [...] Handlung anraten oder abraten“ (Eggs 2000: 398). *Deontisch Angeraten* (Pro-Form) wird dabei in 15% aller erfassten *Stützungen*. Die thematische Homogenität sowie Übereinstimmung setzt sich auch hier weiter fort: *Angeraten* wird in diesen *Stützungen* bzw. *Argumenten* zum Widerstand *gegen Hitler*. Dabei werden spezifische stützende *Argumente* gegeben, a) warum man sich als Widerständler gegen die NS-Regierung gestellt hat und umfassender b) warum man sich als intendierter Rezipierender gegen Hitler und den Faschismus stellen sollte:

- (46) Das Schicksal des deutschen Volkes war mir für ein Glückspiel zu hoch (ak-b-0040:172) [a].
(47) ... weil sie durch diese Ablehnung davor bewahrt blieb, in Experimente verstrickt zu werden, die keine wirtschaftliche Entspannung gebracht, sondern nur neue Verwirrung in die Volksmassen hineingetragen hätten (pk-s-0013:1) [b].
(48) Die Freiheit, die unsere Väter im vorigen Jahrhundert für Deutschland als köstlichstes Gut völkischen Lebens errungen und die wir in gleicher Begeisterung zu hüten haben, muss auch allen anderen Völkern zugestanden werden (ak-m-0033:1) [b].

An letzter Stelle, und mit 2% als absolut randständige Kategorie, findet sich die Contra-Form des *deontischen Abratens*. Als Contra-Form geht es auch in diesen *Argumenten* darum, die *Prämisse der Gegnergruppe* zu widerlegen. Dahingehend wird vor allem begründet, warum man – entgegen der in den *Prämissen* vorgebrachten Zusammenhängen – das NS-Regime nicht unterstützen sollte, würde ...

- (49) ... diese Einstellung [doch] ein gefährliches Spiel bedeuten (pk-m-0023:5).
(50) Wenn Du aber die Augen niederschlagen und bekennen musst: Ich habe nichts getan, um Hitler zu stürzen und seinen Krieg zu beenden, so wirst Du wahrscheinlich mit ihm ins Verderben gehen (ak-k-0015:436).

Insgesamt haben sich die vielgestaltigen Möglichkeiten des Einsatzes von *Stützungen* und *Argumenten* in den untersuchten Widerstandstexten gezeigt. Kategorienübergreifend zeigen sich Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten, z.B. hinsichtlich der Bevorzugung der Pro- vor der Contra-Form oder des thematischen Fokus'. Auch die z.T. mit unterschiedlichen *Argumentationsindikatoren* versehenen Einleitungen der *Argumente* der Pro- und Contra-Form (z.B. *weil* als Pro-Form-einleitend und *Nein wie aber* als Contra-Form-einleitend) ähneln sich kategorieübergreifend. Zugleich haben sich distinktive Kategorieeigenschaften finden lassen, darunter, dass nur in Bezug auf die epistemischen *Stützungen* bzw. *Argumente* epistemische Marker verwendet wurden, während innerhalb der ethischen *Stützungen* bzw. *Argumente* Verwendungen eines ethisch-moralischen Hochwertvokabulars auffällig sind. Schließlich hat sich, orientiert man auf eine prototypische widerständische Argumentationsform, gezeigt, dass epistemische *Stützungen* bzw. *Argumente* mit Abstand am häufigsten verwendet werden.

Bevor es zur Auswertung der verschiedenen Formen der *Konklusion* kommt, soll in einem kurzen vorgeschalteten Schritt noch auf das argumentative Sprachhandlungsmuster des *Kontrastierens* eingegangen werden: Das *Kontrastieren* als argumentationsstrukturell stützendes Element kommt dabei ebenfalls (mit 3%) nur sehr gering vor. Kontrastiert werden die Perspektiven oder Selbstdarstellungen des NS-Regimes mit den eigenen Positionen und Sachverhaltskonstruktionen der Widerständler, um so eigene Handlungen und Haltungen deutlich abgrenzen zu können. Als Marker des *Kontrastierens* dienen *während* oder das schon ausgewertete (*nicht-*)*sondern*:

- (51) Nicht durch Aufreizung, insbesondere der Jugend, nicht durch Drohungen gegenüber hilflosen Volksteilen, sondern nur durch eine vertrauensvolle Aussprache mit dem Volke kann die Zuversicht und die Einsatzfreude gehoben werden (bk-b-0028).

- (52) Während draussen unsere Soldaten kämpfen, bluten und fallen, ihre Glieder verlieren, führen Männer wie Göring und andere Grössen ein Luxusleben, rauben Edelsteine, Gemälde und sonstige Wertstücke, füllen ihre Keller und Böden mit Vorräten, fordern das Volk zum Durchhalten auf und drücken sich und ihren Anhang feige vor dem Opfer dort draussen (pk-b-0029:1).
- (53) Hitlers Sieg-Ewiger Krieg! Für Freiheit und Friede! Volkes Sieg-Beendet den Krieg! Krieg dem Kriege! (pk-j-0048:1).

An argumentationsstrukturell oft (aber nicht stets realisierter) letzter Stelle steht die *Konklusion*,²² die in 91% aller Fälle auch in den untersuchten Argumentationseinheiten zu finden war. Dabei ist zu bedenken, dass, ähnlich der *Prämissen*, auch mehrere *Konklusionen* in einer Argumentation anzutreffen sind. Dies legt nahe, dass *Konklusionen* längst nicht immer versprochen werden müssen (vgl. Bayer 2007: 148), aber in den meisten Fällen von den Widerstandsakteuren dennoch vollzogen wurden. Interessant sind nun die verschiedenen Ausprägungen der widerständischen *Konklusionen*: Ausgehend vom Übergewicht epistemischer *Stützungen* bzw. *Argumente* läge die Vermutung nahe, es würde auch in einer Vielzahl zu epistemischen *Konklusionen* kommen – doch dem ist nicht so. Tatsächlich zeigt sich, dass mit 49% mit Abstand am häufigsten deontische *Konklusionen* vollzogen werden und erst an zweiter Stelle mit 23% epistemische; dicht gefolgt von ethischen *Konklusionen* mit 19%. Dies legt den Schluss nahe, dass die Widerstandsakteure, nachdem sie ihre anfangs strittigen *Prämissen* hinsichtlich ihrer Perspektiven, Positionen, Handlungen und Haltungen *epistemisch* durch Faktenangaben etc. *gestützt* haben, die *Konklusionen* in einem *deontischen* und damit *handlungsauffordernden* Sinne verwenden. Dies korreliert damit, dass alltags- bzw. natürlichsprachliche *Konklusionen* bzw. *Folgerungen* über die *Prämisse* hinausgehen: „Die Folgerung kehrt nicht wieder zur These zurück, sondern nimmt einen neuen Ort ein [...]. Die Folgerung kann wegen des in ihr enthaltenen neuen Gedankens wiederum als These betrachtet werden“ (Rudolph 1991: 79). In diesem Sinne sind die *Konklusionen* des argumentativen Widerstehens zu verstehen, die zwar einen thematischen Bezug zur *Prämisse* und den *Stützungen* bzw. *Argumenten* aufweisen, aber dem Argumentationsgang zuletzt noch eine andere bzw. neue Richtung geben können.

Dabei finden sich – und dies unterscheidet die *Konklusion* von der *Prämisse* – vor allem in den *Konklusionen* häufig Handlungsanweisungen bzw. Äußerungen, die einen auffordernden Charakter haben und durch entsprechende (Modal-)Verbverwendung (z.B. *muss*) begleitet sind. Die *Konklusionen* werden zudem z.T. mit konklusiven Markern (wie *daraus* oder *darum*) eingeleitet. Verbunden mit den Handlungsaufforderungen sind Thematisierungen – dies verbindet *Konklusion* und *Prämisse* wiederum miteinander – der a) persönlichen sowie b) das ganze deutsche Volk betreffenden Gefahr, die von Hitler sowie dem NS-Regime ausgeht und c) die Forderung der Überwindung Hitlers begleiten:

- (54) Darum wach auf deutscher Bauersmann wach auf, es geht um Haus und Hof, es geht um Deinen deutschen Boden (ak-b-0038:121) [a].
- (55) Deutschland wird zum schlimmsten aller Kriegsschauplätze werden, wenn das deutsche Volk selbst es nicht verhindert (ak-s-0029:258) [b].
- (56) Daraus wird klar, daß es in erster Linie die Aufgabe des deutschen Volkes selbst ist, Hitlers Kriegsplan zu vereiteln (ak-k-0004:6) [c].
- (57) Man muß mit Fingern auf sie zeigen, sie sind die Schuldigen an Mißverständnissen und Mißtrauen, Quertreiber der Nation und Zutreiber Moskaus (ak-j-0062:304) [c].
- (58) Auch DU mußt DICH rechtzeitig entscheiden! Mit Hitler in Tod und Verderben oder gegen Hitler für die Zukunft unseres Volkes! (ak-k-0010:237) [c].
- (59) Deutschland muß sich von Adolf Hitler lossagen und sich eine neue Staatsführung geben, die den Krieg beendet und Verhältnisse herbeiführt, die es unserem Volke ermöglichen, weiter zu leben und mit unseren jetzigen Gegnern in friedliche, ja freundschaftliche Beziehungen zu treten (ak-m-0034:233) [c].

²² Hier zwischen *Konklusionen des Widerstandes* und der *Gegnergruppe* zu unterscheiden ist überflüssig, da die Pro-Formen eh zu widerständischen *Konklusionen* kommen und die Contra-Form, so wie sie hier verstanden wird, dazu dient, aus widerständischer Perspektive die *Prämisse der Gegnergruppe* argumentativ zu widerlegen, so dass, nach den widersprechenden *Stützungen* bzw. *Argumenten* eine von der widerständischen Perspektive ausgehende *Konklusion* realisiert wird.

Im Gegensatz zu den *deontischen* kommen die *epistemischen Konklusionen* (mit 23%) ungleich seltener vor. Erneut finden sich auch hier konklusive Marker (z.B. *also*, *somit* oder *damit*), die aber nicht nur *konklusionseinleitend* verwendet werden, sondern sich an verschiedenen Stellen der Äußerungen finden lassen (vgl. dazu auch Schröter 2021: 23). Auch sind epistemische Hinweise (z.B. *Es ist kein Geheimnis mehr*) zu finden. Neben a) dem Krieg werden thematisch aber auch b) innerdeutsche Zusammenhänge angesprochen. Auffällig ist zudem im Kontrast zu den *deontischen* Konklusionen das Fehlen von Aufforderungshandlungen, stattdessen lassen sich z.T. eher mahnende Feststellungen ausmachen:

- (60) Die Gefahr eines Krieges bleibt also latent (pk-s-0016:2) [a].
- (61) Der Krieg ist für Deutschland verloren (ak-m-0034:233) [a].
- (62) Der General Winter wird Moskau nicht mehr retten können. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Moskau für den Fall reif ist... (ak-s-0023:185) [a].
- (63) Darum endet seit Jahren jeder dieser Konflikte mit dem organisatorisch formellen Sieg der NSDAP und dem politisch inhaltlichen Sieg der entscheidenden Gruppen der herrschenden Klasse (ak-s-0026:1) [b].

Schließlich finden sich (mit 19% in einem ähnlichen Umfang wie die *epistemischen*) *ethische Konklusionen*. Nun tritt wiederum der Aspekt der direkten wie indirekten Handlungsaufforderung wieder etwas stärker in den Vordergrund und zeigt so auf dieser Ebene das Verbindungsverhältnis zwischen deontischen und ethischen Kategorien. Zugleich lassen sich auch für die *ethischen Konklusionen* konklusive Marker ausmachen, die die *Konklusion* als solche erkennbarer machen. Ähnlich wie bei den ethischen *Stützungen* bzw. *Argumenten* ist zudem die teilweise Verwendung eines ethisch-moralischen Hochwertvokabulars auffällig. Thematische Bezüge werden zu a) den Verbrechen des NS-Regimes, b) seinen Wesenszügen und c) negativen Auswirkungen auf das deutsche Volk hergestellt. Aufgrund dieser negativen und amoralischen Eigenschaften gilt es daher, dieses zu stürzen:

- (64) Daher muss jeder Einzelne seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewusst in dieser letzten Stunde sich wehren, so viel er kann, arbeiten wider die Geißel der Menschheit, wider den Faschismus und jedes ihm ähnliche System des absoluten Staates (pk-j-0043:1) [a].
- (65) Der Doppelmoral muss der Kampf angesagt werden, wenn nicht unsere Kinder verkommen sollen (pk-b-0029:1) [b].
- (66) Doch ist es noch nicht zu spät, diese abscheulichste aller Missgeburten von Regierungen aus der Welt zu schaffen, um nicht noch mehr Schuld auf sich zu laden (pk-j-0047:1) [b].
- (67) Die gerechte Strafe rückt näher und näher! (ak-j-0057:1) [c].

Den umfangreichen Analyseschritt der Aufarbeitung der Verteilungsvielfalt des argumentativen Widerstehens abschließend zeigen sich spezifische Perspektivierungen auf die konkrete Ausgestaltung dieser kommunikativen Handlungsweise im Widerstand: Anhand der Häufigkeit der einzelnen Elemente des Argumentationsschemas lässt sich zunächst eine prototypische Form des Argumentierens ableiten: Argumentiert wurde meist in einer Pro-Form, bestehend aus *Prämisse*, *Argumentationsindikator*, *epistemischen Stützungen* bzw. *Argumenten* und einer *deontischen Konklusion*. In dieser Hinsicht wird eine anfangs strittige Behauptung im Sinne der Handlungen und Haltungen der widerständischen Akteure präsentiert, die sich auf thematischer Ebene gegen die Handlungen und Haltungen des NS-Regimes wendet. Um das adressierte deutsche Volk als intendierte Zuhörerschaft von dem Wahrheits- oder Richtigkeitswert dieser Behauptung zu überzeugen, folgen *epistemische Argumente*, die auf faktische Art der Stützung der *Prämisse* dienen. Daraus leiten sich handlungsauffordernde Schlussfolgerungen ab, die an die Ausgangsbehauptung anschließen, diese aber z.T. auch überholen bzw. „einen neuen Ort [einnehmen können]“ (Rudolph 1991: 79). Die jeweiligen epistemischen, deontischen sowie ethischen Zugänge zeichnen sich teilweise durch distinktive Eigenschaften, wie die Verwendung epistemischer Marker (im Rahmen der epistemischen *Stützungen* bzw. *Argumenten*), eines ethisch-moralischen Wortschatzes (innerhalb der ethischen *Stützungen* bzw. *Argumenten*) oder expliziter wie impliziter Handlungsaufforderungen (erkennbar in den deontischen *Konklusionen*), aus und können so die Zuordnungsprozesse bis zu einem gewissen Grad erleichtern.

Nachdem es durch die eigenommene Analyseperspektive zu einer erheblichen Ausdifferenzierung aber auch Fragmentarisierung der argumentativen kommunikativen Einheiten in ihre jeweiligen konstitutiven Elemente kam, soll der nächste Untersuchungsschritt stärker die strukturelle Ganzheit der Argumentationen betonen. Dergestalt wird die bisherige Makro- zugunsten einer Mikroperspektive verlassen und es sollen, an exemplarisch ausgewählten Texten, prototypische (siehe Abschnitt 4.6) und variationsbezogene (siehe Abschnitt 4.7) Formen des argumentativen Widerstehens reflektiert werden.

4.3 Argumentatives Widerstehen: Zur Prototypik der argumentativen Einheiten im militärischen Widerstand

Ausgehend von der Ausgestaltung argumentativer kommunikativer Einheiten im Annotationskorpus hat sich – in Bezug auf die Verwendungshäufigkeit – eine bestimmte strukturelle Form des Argumentierens im Widerstand als zumindest tendenziell prototypisch herausgestellt: Einer *widerständischen Prämisse* folgen stützend *epistemische Argumente* und eine *deontische Konklusion*. Ebenso haben die Analysen bestimmte Hinweise auf zentrale *Akteure* gegeben, die mit spezifischen *Textsorten* vermehrt innerhalb eines bestimmten *Zeitraums* argumentativ gehandelt haben, um so eine z.T. kontextspezifische Zuhörerschaft von ihren widerständischen Haltungen und Handlungen zu überzeugen. Im Rahmen einer versuchsweisen Integration all dieser ermittelten Parameter soll eine mikroanalytische Aufarbeitung die spezifische strukturelle Ausgestaltung, Funktionalität und Kontextsensitivität argumentativen widerständischen kommunikativen Handelns einsichtiger machen:

Zu diesem Zweck wurde der 1944 verfasste *Aufruf an die Wehrmacht* eines der zentralen *militärwiderständischen Akteure* – Ludwig Beck – als Grundlage verwendet, um exemplarisch eine in diesem Aufruf enthaltene Argumentationseinheit aufzuarbeiten. Bevor es zu dieser Aufarbeitung kommen kann, müssen die *kontextuellen* Bedingungen militärischen Widerstands während dieses Zeitraums (der letzten Jahre des Krieges) ebenso zumindest skizziert werden, wie auch die konstitutiven Argumentationskategorien (vgl. Perelman 1980: 85) der diskursiven Positionierung sowie Bedeutung des *Redners* bzw. *Argumentierenden*, sein Verhältnis zur *Zuhörerschaft* – die sowohl in der Überschrift des Textes mit *Wehrmacht* als auch direkt zu Beginn des Aufrufes mit *Soldaten!* direkt angegeben wird –und zuletzt die zentral verhandelten *Themen* der argumentativen *Rede*.

„Der militärische Widerstand gegen Hitler ist seit langem ein bevorzugter Gegenstand der zeitgeschichtlichen Forschung“ (Mommsen 2000: 33). Das hat auf der einen Seite gesellschaftspolitische Gründe, die bis zum Gründungsverständnis der BRD (sowie sich abgrenzend der DDR) reichen (vgl. Reich 1994), und ergibt sich auf der anderen Seite aus sowohl handlungsbezogenen als auch mentalitätsgeschichtlichen Gründen: Ersteres bezieht sich auf die Tatsache, dass ein „[a]ussichtsreicher Widerstand, der auf ein schnelles Ende des Regimes zielte, [...] de facto nur aus einer Organisation heraus gelingen [konnte] – der Wehrmacht“ (Roth 2015: 254). Letztere Begründung bezieht sich auf die Tatsache, dass militärischer Widerstand in sich „eigentlich eine besondere Ungewöhnlichkeit“ (Steinbach 2001: 375) war. Ab dem 19. Jahrhundert „wurde immer fester fundiert, daß der Soldat seiner politischen Führung zu folgen hat“ (Steinbach 2001: 376). Dies bedeutet für das soldatische Dasein im ‚Dritten Reich‘, dass schon soldatischer Ungehorsam „als Ausdruck der Befehlsverweigerung oder gar als ‚Meuterei‘“ (Steinbach 2001: 377) wahrgenommen und bestraft wurde. Aus der hinzukommend verschärfenden Sachlage, dass ab 1934 der Treueeid der Wehrmacht an die Person Hitlers gebunden war (vgl. Krausnick 2000: 147), ist der militärische Widerstand gegen Hitler, der zentral an der Planung und Durchführung des Attentatsversuches vom 20. Juli 1944 beteiligt war, ein gravierender Bruch mit militärischen Traditionen und einer pflicht- wie eidgebundenen Mentalität.

„Soziologisch geurteilt stellte die nationalkonservative Verschwörung in erster Linie einen Widerstand der Staatsdiener dar“ (Mommsen 1994: 9), der das Resultat eines langen Weges „von Kooperation zur Opposition, [...] von einem loyalen, gar begeisterten Anhänger des politischen Systems des Dritten Reiches zum erbitterten Gegner und Widerständler“ (Müller 1994: 24) war. Dabei lässt sich der militärische Widerstand durch zwei Aspekte charakterisieren: „sowohl durch das Unvermögen zum Handeln als [auch] durch die entschlossene Aktion“ (Schieder 1994: 438).

Ausgehend von einer langen Zeit befürwortenden oder zumindest zögerlichen Haltung zum NS-Regime waren die kriegsvorbereitenden bzw. -eskalierenden Handlungen Hitlers bzw. der neuen Funktionselite des NS-Regimes in den Jahren 1937 und 1938 sowie der Kriegsausbruch 1939 und die sich, nach anfänglichen Erfolgen, rasch verschärfende Frontlage (1941) konstitutiv für die Formierung des militärischen Widerstands (vgl. dazu auch Keyserlingk-Rehbein 2018: 43-44). Auch wenn die sich verschärfenden Funktionskonflikte eine große Rolle gespielt haben (vgl. Morré 2000: 541), war der Wille zum letztlich Militärputsch und Attentat kein „Selbstzweck, zum Ruhme und zum alleinigen Nutzen der bewaffneten Macht, der die unmittelbar handelnden Widerstandskämpfer in der Regel angehörten“ (Schmädeke/Steinbach 1994: XXV), „sondern es ging um einen grundlegenden Wandel des NS-Systems aus der einzig erfolgsversprechenden Position heraus“ (Steinbach 2001: 60).²³ Dabei spielten neben systemimmanenten Konflikten hinsichtlich der Autonomie des Militärs (vgl. Heinemann 2019: 291) auch ethisch-moralische Aspekte eine wichtige Rolle (vgl. Müller 2000: 31, Benz 2018: 415).

Entsprechende Motivationszusammenhänge korrelierten und kollidierten mit zentralen strittigen Themen des militärischen Widerstands, die konstitutiv für sowohl das Ausbleiben als später auch den Vollzug widerständischer Handlungen waren: Reflektiert und kritisch diskutiert wurden vor allem die Problematik der Eidverletzung auf der einen und die der Pflichtgebundenheit auf der anderen Seite.

Noch am selben Tag des Todes Hindenburgs (02.08.1934) übernahm Hitler nicht nur das „Amt des Reichspräsidenten als „Führer und Reichskanzler““ (Stahlberg 1987: 64). Zugleich befahl der später geschasste Werner von Blomberg „die Vereidigung aller Soldaten auf die Person Hitlers, nicht also wie bisher auf die Verfassung“ (Stahlberg 1987: 64). Zusammen mit der Tatsache, dass Hitler auf legalem Wege Reichskanzler wurde (vgl. Krausnick 2000: 136-137) stellte der „oft auch von hohen Militärs bis zuletzt als bindend empfundene Eid [...] ein strukturelles Problem für die Verschwörung dar“ (Keyserlingk-Rehbein 2018: 483).²⁴ Wichtig ist dahingehend aber das juristische Faktum, dass der Fahneid keine eigentliche Rechtswirkung hatte und ein Bruch nicht strafbar war (vgl. Heinemann 2019: 175). Tatsächlich war es vor allem ein militärtraditionelles Pflichtverständnis, das den Eid bindend werden ließ und so einen „Konflikt zwischen Pflichterfüllung und Gewissen“ (Stahlberg 1987: 440) erzwang. Ein Konflikt, der sich im Laufe der Kriegsjahre zunehmend(er) auflöste und auch eine Verengung der Motivationslage mit sich brachte, die schließlich in den Attentatsversuch 1944 mündeten, in dessen Kontext der hier exemplarisch betrachtete *Aufruf an die Wehrmacht* entstand.

Einen Konflikt schließlich, mit dem auch Ludwig Beck als zentraler Netzwerkakteur (vgl. Keyserlingk-Rehbein 2018: 272) bzw. ein Zentrum (vgl. Roth 2015: 142, Benz 2018: 398) des militärischen Widerstands²⁵ rang, der als *Redner* bzw. *Argumentierender* des zu reflektierenden Textes ausgemacht werden kann. Auch Beck hatte anfänglich „den Siegeszug der nationalsozialistischen Bewegung ursprünglich lebhaft begrüßt, ja, den politischen Umschwung von 1933 als ‚ersten großen Lichtblick seit 1918‘ bezeichnet“ (Krausnick 2000: 151). Dergestalt korrespondierten Becks Wünsche mit den Zielen des NS-Regimes, Deutschland wieder zu einer Großmacht werden zu lassen und das Militär aufzurüsten (vgl. Krausnick 2000: 152-153). Rasch sollten sich allerdings Differenzen insbesondere fachlicher Natur auf-tun (vgl. Krausnick 2000: 152), die 1937 in eine grundsätzliche Ablehnung (vgl. Krausnick 2000: 153-154) und 1938 in einen offenen Konflikt zwischen Beck und Hitler mündeten (vgl. Krausnick 2000: 159). Als konservativem Patrioten (vgl. Benz 2018: 399) ging es ihm in dieser ersten Phase seines widerständischen Handelns vor allem um die Vermeidung eines unnötigen Krieges, der fatale Folgen für Deutschland haben könnte (vgl. Krausnick 2000: 161, Benz 2018: 399). Dabei dachte er „im Sommer 1938 nicht

²³ Dahingehend ging es in den umfassenden Vorbereitungen des Attentats sowie Staatsstreiches vom 20. Juli nicht nur um einen bloßen Sturz Hitlers bzw. des NS-Regimes, sondern damit verbunden auch dezidiert um die Ausgestaltung von Plänen für die Zukunft (vgl. Mommsen 1994: 570-573, Schneider 1994: 520).

²⁴ Interessanterweise hat die Forschung die Bedeutung des Eides auf Hitler inzwischen etwas relativiert. Vgl. „Der Eid dagegen, den alle Soldaten auf Hitler als den Führer und obersten Befehlshaber ablegen mußten und den manche Forscher als wichtige innere Bindung, als einen Hinderungsgrund für jeden Aufstand behandeln, fiel praktisch nur wenig ins Gewicht. In einem Staatswesen, das sowieso von Ritualen, von säkularisierten Heiligsbeteuerungen überquoll, konnte die kleine zusätzliche Verstärkung durch die Selbstverpflichtung zum Gehorsam nicht mehr besonders beeindruckend“ (Bauer 1990: 84-85).

²⁵ Dabei hatte Beck auch enge Kontakte zu zivilen Widerstandszirkeln (vgl. Steinbach 1994: 991), deren politische wie moralische Ziele im Laufe der Zusammenarbeit zunehmender zusammengingen (vgl. Steinbach 1994: 979).

daran, Hitler zu beseitigen und das NS-Regime mit Gewalt zu beenden. Er wollte Hitler lediglich in den Arm zu fallen“ (Beck 2018: 399). In dieser Hinsicht agierte Beck 1938 noch in militärtraditionellen Zusammenhängen und zielte mit seinen Handlungen eher auf eine „politisch motivierte Gehorsamsverweigerung [...] ab“ (Krausnick 2000: 162), von der er auch andere militärische Führer zu überzeugen suchte. Doch die ersten Oppositionshandlungen scheiterten, ebenso wie weitere Pläne durch die anfänglichen Kriegserfolge zunichtegemacht wurden. Die zunehmende Entgrenzung eines totalen Krieges (vgl. Schmädke 1994: 380) führten zu einer Revitalisierung der schwelenden Widerstandsnetzwerke und diese in eine Fundamentalopposition zum NS-Regime, die schließlich in die Handlungen des 20. Julis 1944 mündeten, innerhalb derer Beck eine wichtige Rolle spielte (und nach einem erfolgreichen Umsturz als neues Staatsoberhaupt hätte eingesetzt werden sollen).

In diesem Zusammenhang ist der Entwurf des für den 20. Juli 1944 vorbereiteten *Aufrufs an die Wehrmacht* zu sehen, in dem der Redner bzw. Argumentierende Ludwig Beck seine Zuhörerschaft, die noch kämpfende und sich vielfach aus Eid- wie Pflichtgründen an Hitler gebundene Wehrmacht, von den Zielen des militärisch-nationalkonservativen Widerstands zu überzeugen suchte, den sich zunehmend fataler entwickelnden Krieg zu beenden und das verbrecherische Regime zu stürzen. Er versucht dies auch, indem er gegen bisherige Selbstverständnisse sowie die durch die NS-Propaganda vermittelte Berichterstattung ankämpft und diese argumentativ zu überwinden sucht:²⁶

(68) Niemals in der deutschen Geschichte hat eine militärische Führung mit grösserer Skrupellosigkeit die edle Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht und das Vertrauen missachtet, das Soldaten ihr entgegengebracht haben. Während Ihr fern der Heimat kämpft, um sie zu verteidigen, sind zahlreiche deutsche Städte, die sicher zu schützen, Göring sich vermessen gerühmt hatte, in Schutt und Asche gesunken, sind unersetzliche Kulturwerke, zahllose Arbeitsstätten und Hunderttausende von Wohnungen zerstört, zahlreiche Familien tapferer Soldaten getötet und ausgelöscht für immer. Niemals vorher hat sich so furchtbares im deutschen Vaterland zugetragen. **Soldaten! So darf es nicht weitergehen“** (ak-m-0033:1).

Die im ersten Drittel des Textes vollzogene kommunikative Argumentationshandlung kann den Zusammenhang zwischen *Prämisse*, *Argumenten* und *Konklusion* exemplarisch erhellen: Zunächst – und auch argumentationsstrukturell an erster Stelle (vgl. Rudolph 1991: 78) – präsentiert der Argumentierende Beck seine strittige *Prämisse*. Nach Perelman geht es dem *Argumentierenden*, da er die *Prämisse* vor die *Argumente* setzt, um die Überzeugung seiner *Zuhörerschaft* (und nicht bzw. nicht an erster Stelle darum, diese zu bewegen; vgl. 1979: 149). Ihr Strittigkeitswert ist vor dem Hintergrund der NS-Kriegspropaganda und der weiterhin trotz aller Verluste bestehenden wenn nicht Gewissens- so doch Handlungsloyalität der deutschen Armee offenkundig. Nichtsdestotrotz kann die *Prämisse* aber von der *Zuhörerschaft* aufgrund der auszehrenden Kriegserfahrungen der Jahre 1943 und 1944 sicherlich akzeptiert werden und erfüllt Perelmans Kriterium potenzieller Akzeptanz (vgl. 1980: 88, 139).

Der hinter dem Strittigkeitswert liegende Konflikt wird auch durch die Versprachlichung, die einen ethisch-moralischen Impetus erkennen lässt, deutlich, spricht Beck doch in einem persuasiven Sinne (vgl. dazu Perelman 1979: 35) von der *grössten Skrupellosigkeit* der NS-Führung, die das *Vertrauen der Soldaten missachtet* habe. Aus dieser Missachtung leitet Beck eine Zurückweisung der Eidgebundenheit ab: „Eine solche Führung, ob wahnwitzig oder voll verantwortlich, hat den Anspruch auf Gehorsam vor Gott und den Menschen verwirkt, denn sie hat den Eid gebrochen, den sie selbst einst dem Vaterlande geschworen hat“ (ak-m-0033:1).²⁷

Um die Strittigkeit der *Prämisse* zu überwinden (sowie zu einer *Konklusion* zu kommen) und damit als „Beweis für die Richtigkeit [...] [der] Anfangsthese“ (Rudolph 1991: 79), muss Beck den Faktizitätswert

²⁶ Zur besseren Visualisierung werden in den Belegen die Prämissen unterstrichen, die *Stützungen* bzw. *Argumente* kursiviert und die **Konklusionen fett markiert**.

²⁷ Diese Textpassage ist selbst Teil einer weiteren argumentativen Einheit (erkennbar auch am *Argumentationsindikator* denn), innerhalb derer mit *ethischen Argumenten* die strittige *Prämisse*, dass eine solche Führung *den Anspruch auf Gehorsam vor Gott und den Menschen verwirkt* hat gestützt werden soll.

seiner Äußerung belegen. Er tut dies, indem er *epistemische Argumente* ins Feld führt, um so nachzuweisen, dass die NS-Führung skrupellos und missachtend handelt.²⁸ Er stellt sich dabei auch auf seine *Zuhörerschaft* ein (vgl. Perelman 1980: 89), die fern von der Heimat auf der einen Seite nach Informationen über die innerdeutsche Lage wartet und andererseits Familie und Freunde in Deutschland weiß und sich um deren physisches wie psychisches Wohlergehen sorgt. Kontrastiv vertextet (erkennbar am kontrastierenden Marker *Während*) zeigt Beck auf, dass die NS-Führung inkompetent handelnd nicht in der Lage ist, Deutschlands Bevölkerung aber auch Infrastruktur und schließlich Kultur zu schützen und so die kriegerischen Handlungen der angesprochenen Soldaten verfehlt bzw. nutzlos sind.

Textstrukturell wären nun entweder weitere *Argumente* oder eine *Konklusion* erwartbar, doch stattdessen kommt es zur Formulierung einer zweiten *Prämisse*, die in einem – auch stilistisch durch die Wiederholung²⁹ erkennbaren (*Niemals in der deutschen Geschichte ... Niemals vorher ...*) – bedeutungstragenden Zusammenhang zueinanderstehen und einander ergänzen bzw. unterstützen (vgl. Hitchcock 2015: 84).³⁰ Nach dieser ergänzenden Reaktualisierung des in den *Prämissen* geäußerten strittigen Sachverhaltes, der durch die *epistemischen Argumente* gestützt und so des Strittigkeitswertes enthoben wurde, erfolgt eine *deontische* und damit handlungsanleitende *Konklusion*, in der, wenn auch akteursbezogen unbestimmter auf die notwendigen Handlungen geschlossen wird, die sich aus der in der *Prämisse* enthaltenden Problematik und den beweisenden *epistemischen Argumenten* zu ergeben haben: Für einen Wandel bzw. eine Veränderung der bestehenden Zustände zu sorgen, zu deren Unterstützung aufgerufen wird.

Abseits einer prototypischen strukturellen Argumentationsform, die anhand des *militärischen* Widerstands zumindest exemplarisch skizziert wurde, gibt es aber ebenso eine Vielzahl an Variationen. Um zumindest einen kleinen Einblick in diese zu geben, soll im nächsten Abschnitt eine Formvariante der Contra-Argumentation des bisher kaum erwähnten *kirchlich-religiösen* Widerstands vorgestellt und in ähnlicher Weise wie in diesem Abschnitt reflektiert werden.

4.4 Argumentatives Widerstehen: Zur Varianz der argumentativen Einheiten im kirchlich-religiösen Widerstand

Die exemplarisch ausgewählte argumentative Contra-Form entstammt der 1940 entstandenen *Denkschrift gegen die Euthanasie* (siehe umfassend zu Denkschriften während des ‚Dritten Reichs‘ Markewitz/Schuster 2022) des *kirchlich-religiösen* Widerstandsakteurs Paul Gerhard Braune (als Mitglied der *Bekennenden Kirche*).³¹ Als relativ unbekannter protestantischer Widerständler (so findet sich z.B. keine Kurzbiographie von ihm in dem ansonsten relativ umfassenden *Lexikon des deutschen Widerstandes* von Wolfgang Benz und Walter H. Pehle) war er doch einer der wenigen Kirchenmänner, der „in aller Deutlichkeit“ (Strohm 2017: 94) gegen die ‚Euthanasie‘-Maßnahmen vorging und dafür auch (für drei Monate) 1941 in Haft kam (vgl. Strohm 2017: 94). Er ist in dieser Hinsicht – zusammen mit Karl Barth, Clemens August Graf von Galen, Karl Koch, Martin Niemöller, Hans Meiser, Elisabeth Schmitz und Teophil Wurm (vgl. Strohm 2017: 40-41) – repräsentativ für den vornehmlich individuellen Widerstand

²⁸ Vor dem Hintergrund der Relevanz des Erreichens des argumentativen Ziels der Überzeugung der Wehrmacht wählt Beck sicherlich nicht ohne Grund *epistemische Argumente*. Denn das „bekannte, vorhersehbare, banale Argument, der Gemeinplatz, hat weniger Stärke als ein originales, neues und sachbezogenes Argument“ (Perelman 1979: 144). Daher ist es wenig verwunderlich, dass Beck auf faktische Zusammenhänge als *Stützung* bzw. *Argument* setzt, die vielen Soldaten in dieser Form unbekannt sein müssen und daher den von Perelman angeführten Kriterien entsprechen.

²⁹ Auch dies steht in einem Verhältnis zu rhetorischen Argumentationsprinzipien, die die Wiederholung als wichtige Technik empfehlen. Vgl. „Nachdruck entsteht aus Wiederholung, aus der Häufung von Details oder aus der Hervorhebung einzelner Passagen“ (Perelman 1979: 45).

³⁰ In einem stärker formallogischen Sinne ließe sich die zweite *Prämisse* auch als *Konklusion* deuten, da sich doch auch wesentliche inhaltliche Aspekte letzterer aus ersterer ergeben bzw. sich ableiten lassen. Aus einem stärker rhetorisch fundierten Argumentationsverständnis erscheint aber die nachfolgende Äußerung sinnvoller als die argumentative kommunikative Handlung im Sinne einer *Konklusion* abschließend.

³¹ Während der ausgewählte Text des *militärischen* Widerstands zwar dem akteursbezogenen Häufigkeitshöhepunkt (aber nicht dem der *zeitlichen* und *textsortenspezifischen*) gerecht wird, entspricht der zu besprechende Text des *religiösen* Widerstands sowohl den dominanten *zeitlichen* wie *textsortenspezifischen* Häufigkeitshöhepunkten der Verteilungsanalysen des Abschnitts.4.3. Dies ist durchaus beabsichtigt, um so auch die eher quantitativen Ergebnisse innerhalb der qualitativen Analyse zu berücksichtigen.

beider Kirchen während des ‚Dritten Reiches‘ (vgl. Schlosser 2013: 347, Benz 2018: 158, Echternkamp 2018: 125): „Widerspruch aus theologischer oder religiös begründeter Ablehnung des autoritär-diktatorischen Staates war in beiden Kirchen auf Randgruppen und Einzelpersonen beschränkt“ (Benz 2018: 158), verfügte daher auch über keine besondere theologische Dimension (vgl. von Klemperer 1994: 154-156) und war eher durch eine grundsätzlich pragmatische Haltung der Anpassung wie Schadensbegrenzung beider Kirchen gekennzeichnet (vgl. Benz 2018: 195).

Gründe eines fehlenden institutionellen Widerstands sind dabei vielgestaltig und beginnen bei den Schwierigkeiten der Vertreter der beiden großen religiösen Bewegungen, die Versprechungen und Illusionen des NS-Regimes zu durchschauen (vgl. Conway 1969: 426),³² gehen über strukturelle und ideologische Gemeinsamkeiten bzw. Anschlussmöglichkeiten zwischen Regime und den Kirchenmännern (vgl. Conway 1969: 424, Otte 1997: 179)³³ und enden bei kirchenpolitischen Dogmen, wie der Einhaltung der Grenze zwischen Kirche und Staat (vgl. Otto 1997: 179, van Norden 1994: 232) oder auch der grundsätzlichen staatsnahen Tradition der evangelischen Kirche (vgl. Strohm 2017: 114), die während des ‚Dritten Reiches‘ als konstitutiv angesehen wurden und zugleich der eigenen Autonomie dienen sollten. „Der „Kirchenkampf“ war nicht Widerstand gegen ein Menschenrechte und göttliches Gebot verletzendes Regime, sondern die Verteidigung institutioneller und religiöser Ansprüche und Räume der beiden Amtskirchen gegenüber einem Staat, der totale Verfügungsgewalt über Menschen beanspruchte“ (Benz 2018: 188).

Dabei darf nicht der Eindruck entstehen, die Kirchen hätten nicht (zumindest individuell) oder nur aufgrund von Autonomie- oder persönlichen Statuskonflikten (vgl. Rauh-Kühne 1997: 156) widerstanden. „Das Konfliktfeld, in dem Kirche und Nationalsozialismus aufeinandertrafen, war nicht allein bestimmt durch den totalitären Gleichschaltungswillen des Systems [...], sondern auch durch die Unvereinbarkeit der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ mit dem christlichen Glauben“ (Hürten 1994: 244). Auch das Wesen des Regimes als „pseudo-religiöse Bewegung“ (von Klemperer 1994: 140; vgl. auch Strohm 2017: 78) mag eine gewisse Rolle gespielt haben: „Man muß den Nationalsozialismus als eine der mächtigsten Gegenbewegungen der Neuzeit gegen die Säkularisierung verstehen“ (von Klemperer 1994: 140). Das daraus resultierende widerständische Handeln ist schon anhand der hohen Anzahl an Bestrafungsakten gegen kirchliche Akteure belegbar: „Rund ein Drittel aller deutschen Kleriker sind in irgendeiner Weise, wobei die Skala von der Verwarnung durch die Gestapo bis zum Tod im Konzentrationslager oder auf dem Schafott reicht, Strafmaßnahmen des Regimes ausgesetzt gewesen“ (Hürten 1994: 249). Mit dem zunehmenden Nazi-Terror verschärfte sich auch kirchlicher Protest, der „unter den Bedingungen totalitärer Herrschaft nicht mehr Widersetzlichkeit, sondern offensiven Widerstand“ (Hürten 1994: 249) bedeutete. Insbesondere dort, „wo das Menschenrecht verletzt wurde“ (van Norden 2008: 78), gab es ab 1936 zunehmenden Widerstand von Einzelnen aus ethisch-moralischen Gründen (vgl. van Norden 2008: 78). Konkreter Widerstand wurde dabei vor allem über Predigten und Mahnschriften geübt (vgl. van Norden 2008: 75) und verblieb so innerhalb der Grenzen der Sprache bzw. des Wortes. Während dabei (auch) der *kirchlich-religiöse* Widerstand hinsichtlich der Behandlung jüdischer Menschen oft stumm oder zumindest hinter seinen Möglichkeiten zurückblieb (vgl. Strohm

³² So vermied auch die NSDAP zumeist offene Konflikte mit der Kirche (vgl. Otto 1997: 172-173) und versuchte gerade zu Anfang mit einer „Beschwichtigungstaktik“ (Strohm 2017: 18) die christlichen Kirchen für sich zu gewinnen – eine Taktik, die in den ersten Jahren und insbesondere durch das zwischen Regime und Vatikan ausgehandelte Reichs-Konkordat (vgl. Strohm 2017: 33) erfolgreich aufging und sowohl katholische als auch protestantische Bischöfe zumindest bis zu einem gewissen Grad sowohl beruhigte als auch zufriedenstellte. Das Verhältnis Hitler-Deutschlands zum Vatikan sollte sich aber schon bald als spannungsreich erweisen, auch wenn sich Papst Pius XI. erst mit seiner in deutscher Sprache verfassten Sozialenzyklika *Mit brennender Sorge* (unterzeichnet am 14.03.1937) offener gegen das Regime stellte (vgl. Strohm 2017: 65).

³³ Gemeinsamkeiten oder Anschlussmöglichkeiten, die sich aber ausschließlich auf die politische und soziale Sphäre bezogen. Aus ethisch-moralischen ebenso wie theologischen Gründen wurde der Nationalsozialismus innerhalb z.B. „der katholischen Kirche [...] verabscheut, und entsprechend verhielt es sich in wachsendem Maße auch innerhalb der ideologisch und theologisch gespaltenen evangelischen Kirche“ (Kershaw 1999: 320).

2017: 98, Benz 2018: 195-197),³⁴ erhoben einzelne Kirchenmänner doch ihre Stimmen, um gegen die ‚Euthanasie‘-Pläne des NS-Regimes, die sich gegen als krank oder behindert und damit ‚lebensunwerte‘ Individuen eingestufte Menschen richteten. Von weitreichender Konsequenz waren dabei die Proteste, die die Bischöfe Teophil Wurm und August Clemens Graf von Galen in den Jahren 1940 und 1941 formulierten (vgl. Strohm 2017: 94-96) und dazu führten, dass einzelne Aktionen gestoppt und weitere mit größerer Heimlichkeit vorangetrieben wurden.

Dabei blieb es auch bei diesem Thema „bei mutigen Stellungnahmen einzelner Vertreter der evangelischen Kirche“ (Strohm 2017: 94); darunter auch dem Pastor Paul Gerhard Braune, der am 9.07.1940 eine *Denkschrift gegen die „Euthanasie“* verfasste, in der er die „Verlegung von Insassen der Heil- und Pflegeanstalten“ (ak-r-0049:81) verweigerte und den dahinterliegenden Gründen widersprach. Ein Beispiel dafür und damit die Contra-Form des argumentativen Widerstehens sei an dieser Stelle exemplarisch in seiner Struktur wie Funktionalität genauer besprochen:³⁵

- (69) Wenn zur Begründung der Maßnahme angeführt wird, daß die Ernährungslage unseres Volkes es erforderlich macht, diese unnützen Esser zu beseitigen, so muß ich darauf erwidern, daß selbst wenn hunderttausend Menschen umgebracht würden, dann nur auf 1000 Gesunde ein Kranker beseitigt ist, und das bedeutet für die Ernährungslage gar nichts (ak-r-0049:96).

Sofort auffällig an dieser argumentativen kommunikativen Einheit ist das Einlassen auf die Weltsicht bzw. Perspektiven der intendierten NS-Zuhörerschaft, wurde doch die Denkschrift der Reichskanzlei übergeben (vgl. Nowak 1998: 243). Gemäß rhetorischer Argumentationsprinzipien geht der *Argumentierende* (Braune) am besten von einer *Prämisse* aus, die von der angesprochenen bzw. intendierten *Zuhörerschaft* akzeptiert werden kann. „Einen Hörer überzeugen wollen, heißt zunächst zu wissen, welche Aufnahmebereitschaft und -fähigkeit derjenige besitzt, mit dem eine Verständigung möglich werden soll, dann darauf zu verzichten, ihm Befehle zu geben, die eine einfache Machtstruktur ausspielen, sondern seine Zustimmungsbereitschaft zu wecken“ (Perelman 1979: 86). Dergestalt ist es nicht verwunderlich, dass Braune mit einer *Prämisse der Gegnergruppe* beginnt, um sein Einlassen auf diese zu signalisieren. Dass es sich dabei um eine Contra-Argumentation handelt wird schon zu Beginn der *Argumente* deutlich, angezeigt sowohl durch den *Argumentationsindikator* *so* als auch die widersprechende *Argument-Einleitung*, dass der *Prämisse* etwas Gegenteiliges entgegengestellt werden *muß*. Mit dieser Präpositionalphrase leitet Braune zu seinem *epistemischen Argument* über, das, innerhalb erneut der Prinzipien nationalsozialistischer Logik, der erwünschte Effekt der ‚Beseitigung‘ von *Kranken* keine Auswirkungen auf die in der *Prämisse* angesprochene *Ernährungslage unseres Volkes* hätte. Das *Argument*, das dergestalt die *Prämisse* bestreitet, geht von mathematischen Zusammenhängen aus und erhöht so auch durch die Versprachlichung seinen Faktizitätswert. Dieses *Argument* führt schließlich, erneut eingeleitet durch die *Argumentationsindikatoren* und sowie *das bedeutet*, zur *epistemischen Konklusion*, dass die in der *Prämisse* angeführte *Begründung der Maßnahme* keine Bedeutung für die *Ernährungslage* habe. Dabei zeigt sich insbesondere die Bedeutung des *Arguments*, um den Übergang von *Prämisse* zur *Konklusion* zu ebnen: Ohne dieses wäre der hergestellte Zusammenhang lediglich eine Behauptung, der durch die Hinzufügung des *Arguments* argumentativ überzeugenden Wert erhält (und im besten Fall auch die intendierte *Zuhörerschaft* überzeugt). Es gibt natürlich auch Contra-Formen, die wesentlich deutlicher der *Prämisse der Gegnergruppe* widersprechen. Diese richten sich dann aber an eine andere *Zuhörerschaft*. Gerade daher ist dieses Beispiel so aussagekräftig und relevant, zeigt es doch Möglichkeiten aber auch Grenzen sowie

³⁴ Dabei finden sich auch hier Ausnahmen, die den individuellen Habitus des *kirchlich-religiösen* Widerstands ein weiteres Mal deutlich werden lassen: „Der schärfste Protest gegen die Ausrottung der Juden geschah aus dem Bereich des deutschen Protestantismus durch den heimlich kursierenden „Münchner Laienbrief“ aus dem Jahr 1943, in dem die Kirche aufgefordert wurde, dem Staat aufs äußerste bei seinem Versuch zu widerstehen, das Judentum zu vernichten. Die preußische Bekennende Kirche meldete sich im gleichen Jahr 1943 mit einer klaren Mahnung zu Wort, indem sie in einer Auslegung des Gebots „Du sollst nicht töten“ darauf hinwies, daß die Vernichtung von Menschen aus rassistischen Gründen nicht mit dem Schwertamt der Obrigkeit begründet werden könne“ (van Norden 2008: 77).

³⁵ Erneut werden, aus Gründen der zugänglicheren Visualisierung, Prämissen unterstrichen, *Stützungen* bzw. *Argumente* kursiviert und **Konklusionen fett markiert**.

die spezifischen kontextuellen Bedingungen, offen gegenüber dem NS-Regime argumentativ zu widerstehen. Dass es argumentativ um eine Überzeugungsarbeit geht, wird später explizit gemacht, schließt doch Braune seine Denkschrift mit einem expliziten Aufruf, der zugleich Teil einer weiteren argumentativen kommunikativen Einheit (Pro-Form) ist, die erneut mit dem *Argumentationsindikator* so eingeleitet wird:

(70) So handelt es sich hier um einen Notstand, der alle Kundigen bis aufs Tiefste erschüttert, der die innere Ruhe vieler Familien zerstört, und der sich vor allem auch zu einer Gefahr auszuwachsen droht, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Mögen die verantwortlichen Stellen dafür sorgen, daß diese unheilvollen Maßnahmen aufgehoben werden, und daß die ganze Frage erst sorgfältig nach der rechtlichen und medizinischen, nach der sittlichen und staatspolitischen Seite geprüft wird, eher das Schicksal von Tausenden und Zehntausenden entschieden wird (ak-r-0049:97).

Argumentationsrhetorisch konsequent kann Braune seine Denkschrift mit einer Pro-Form und damit einer *widerständischen Prämisse* schließen, hat er doch den vorhergegangenen Text dazu nutzen können, seine *Zuhörerschaft* – u.a. auch durch ein Sich-Einlassen auf die Perspektiven, *Prämissen* und Gründe des NS-Regimes – auf eine Akzeptanz auch anderer *Prämissen* vorzubereiten. Er braucht dahingehend keine weiteren stützenden *Argumente* mehr, hat er doch einerseits die für den Strittigkeitswert der *Prämisse* relevanten Zusammenhänge schon angeführt. Andererseits lassen sich die implizit vorhandenen *Argumente* aufgrund der *Prämisse* ausmachen. Braune endet daher diese Argumentationseinheit sowie die Denkschrift mit einer *deontischen* und damit erneut handlungsanweisenden *Konklusion*, aufgrund des *Notstandes, der alle Kundigen bis aufs Tiefste erschüttert*, die richtigen Konsequenzen zu ziehen, die in diesem Fall die Aufhebung *dieser unheilvollen Maßnahmen* bedeuten.

4.5 Argumentatives Widerstehen: Zur Verbindung der argumentativen Einheiten mit anderen Sprachhandlungselementen

Nachdem sowohl aus quantitativer als auch qualitativer, aus makro- wie mikroanalytischer Perspektive das argumentative Widerstehen in seiner Verteilung und Häufigkeit sowie Prototypik und Variation exemplarisch erschlossen wurde, gilt es nun, in einem letzten Schritt, auf das Verhältnis zwischen *Argumentationseinheiten* und anderen *Sprachhandlungselementen* einzugehen, um so die Komplexität widerständischen Handelns noch deutlicher zu fokussieren. Zu diesem Zweck wurde anhand der bestehenden Annotationen eruiert, in welchem Beziehungsverhältnis das Argumentieren zu anderen sprachlichen Handlungen steht. Exemplarisch wurden dabei folgende Verhältnisse erfasst:

Überlappungen	Argumentatives Widerstehen Anzahl	Argumentatives Widerstehen Prozent	Andere Sprachhandlungen Anzahl	Andere Sprachhandlungen Prozent
Argumentatives Widerstehen und Ironisieren	74	6%	74	28%
Argumentatives Widerstehen und Auffordern	31	2%	31	10%
Argumentatives Widerstehen und Fordern	85	7%	85	19%
Argumentatives Widerstehen und Warnen	70	5%	70	29%
Argumentatives Widerstehen und Vorwerfen	70	5%	70	25%
Argumentatives Widerstehen und Explizieren	71	5%	71	19%

Tab. 3: Korrelationen und Überlappungen zwischen den verschiedenen Sprachhandlungselementen

Es zeigt sich insgesamt, dass die aufgeführten Sprachhandlungen im Rahmen der argumentativen kommunikativen Einheiten eine recht geringe Rolle (mit jeweils einstelligen Prozentwerten) einnehmen. Nichtsdestotrotz und insbesondere bezogen auf die Sprachhandlungen selbst zeigt sich, dass einige durchaus vorkommen. Von den *Handlungen der Gegenwehr* sind vor allem das *Warnen* (mit 29% aller Belege dieser Handlungskategorie) und das *Vorwerfen* (mit 25%) konstitutiver, während *Fordern* (mit 19%) und insbesondere *Auffordern* (mit nur 10%) geringere Häufigkeitswerte aufweisen. Auch das *Explizieren* findet sich (mit 19%) teilweise und schließlich das *Ironisieren* sogar in überraschender Häufigkeit (28%). Überraschend, da Ironie eine sinndestabilisierende Wirkung nach sich ziehen und sich störend auf das Persuasionsziel des argumentativen Widerstehens auswirken kann. Nichtsdestotrotz greifen die Widerständler aber auf dieses sprachstilistische Phänomen zurück.

Ironie als komplexes Phänomen (vgl. Prestin 2000: 1), das linguistisch bisher sehr heterogen und nicht konsensfähig beschrieben wurde (vgl. Athanasiadou/Colston 2020: 1) und sich u.U. eher als übergreifende Kategorie denn (Einzel-)Phänomen begreifen lässt (vgl. Samermit/Samermit 2020: 136), soll in diesem Zusammenhang relativ offen als ein Sprechen bzw. Schreiben verstanden werden, bei dem ein „Sprecher oder Schreiber aufgrund von geteiltem bzw. als geteilt vorausgesetzten Wissensbeständen das Gegenteil oder jedenfalls etwas Anderes meinen kann als das, was aufgrund des wörtlich Geäußerten erwartet wäre“ (Gloning 2019: 703). Ironie ist dabei – und das zeigt Verbindungslinien zu dem hier vertretenden rhetorischen Argumentationsverständnis auf – sowohl als rhetorisches Phänomen ausdeutbar (vgl. Kohvakka 1997: 201, Prestin 2000: 17, Leykum 2020: 281)) als auch in hohem Maße kontextspezifisch (vgl. Kohvakka 1997: 50). Berücksichtigt werden müssen dabei „Verstöße erstens gegen lexikalisches Wissen, zweitens gegen allgemeine Regeln der Logik, drittens gegen enzyklopädisches Wissen und viertens gegen Bewertungsnormen“ (Kohvakka 1997: 70). Dabei gibt es – erneut ähnlich dem Argumentieren – bzw. bedarf es Signale bzw. Indikatoren (vgl. Prestin 2000: 57, Schmiedel 2017: 9), die das Erkennen ironischer Handlungen erleichtern sollen und in einem adressatenbezogenen Sinne eingesetzt werden (vgl. Prestin 2000: 59). Bezogen auf das Annotationskorporus können vor allem „Kursivschreibung, Anführungszeichen, Unterstreichungen u.ä. Hinweise sein“ (Schmiedel 2017: 29; vgl. auch von Polenz 1988: 263). Ironie kann zugleich identitätsstiftend als auch gruppenabgrenzend eingesetzt werden (vgl. Leykum 2020: 279) und dient konstitutiv dem Äußern indirekter Kritik (vgl. Schmiedel 2017: 26, Popa-Wyatt 2020: 99). In diesem Sinne finden sich ironische Sprachhandlungen innerhalb der argumentativen Einheiten wieder, die meist der Abwertung der Handlungen wie Haltungen der Gegnergruppe dienen und oft durch Anführungszeichen kenntlich gemacht werden: „... dank der „genialen“ obersten Führung“ (ak-b-0040:178), „SS als „Elite-Truppe““ (ak-k-0011:646), „der „feinen Leute“ in politischen Konflikten“ (ak-s-0026:1) oder „Wie es mit unserem „deutschen“ Frieden aussieht, kann man ersehen aus den ständigen Provokationen an der österreichischen Grenze“ (ak-j-0054:181). In dieser Form dient das Ironisieren einem zusätzlichen Ausdruck des Dagegen-Seins, steht aber in einem nicht zwingenden Beziehungsverhältnis zum Argumentieren (auch wenn das Kritisieren oft auch argumentative Elemente aufweist). Es lässt sich aber auch eine andere Gebrauchsform ausmachen, innerhalb derer ein stärkerer funktionaler Zusammenhang zwischen Ironisieren und Argumentieren erkennbar wird. So hat schon Hannele Kohvakka darauf verwiesen, dass Ironie für Argumentationen konstitutiv sein kann, um ‚falsche‘ bzw. unlogische Argumentationen zu erzeugen (vgl. Kohvakka 1997: 51) und dadurch von der Problematik der *Prämisse* (bzw. Argumentation insgesamt) indirekt zu überzeugen. Sie betont vor allem die Bedeutung ironischer Scheinkonklusionen (vgl. 1997: 134). Die durch Ironie absichtlich erzeugte Problematik des Nicht-Überzeugens von *Prämisse* durch *Stützungen* bzw. *Konklusionen* kann aber eine ebenso wichtige Rolle spielen und zeigt sich auch im Annotationskorporus:³⁶

(71) Ein Führerbild sein Eigen zu nennen, ist der Herzenswunsch jedes pflichtbewußten deutschen Soldaten [...]. **Ab geht's nach Rußland – der Kommandeur im Osten wartet schon.** *Der wirft dein Marschbataillon, so wie es kommt, gleich aus dem Eilmarsch an die Durchbruchstelle – und schon*

³⁶ Erneut werden die einzelnen argumentativen Teile bzw. Elemente entsprechend durch Unterstreichungen, *Kursivierungen* und **Fettmarkierungen** gekennzeichnet.

hast du deinen Russenschutz. Dein Bein ist weg, dein Bauch ist auf – dein Hals schwillt zu – das Führerbild ist dir auf alle Fälle sicher. Dir – oder deinen Angehörigen (ak-m-0037:1).

In ironisch-sarkastischem Ton wird eine Scheinargumentation aufgebaut, die schon von einer zumindest strittigen *Prämisse* ausgeht – dass nämlich ein *Führerbild der bedingungslose Herzenswunsch jedes pflichtbewussten deutschen Soldaten* sei. Daher – und dies leitet zur *deontischen Konklusion* über, müsse der Frontdienst und Gang nach Russland die logische wie notwendige Konsequenz sein, da als stützendes *epistemisches Argument* wird angeführt, dass die Bedingungen an der russischen Front das Erhalten des Führerbildes garantieren würden. Es ist nun aber – und dies wird durch die Ironisierung der argumentativen Einheit deutlich – keinesfalls unstrittig, dass die Soldaten – als intendierte *Zuhörerschaft* – ihre körperliche (und geistige) Gesundheit (*Dein Bein ist weg, dein Bauch ist auf*) für den Erhalt des Führerbildes in Kauf nehmen. Eine *Prämisse*, die textstrukturell zuletzt ad absurdum geführt wird, wenn der Soldat nicht einmal selbst das Führerbild erhält – sondern nach seinem Tode die eigenen *Angehörigen*. Es zeigt sich an dieser Stelle eine funktionale Variante des Zusammenspiels von Ironie und Argumentieren, um durch den Einsatz ersterer absichtsvoll die logische aber auch rhetorische Struktur letzteren zu dekonstruieren und so die eigentliche Haltung anzudeuten.

Abseits dieser absichtsvoll sinn- und argumentationsdestabilisierenden Sprachhandlungen, die der Abwertung der Gegnergruppe bzw. einer Abgrenzung der Widerständler dienen, stehen die argumentativen kommunikativen Einheiten auch bis zu einem gewissen Grad in einem Beziehungsverhältnis zu Sprachhandlungen der Gegenwehr. Vor allem *warnende* und *vorwerfende* Handlungen finden sich in den Argumentationen, seltener *fordernde* und insbesondere *auffordernde*.

Ein *Warnen* vollzieht sich als mahnende Situationseinschätzung (vgl. Apeltauer 1977: 189) dadurch, dass die intendierten Adressaten vor den Folgen des Verhaltens oder Handelns der Gegnergruppe gewarnt werden. Dabei kann dem *Warnen* eine sowohl handlungs- als auch ereignisankündigende Komponente zukommen (vgl. Apeltauer 1977: 187). Dergestalt findet sich diese stark illokutionär ausgerichtete Sprachhandlung (vgl. Heinemann/Viehweiger 1991: 55-56) zwar in allen argumentativen Elementen wieder, insbesondere aber in den *Prämissen* und *Argumenten* – dies korreliert mit der hier vertretenden Bestimmung von Argumentationen, die zu Handlungen (sowie ebenfalls handlungsbezogenen Veränderungen von Haltungen) aufrufen bzw. von diesen überzeugen wollen:³⁷

(72) Das Gespenst des mörderischsten Krieges aller Zeiten steht drohend vor uns (ak-s-0025:270).

(73) Hitlers Sieg – Ewiger Krieg (ak-j-0060:1).

(74) ... ein Sieg des faschistischen Deutschlands in diesem Kriege hätte unabsehbare, fürchterliche Folgen (pk-j-0045:2).

(75) Sein ganzes System wird zerbrechen an dem Freiheitswillen der Unterdrückten und Ausgebeuteten (pk-k-0001:3).

(76) ... **oder das deutsche Volk muß langsam verkümmern** (ak-m-0035:29).

Warnende Sprachhandlungen können zunächst als *Prämisse* oder *Konklusion* Verwendung finden. Dass so das *Gespenst des mörderischsten Krieges aller Zeiten* bevorsteht oder *Hitlers Sieg ewigen Krieg* bedeuten kann sind in dem hier vertretenden argumentationsrhetorischen Verständnis durchaus Äußerungen mit einem Strittigkeitswert, den es argumentativ zu überwinden gilt. Auch, dass auf warnende *Konklusionen* aus zuvor dargelegten Zusammenhängen geschlossen wird, z.B., dass *das deutsche Volk langsam verkümmern muss* erweist sich als konsequent und dient der Überzeugung der intendierten *Zuhörerschaft* von den jeweiligen widerständischen Haltungen und Handlungen.

Interessant ist aber, dass sich vermehrt warnende *Stützungen* bzw. *Argumente* finden, die so den Wert der *Prämisse* befördern und ein Folgerungsverhältnis zwischen dieser und möglichen *Konklusionen* herstellen sollen. Bezieht man jeweils die konkreten *Prämissen* mit ein, erkennt man den funktionalstrukturellen Zusammenhang. Beleg (75) geht dahingehend von der Prämisse aus, dass *Hitler untergehen wird*,

³⁷ Auch für die verschiedenen (Sprach-)Handlungen der Gegenwehr wird das bisherige Verfahren der unterstreichenden, *kursiv* und **fett markierten** Hervorhebung beibehalten.

ebenso wie Napoleon untergegangen ist. Zur Stützung dieser zunächst strittigen Behauptung werden (aus der Geschichte auf die Verhältnisse des ‚Dritten Reiches‘ geschlossene bzw.) bezogene *Argumente* herangezogen, die den Faktizitätswert dieser Behauptung belegen sollen – in diesem Fall, dass der *Freiheitswille der Unterdrückten und Ausgebeuteten* das diktatorische *Systems* Hitler zerstören wird. Die darin enthaltene Warnung wirkt so aussagenverstärkend und impliziert die Wichtigkeit wie Dringlichkeit der argumentativ verhandelten Zusammenhänge.

Eine Unterstützung bzw. Verstärkung des Argumentationsganges bzw. insbesondere des argumentativ verhandelten Ziels der Widerständler zeigt sich ebenso in den *vorwerfenden* Äußerungen als Teil der argumentativen kommunikativen Einheiten. Dabei stellen *Vorwürfe* „kommunikative Verfahren dar, die Interagierende verwenden, um Handlungen des Gegenübers als inadäquat vorzuführen und es zur Korrekturhandlung zu bewegen“ (Günthner 2000: 151). Dahingehend beziehen sich auch diese Äußerungen auf Eigenschaften, Verhaltens- oder Handlungsweisen der Gegnergruppe (als „*Vorwurfsadressaten*“; Günthner 2000: 75, Hervorhebung im Original), die vorwerfend von den Widerstandsakteuren (als „*Vorwurfsproduzenten*“; Günthner 2000: 75, Hervorhebung im Original) kritisiert werden.³⁸ Stärker noch als bei den warnenden (Sprach)Handlungen zeigt sich zudem, dass vorwerfenden Handlungen insbesondere als (bzw. als Teil der) *Prämisse* versprachlicht werden:

- (77) Die nationalsozialistische Diktatur hat Deutschland in Barbarei und Bestialität gestoßen, das deutsche Volk mit tiefer Schmach bedeckt (pk-e-0059:2).
- (78) Das Dritte Reich vermehrt unablässig seine Opfer (ak-e-0076:71).
- (79) Die allgemeine Unfreiheit, der totale Rückschritt, das sind keine Ideale, für die man freudig stirbt, ihr Herren! (pk-k-0001:2).
- (80) *Der Knechtschaft und Gesetzlosigkeit preisgegeben ist das Volk im totalen faschistischen Staat* (pk-e-0059:1).

Erneut ist der Strittigkeitswert der vorwerfend versprachlichten *Prämissen* relativ leicht erkennbar, gilt es doch zu belegen, dass die NS-Diktatur *Deutschland in Barbarei und Bestialität gestoßen* oder *allgemeine Unfreiheit* als *Ideal* gesetzt hat. Ebenso nachvollziehbar ist der stützende Zusammenhang von *Prämisse* und *Argument*, nimmt man die *Prämisse* des Belegs (80) hinzu: „Im revolutionären Kampf der Knechtschaft durch das Recht der Freiheit, die Gesetzlosigkeit durch die Ordnung des Sozialismus zu überwinden, ist die Aufgabe der deutschen Arbeiterbewegung (pk-e-0059:1). Die Begründung bzw. Stützung und damit Überzeugung von dieser *Aufgabe* leistet dann das (strukturell vorgeschaltete) *Argument*, dass das deutsche Volk im *faschistischen Staat der Knechtschaft und Gesetzlosigkeit preisgegeben ist*. Schließlich kann das Vorwerfen auch im Rahmen der *Konklusion* versprachlicht werden und verleiht dieser sowie der Argumentation als Ganzes größere Eindringlichkeit.

Während sich das *Warnen* und *Vorwerfen* in allen argumentativen Teilen finden lässt, ist eine stärkere Konzentration des *Forderns* wie *Aufforderns* auf die *Prämissen* und *Konklusionen* erkennbar (die ersten vier Belege beziehen sich dabei auf das *Fordern*, die letzten drei auf das *Auffordern*).

Aufforderungshandlungen lassen sich dabei als spezifischer Handlungszuweisungstyp (vgl. Apeltauer 1977: 187) verstehen, bei dem „der damit verbundene Aussagegehalt (Proposition) mit dem angestrebten Wirkungsziel weitgehend identisch [ist]“ (von Polenz 1988: 210) und durch den „der Adressat [...] eine vom Produzenten bestimmte Handlungen ausführen bzw. Verhaltensreaktionen zeigen [soll]“ (Heinemann/Viehweiger 1991: 103; vgl. auch Schilling 1999: 6). Dabei spielt auch die „Rechtfertigung der Aufforderungshandlung des Sprechers“ (Heinemann/Viehweiger 1991: 106) eine wichtige Rolle. Es ist dahingehend erwartbar, dass das *Auffordern* zumindest z.T. als Element von argumentativen kommunikativen Handlungen auftritt, die zu Handlungen wie Haltungsveränderungen überzeugen wollen

³⁸ Das *Vorwerfen* muss sich dabei nicht notwendigerweise direkt auf die Gegnergruppe beziehen. Schon Susanne Günther hat in ihrer Arbeit zu *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion* darauf hingewiesen, dass „Vorwürfe [...] auch gegenüber Gesprächsteilnehmer/innen artikuliert werden [können], die nur *kommunikative Adressaten* darstellen und nicht für die Fehlhandlung verantwortliche Täter sind“ (2000: 76, Hervorhebung im Original). In eben diesem Sinne finden sich *vorwerfende* Passagen innerhalb von widerständischen Argumentationen, die das *deutsche Volk* als intendierten Adressaten anvisieren und die vollzogenen *Vorwürfe* als Begründung bzw. Unterstützung der eigenen Handlungen und Haltungen einsetzen.

und sich dabei auch dieser Sprachhandlung bedienen. Ähnliches lässt sich auch zum *Fordern* sagen,³⁹ dem ebenfalls eine steuernde Funktion zukommt (vgl. Heinemann/Viehweiger 1991: 152) und deren kommunikative Ausgestaltung sich auch in den argumentativen Einheiten zeigt:

- (81) Es ist dringend notwendig, dass vernünftige deutschen, den Kampf gegen das genwärtige Hitler Regiem beginnen (pk-s-0021:1).
- (82) **Der Doppelmoral muss der Kampf angesagt werden, wenn nicht unsere Kinder verkommen sollen** (pk-b-0029:1).
- (83) **Es hat heute keinen Zweck mehr, darüber zu reden, sondern es gilt, entschlossen die Bilanz zu ziehen** (ak-k-0016:519).
- (84) **Ein Ende muss diesem Unstaat möglichst bald bereitet werden** (pk-j-0045:2).
- (85) Erkaempft Eure Freiheit! Stuerzt Hitler! (ak-e-0078:142).
- (86) **Dann sei ein Kämpfer im Geheimen, setze Dein ein im Kampfe für die Innere Freiheit und Gerechtigkeit** (pk-s-0020:1).
- (87) **Vorwärts, Deutsche, zum Kampf für ein freies Deutschland!** (pk-m-0024:2).

Vor dem Hintergrund der Gebrauchshäufigkeit deontischer *Konklusionen* ist das Vorkommen von *Fordern* wie *Auffordern* als (Teil von) *Prämissen* und *Konklusionen* ein erwartbarer Befund (vgl. auch von Polenz 1988: 289), der so aber auch die Verschränkung der Sprachhandlungen ineinander zu illustrieren vermag.⁴⁰ Aufgefordert wird dabei konklusiv die im besten Fall von den widerständischen Haltungen und Handlungen überzeugte Zuhörerschaft, sich dem *Kampf für ein freies Deutschland* bzw. die *innere Freiheit und Gerechtigkeit* anzuschließen und zugleich gefordert wird ein *Ende* des NS-Unstaats und seiner *Doppelmoral*.⁴¹ Dergestalt lässt sich ableiten, wie z.T. eng verschränkt die jeweiligen Sprachhandlungen den Zielen der Widerständler dienen sollen, vom Widerstand ebenso zu überzeugen, wie dazu zu bewegen, sei es durch direkte *Forderungen* bzw. *Aufforderungen*, aber auch indirektere Verfahren des *Warnens* oder *Vorwerfens*, die sich zwar deutlich auf die Gegnergruppe beziehen, zugleich aber auch dem deutschen Volk gelten (können), sich gegen das Regime zu positionieren.

Zuletzt soll noch auf die rezeptionsfördernde Handlung des *Explizierens* als eine Sprachhandlungsform der Bearbeitung von Wissensasymmetrien (vgl. Morek/Heller/Quasthoff 2017: 20) mit dem Ziel, Verstehen herzustellen (vgl. Amorocho 2017: 139), eingegangen werden, die ebenfalls in einem engen Verbindungsverhältnis zum Argumentieren stehen kann. Das *Explizieren* als ein adressatenbezogenes *Erklären-Warum* hat dabei bestimmte Ähnlichkeiten mit dem Argumentieren (vgl. Öhlschläger 1979: 46), da „beide konklusive Sprechhandlungen vollziehen [...], d.h. sie etablieren Schlüsse zwischen verschiedenen Aussagen“ (Hanken-Illjes 2018: 27). Dies kann schematisch bedeuten, dass das Explanandum als Prämisse und das Explanans als Konklusion gedeutet wird (vgl. Hermann 2015: 248). Diese Vermischung bzw. Verwechslung wird auch dadurch begünstigt, dass beide über ähnliche Konnektoren (vgl. Herman 2015: 248) verfügen und das *Erklären* historisch gesehen als Argumentationsschema wahrgenommen wurde (vgl. Herman 2015: 248). Sie unterscheiden sich aber hinsichtlich ihrer pragmatischen Funktion (vgl. Lumer 1990: 72 und Hanken-Illjes 2018: 27): Während das *Erklären(-Warum)* eine verständnisfördernde Funktion hat, kommt dem *Argumentieren* eine begründende Funktion zu (vgl. Hermann 2015: 248). In dieser Hinsicht findet die *Erklärung* im selben diskursiven Modus statt, während die *Argumentation*, aufgrund der strittigen Ausgangssituation, angelegt und vollzogen in der *Prämisse*, zwischen verschiedenen diskursiven Modi steht (vgl. Hermann 2015: 252). Dahingehend wurde das *Explizieren* auch in diesem Korpus nicht als *Prämisse* und *Konklusion* wahrgenommen. Aber es findet

³⁹ Vgl. „Als pragmatischer Verwendungsbereich von Forderungen läßt sich [...] eine Konfliktsituation festhalten, in der zwei Kommunikationspartner entgegengesetzte Interessen vertreten, wobei der AD von der Rechtmäßigkeit seiner Forderung überzeugt ist“ (Schilling 1999: 56-57).

⁴⁰ Dass sich das *Fordern* und insbesondere *Auffordern* nicht als Teil von *Stützungen* bzw. *Argumenten* finden lässt, ist ein konstitutiver Befund, der auch an frühere Arbeiten anschließt; so hat z.B. schon Peter von Polenz darauf hingewiesen, dass das *Auffordern* zwar durchaus eine bzw. Teile einer *Prämisse* sein kann, nicht aber Teil der *Stützung* bzw. *Argumente* (vgl. 1988: 289).

⁴¹ Dergestalt zeigt sich auch beim *Fordern* der für diese Sprachhandlung konstitutive Modalverbgebrauch (vgl. von Polenz 1988: 197-198) (siehe das *müssen* in den Belegen (82) und (84)).

sich als Teil dieser argumentativen Elemente (sowie z.T. als *Stützung* bzw. *Argument*) durchaus wieder, wobei es vor allem in *Prämissen*form anzutreffen ist:

- (88) Politik ist die umfassende, Wirtschaft die begrenzte Tätigkeit (pk-b-0031:1).
- (89) Das politische Ringen der Menschen und der Staaten vollzieht sich teils mit friedlichen, teils mit kriegerischen Kampfmitteln; ein Ringen bleibt es immer (pk-b-0031:1).
- (90) Denn gerade darin besteht das Wesen einer Revolution, daß der lebendige Geist gegen die Mechanik anrennt (pk-b-0028:6).
- (91) **Die Ziele des Sozialismus zu verfechten, heisst: Idealen dienen, heisst: die Menschheit kulturell weiterbringen, heisst: sie der grösstmöglichen Vollkommenheit näherbringen, heisst kurz: sich wie ein Mensch benehmen** (pk-s-0012:1).

So erweist sich das *Explizieren* als (Sprach-)Teilhandlung innerhalb einer komplexeren (Sprach-)Handlung des Argumentierens. Gerade als Teil von *Prämissen* hat es dabei den Effekt, den Strittigkeitswert dieser durch die Explikation der Zusammenhänge einzuschränken. Zwar verbleibt ein gewisses Maß an Strittigkeit zurück, so muss man z.B. der Bestimmung von *Politik als umfassender* und *Wirtschaft als begrenzter Tätigkeit* ebenso wenig folgen, wie der Bestimmung des *politischen Ringens*, aber die Explikation schränkt das Konfliktpotenzial erheblich ein. In eben dieser Funktion findet sich das *Explizieren* als Teil stützender *Argumente*, um die in der *Prämisse* geäußerten Zusammenhänge verständnisfördernd zu unterstützen. Innerhalb der *Konklusion* schließlich verhilft sie dieser zu einer größeren und erneut verständnisfördernden Klarheit. In diesem Sinne dient auch das *Explizieren* dem übergeordneten Ziel argumentativen Widerstehens, nämlich der *Überzeugung* der intendierten Zuhörerschaft und befördert dieses durch Einsichten befördernde Präzisierungen von Strittigem oder Gefolgertem.

5. Argumentatives Widerstehen: Fazit

Argumentationen lassen sich als „komplexe Sprechhandlungen [...] beschreiben, deren wesentliches Kennzeichnen neben dem pragmatischen Merkmal der ‚Strittigkeit‘ ihr ‚Schlußcharakter‘ ist. Der Standardfall der Argumentation ist das Stützen einer strittigen Behauptung“ (Beckmann 1991: 85). Ausgehend von dieser sehr allgemeinen Bestimmung diente dieses Arbeitspapier der umfassenden Bestimmung des argumentativen Widerstehens als politrhetorischem Sprachhandlungsphänomen.

Eine rhetorische Perspektivierung schließt konstruktiv an argumentationstheoretische Überlegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – und zentral vertreten durch Chaim Perelman – an, „die auf teils philosophisch-logischen teils praktisch juristischen Ansätzen beruh[en] und zu einer Art neuen Rhetorik“ (von Polenz 1988: 71) führten.

Eine politrhetorische Perspektivierung erscheint auch vor dem diskursiven Hintergrund der Fundamentalopposition zwischen Widerstand und NS-Regime innerhalb des ‚Dritten Reiches‘ der geeignete Weg, widerständisches Argumentieren in seiner Funktionalität adäquat zu erfassen. Der diametrale Gegensatz von Handlungen und Haltungen, Perspektiven und Prinzipien zwischen widerständischen Akteuren und denen des NS-Regimes führt nahezu zwangsläufig zu Konflikten um Deutungshoheiten wie -zusammenhänge. Strittigkeit konnte sich dabei auf epistemische, deontische sowie ethische Sinn- bzw. Wirklichkeitsdimensionen erstrecken.

Widerständisch argumentiert wurde – dies schließt an das argumentationstheoretische *Redner-Rede-Zuhörerschaft*-Modell Perelmans (vgl. 1979: 85) an –, um das deutsche Volk von den eigenen Handlungen und Haltungen ebenso zu überzeugen, wie zum Widerstehen aufzurufen. Die entsprechenden argumentativen Sprachhandlungen sind als so vielfältig wie komplex zu bestimmen, dass ein entsprechend ausdifferenziertes Argumentationsschema als Grundlage verwendet wurde.

In prototypischer Form fand argumentatives Widerstehen in Form einer *Prämisse*, zumeist eines *Argumentationsindikators* (der auch die Übergänge der einzelnen argumentativen Elemente anzeigen konnte), eines *epistemischen Arguments* und einer *deontischen Konklusion* statt. Ausnahmen sind allerdings Legion und es lässt sich eine Vielzahl an strukturellen Änderungen sowie kombinatorischen Mischungen ausmachen.

Die Verteilungsanalysen haben bestimmte Schwerpunktsetzungen erkennbar werden lassen. Argumentiert wurde verstärkt von *militärischen* sowie *bürgerliche-konservativen* und *exilierten* Akteuren, ebenso von *jugendlichen* und *sozialistischen* Widerständlern. Sozialisation und Milieuanbindungen haben dabei durchaus eine Rolle gespielt und wirken sich auch auf die zentral verwendeten Textsorten der *Denk-* und *Programmschrift*, des *Tagebucheintrags* sowie des *Zeitschriftenartikels* und der *Tarnschrift* aus. Dass das argumentative Widerstehen kontextsensitiv ist, hat auch die Verteilung auf die für die Formierung von Widerstandsnetzwerken zentralen Jahre zwischen 1938 und 1940 gezeigt. Jahre, die vor allem für die genannten Akteursgruppen von großer Relevanz waren und so auch den Zusammenhang der besprochenen Kategorien aufzeigen.

Argumentativ wurde um Deutungshoheit insbesondere gerungen, wer wirklich zu Deutschland gehört bzw. Deutschland und das deutsche Volk versteht, unterstützt etc. Ebenso wurden dem deutschen Volk mahnend die Gefahren des NS-Regimes – insbesondere in Bezug auf einen drohenden und dann eskalierenden Krieg –, personifiziert durch Adolf Hitler, aufgezeigt. Das *Gegen Hitler* des deutschen Widerstands hat sich dabei deutlich offenbart und zeigt sich sowohl anhand prototypischer als auch variierenden Formen argumentativen Widerstehens.

Zuletzt ließ sich das widerständische Argumentieren im Zusammenhang ergänzender bzw. unterstützender Sprachhandlungen umfassender kontextualisieren und zeigt so die Komplexität sprachlichen Widerstands während des ‚Dritten Reiches‘ deutlich an. Auch wenn das intendierte Ziel der vielzähligen Argumentierenden letztlich nicht erreicht wurde – die Überzeugung des deutschen Volkes von den eigenen widerständischen Handlungen wie Haltungen sowie des notwendigen Überwindens des NS-Regimes –, so sind die vielgestaltigen argumentativen Sprachhandlungen doch eindringlicher Beweis der sprachlichen Höhe wie geistigen Tiefe, aus der heraus die WiderständlerInnen argumentativ gegen ein Unrechtsregime gekämpft haben, dessen epistemische, deontische sowie ethisch-moralische Haltungen und Handlungen sie nicht akzeptieren konnten, aus einem klaren „Bewusstsein für das Unrecht, für die Verbrechen“ (Benz 2018: 481) dieses Regimes heraus.

6. Verwendete Forschungsliteratur

Allen, William Sheridan (1994): „Die sozialdemokratische Untergrundbewegung: Zur Kontinuität der subkulturellen Werte“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 849-866.

Apeltauer, Ernst (1977): „Drohen“. In: Sprengler, Konrad/Bald, Wolf-Dietrich/Viethen, Heinz Werner (Hg.): Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums Aachen. Band 2. Tübingen: 187-198.

Arendt, Birte (2017): „Kindergartenkinder argumentieren über Besitz. Eine Analyse kindertypischer Plausibilitätsstandards auf topischer Basis“. In: Meißner, Iris/Wyss, Lia (Hg.): Begründen – Erklären – Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik. Tübingen: 47-64.

Athanasiadou, Angeliki/Colston, Herbert L. (2020): „Introduction. On the diversity of irony“. In: Athanasiadou, Angeliki/Colston, Herbert L. (Hg.): The diversity of irony. Berlin/Boston: 1-11.

Bauer, Gerhard (1990): Sprache und Sprachlosigkeit im „Dritten Reich“. Köln.

Bayer, Klaus (2007): Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. Göttingen.

Beckmann, Susanne (1991): „„So wie man is, is man“. Zur Funktion von Phraseologismen in argumentativen Zusammenhängen“. In: Feldbusch, Elisabeth/Pogarell, Reiner/Weiß, Cornelia (Hg.): Neue Fragen der Linguistik. Band 2: Innovation und Anwendung. Tübingen: 85-91.

Benz, Wolfgang (2018): Im Widerstand. Größe und Scheitern der Opposition gegen Hitler. München.

Bergien, Angelika (2014): „Sagen, was man meint? Verbale Schutzwälle im argumentativen Diskurs“. In: Schöpe, Katrin/Belentschikow, Renate/Bergien, Angelika/Burkhardt, Armin/Ebeling, Karin (Hg.): Pragmantax II. Zum aktuellen Stand der Linguistik und ihrer Teildisziplinen. Frankfurt am Main: 153-158.

Bock, Bettina (2019): „Beratungs- und Parteireden“. In: Burkhardt, Armin (Hg.): Handbuch Politische Rhetorik. Berlin/Boston: 375-392.

Breindl, Eva/Volodina, Anna(Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfers. Teilband 1. Berlin/München/Boston.

- Bremer, Katharina/Müller, Marcus (2021): Sprache, Wissen und Gesellschaft. Eine Einführung in die Linguistik des Deutschen. Berlin/Boston.
- Broszat, Martin (1986): „Zur Sozialgeschichte des Deutschen Widerstands“. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. Jg. 34, H.3: 293-309.
- Conway, John S. (1969): „Forschungsbericht. Der deutsche Kirchenkampf“. In: Vierteljahresheft für Zeitgeschichte, Jg. 17, H. 4: 423-449.
- D’Errico, Francesca/Poggi, Isabella/Corriero, Rocco (2017): „The leader’s voice and communicative aggressions in social media“. In: Bonacchi, Silvia (Hg.): Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache. Berlin/Boston: 357-376.
- Echternkamp, Jörg (2018): Das Dritte Reich. Diktatur, Volksgemeinschaft, Krieg. Berlin/Boston.
- Eggs, Ekkehard (2006): „Die Theorie über das Argumentieren von Perelman und Olbrechts-Tyteca“. In: Kopperschmidt, Josef (Hg.): Die Neue Rhetorik. Studien zu Chaim Perelman. München: 135-209.
- Eggs, Ekkehard (2000): „Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen“. In: Brinker, Klaus (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin: 397-414.
- Eggs, Ekkehard (1996): „Strukturen der Argumentation in Fachtexten“. In: Kalverkämper, Hartwig/Baumann, Klaus-Dieter (Hg.): Fachliche Textsorten. Komponenten – Relationen – Strategien. Tübingen: 618-636.
- Gebhardt, Miriam (2017): Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfern wurden. München.
- Gittig, Heinz (1972): Illegale antifaschistische Tarnschriften 1933 bis 1945. Leipzig.
- Gloning, Thomas (2019): „Polemik und Ironie“. In: Burkhardt, Armin (Hg.): Handbuch Politische Rhetorik. Berlin/Boston: 689-712.
- Göttert, Karl-Heinz (2015): Mythos Redemacht. Eine andere Geschichte der Rhetorik. Frankfurt am Main.
- Günthner, Susanne (2000): Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatisch, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Tübingen.
- Graml, Hermann (2008): „Militärischer Widerstand“. In: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main: 88-97.
- Grundler, Elke (2017): „Interaktive Argumentationsentwicklung trotz Voice Messages“. In: Meißner, Iris/Wyss, Lia (Hg.): Begründen – Erklären – Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik. Tübingen: 123-132.
- Grundler, Elke/Rezat, Sara/Schmölzer-Eibinger, Sabine (2020): „Positionierungen in argumentativen Gesprächen und Briefen der Schule“. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik. H. 72: 99-127.
- Hannken-Illjes, Kati (2018): Argumentation. Einführung in die Theorie und Analyse der Argumentation. Tübingen.
- Hanus, Anna (2017): „Wie werden Profilbilder von prominenten Persönlichkeiten kreiert? Zu Argumentationstopoi in der deutschen und polnischen Presse“. In: Bilut-Homplewicz, Zoha/Hanus, Anna/Lüger, Heinz-Helmut/Mac, Agnieszka (Hg.): Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung II. Kontrastive Ansätze im medial geprägten Kontext. Frankfurt am Main: 217-238.
- Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang (2008): Textlinguistik fürs Examen. Göttingen.
- Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017): Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift. Berlin/Boston.
- Hauser, Stefan/Luginbühl, Martin (2017): „Wenn Kinder argumentieren. Grundlagen und erste Befunde zu einer Studie zur mündlichen Argumentationskompetenz von Schulkindern“. In: Meißner, Iris/Wyss, Lia (Hg.): Begründen – Erklären – Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik. Tübingen: 89-105.
- Heinemann, Margot/Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen.
- Heinemann, Winfried (2019): Unternehmen „Walküre“. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944. Berlin/Boston.
- Heinemann, Wolfgang/Viehweiger, Dieter (1991): Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen.
- Herrmann, Markus/Hoppmann, Michael/Stölzgen, Karsten/Taraman, Jasmin (2012): Schlüsselkompetenz Argumentation. Paderborn.
- Hitchcock, David (2015): „The Linked-Convergent Distinction“. In: van Eemeren, Frans H./Garrsen, Bart (Hg.): Reflections on Theoretical Issues in Argumentation Theory. London: 83-91.

- Hülsmann, Heinrich (1971): *Argumentation. Faktoren der Denksozialität*. Düsseldorf.
- Hürten, Heinz (1994): „Selbstbehauptung und Widerstand der katholischen Kirche“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 240-253.
- Kämper, Heidrun/Markewitz, Friedrich (2022): „Tagebuch“. In: Kämper, Heidrun/Schuster, Britt-Marie (Hg.): *Im Nationalsozialismus. Praktiken – Kommunikation – Diskurse. Teil 2*. Göttingen, S. 31-81.
- Kershaw, Ian (1999): *Der Hitler Mythos. Führerkult und Volksmeinung*. München.
- Kershaw, Ian (1999): *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*. Reinbek bei Hamburg.
- Keyserlingk-Rehbein, Linda (2018): *Nur eine „ganz kleine Clique“? Die NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944*. Berlin.
- Kienpointner, Manfred (1992): *Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart/Bad Constanz.
- Klaus, Ekkehard (1994): „Preußische Soldatentradition und Widerstand – Das Potsdamer Infanterieregiment 9 zwischen dem „Tag von Potsdam“ und dem 20. Juli 1944“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 533-545.
- Klein, Josef (2019): *Politik und Rhetorik. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Klein, Josef (2018): „Abstimmungserläuterungen. Die zentrale Textsorte der schweizerischen Direktdemokratie und ein Beispiel erfolgreichen populistischen Argumentierens“. In: Bock, Bettina M./Dreesen, Philipp (Hg.): *Sprache und Partizipation in Geschichte und Gegenwart*. Bremen: 91-108.
- Klein, Josef (1987): *Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von BEGRÜNDEN, ERKLÄREN-WARUM, FOLGERN und RECHTFERTIGEN*. Tübingen.
- Kohvakka, Hannele (1997): *Ironie und Text*. Frankfurt am Main.
- Kopperschmidt, Josef (2018): *Wir sind nicht auf der Welt, um zu schweigen. Eine Einleitung in die Rhetorik*. Berlin/Boston.
- Kopperschmidt, Josef (2006): „Was ist neu an der Neuen Rhetorik?“. In: Kopperschmidt, Josef (Hg.): *Die Neue Rhetorik. Studien zu Chaim Perelman*. München: 9-72.
- Kopperschmidt, Josef (2000): *Argumentationstheorie zur Einführung*. Hamburg.
- Krausnick, Helmut (2000): „Zum militärischen Widerstand gegen Hitler 1933 bis 1938. Möglichkeiten, Ansätze, Grenzen und Kontroversen“. In: Vogel, Thomas (Hg.): *Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933 bis 1945*. Hamburg/Berlin/Bonn: 135-185.
- Kuße, Holger (2018): „Argument und Aggression – mit Beispielen aus dem Ukraine-Konflikt“. In: Klinker, Fabian/Scharloth, Joachim/Szczek, Joanna (Hg.): *Sprachliche Gewalt. Formen und Effekte von Pejorisation, verbaler Aggression und Hassrede*. Stuttgart: 41-66.
- Lehnert, Detlef (1994): „Vom Widerstand zur Neuordnung? – Zukunftsperspektiven des demokratischen Sozialismus im Exil als Kontrastprogramm zur NS-Diktatur“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 497-519.
- Leykum, Hannah (2020): „A pilot study on the diversity in irony production and irony perception“. In: Athanasiadou, Angeliki/Colston, Herbert L. (Hg.): *The diversity of irony*. Berlin/Boston: 278-303.
- Lösche Peter/Scholing, Michael (1994): „In den Nischen des Systems: Der sozialdemokratische Pressespiegel „Blick in die Zeit““. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 207-224.
- Lumer, Christoph (1990): *Praktische Argumentationstheorie. Theoretische Grundlagen, praktische Begründung und Regeln wichtiger Argumentationsarten*. Braunschweig.
- Macagno, Fabrizio (2015): „A means-end classification of argumentation schemes“. In: van Eemeren, Frans H./Garssen, Bart (Hg.): *Reflections on Theoretical Issues in Argumentation Theory*. London: 183-201.
- Mann, William C./Matthiesen, Christian M.I.M./Thompson, Sandra A. (1989): *Rhetorical Structure Theory and Text analysis*. Marina del Rey.
- Mann, William C./Thompson, Sandra A. (1988): „Rhetorical Structure Theory: Toward a Functional Theory of Text Organization“. In: *Text*, Jg. 8, H.3: 243-281.

- Markewitz, Friedrich (2022): „Argumentieren im Widerstand“. In: Kämper, Heidrun/Plewnia, Albrecht (Hg.): Sprache und Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge. Berlin/Boston: 179-195.
- Markewitz, Friedrich (2018): „Das sprachliche Widerstehen Hermann Kaisers. Zur linguistischen Aufarbeitung des Widerstands im Nationalsozialismus“. In: Sprachwissenschaft, Jg. 43, Heft 4: S. 425-453.
- Markewitz, Friedrich/Schuster, Britt-Marie (2022): „Denkschrift“. In: Kämper, Heidrun/Schuster, Britt-Marie (Hg.): Im Nationalsozialismus. Praktiken – Kommunikation – Diskurse. Teil 2. Göttingen, S. 225-277.
- Markewitz, Friedrich/Schuster, Britt-Marie/Wilk, Nicole W. (2022): Guidelines zur Annotation von Widerstandspraktiken in CATMA 5.0 im Rahmen des DFG-Projektes „Heterogene Widerstandskulturen. Sprachliche Praktiken des Sich-Widersetzens von 1933 bis 1945“. Online abrufbar: https://www.uni-paderborn.de/fileadmin/hetwik/Dateien/Guidelines_Hetwik_07_2021_Endfassung.pdf; letzter Abruf XX.XX.2023.
- Meyer, Michael (2006): „Die Brüsseler Schule. Von der Neuen Rhetorik zur Problematologie“. In: Kopperschmidt, Josef (Hg.): Die Neue Rhetorik. Studien zu Chaim Perelman. München: 383-411.
- Miller, Dorota (2017): „Polens fette Jahre? Argumentationstopoi in der EU-Debatte der Wochenzeitschrift POLITYKA“. In: Bilut-Homplewicz, Zoha/Hanus, Anna/Lüger, Heinz-Helmut/Mac, Agnieszka (Hg.): Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung II. Kontrastive Ansätze im medial geprägten Kontext. Frankfurt am Main: 239-256.
- Mommsen, Hans (2008): „Bürgerlicher (nationalkonservativer) Widerstand“. In: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main: 55-67.
- Mommsen, Hans (2000): „Die Stellung der Militäropposition im Rahmen der deutschen Widerstandsbewegung gegen Hitler“. In: Vogel, Thomas (Hg.): Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933 bis 1945. Hamburg/Berlin/Bonn: 33-47.
- Mommsen, Hans (1994): „Der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 3-23.
- Morek, Miriam/Heller, Vivien/Quasthoff, Uta (2017): „Erklären und Argumentation. Modellierungen und empirische Befunde zu Strukturen und Varianzen“. In: Meißner, Iris/Wyss, Lia (Hg.): Begründen – Erklären – Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik. Tübingen: 11-45.
- Morré, Jörg (2000): „Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ – Widerstand aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft“. In: Vogel, Thomas (Hg.): Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933 bis 1945. Hamburg/Berlin/Bonn: 541-557.
- Motsch, Wolfgang (2000): „Handlungsstrukturen von Texten“. In: Brinker, Klaus (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin, S. 414-424.
- Motsch, Wolfgang (1996): „Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms“. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen: 7-35.
- Motsch, Wolfgang (1996): „Zur Sequenzierung von Illokutionen“. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. Tübingen, S. 189-208.
- Müller, Klaus-Jürgen (2000): „Struktur und Entwicklung der national-konservativen Opposition“. In: Vogel, Thomas (Hg.): Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933 bis 1945. Hamburg/Berlin/Bonn: 89-133.
- Müller, Klaus-Jürgen (1994): „Nationalkonservative Eliten zwischen Kooperation und Widerstand“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 24-49.
- Nowak, Kurt (1988): „Eugenik, Zwangsterilisation und „Euthanasie“ Die Konfrontation der evangelischen und katholischen Kirche mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und der „Euthanasie“-Aktion“. In: Röper, Ursula/Jüllig, Carola (Hg.): Die Macht der Nächstenliebe. Einhundertfünfzig Jahre Innere Mission und Diakonie 1848-1998. Stuttgart.
- Öhlschlager, Günther (1979): Linguistische Überlegungen zu einer Theorie der Argumentation. Tübingen.
- Otto, Hans (1997): „Evangelische Kirchengemeinden als resistentes Milieu? Einige Beobachtungen anhand der vorliegenden Regionalstudien“. In: Schmiedchen-Ackermann, Detlef (Hg.): Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich. Berlin: 165-192.
- Perelman, Chaim (1980): Das Reich der Rhetorik. Rhetorik und Argumentation. München.
- Perelman, Chaim (1979): Logik und Argumentation. Weinheim.

- Peukert, Detlev J.K. (1994): „Volksfront und Volksbewegungskonzept im kommunistischen Widerstand – Thesen“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 875-887.
- Pielenz, Michael (1993): Argumentation und Metapher. Tübingen.
- Popa-Wyatt, Mihaela (2020): „Hyperbolic Figures“. In: Athanasiadou, Angeliki/Colston, Herbert L. (Hg.): The diversity of irony. Berlin/Boston: 91-106.
- Prestin, Elke (2000): Ironie in Printmedien. Wiesbaden.
- Pasch, Renate (1986): „Negationshaltige Konnektive. Eine Studie zu den Bedeutungen von ohne daß, stets daß, ‚Negation ... sondern und weder ... noch‘“. In: Untersuchungen zu Funktionswörtern II (Adverbien, Konjunktionen). Berlin: 63-171.
- Pusch, Luise F. (1975): „Über den Unterschied zwischen aber und sondern oder die Kunst des Widersprechens“. In: Batori, Istvan/Pusch, Luise F./ Levin, Jurij L./ Abraham, Werner/ Bublit, Wolfram/ von Roncador, Manfred (Hg.): Syntaktische und semantische Studien zur Koordination. Tübingen: 45-62.
- Rauh-Kühne, Cornelia (1997): „Anpassung und Widerstand? Kritische Bemerkungen zur Erforschung des katholischen Milieus“. In: Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hg.): Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich. Berlin: 145-164.
- Reich, Ines (1994): „Die Tradierung des deutschen Widerstandes in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg. 42, H. 7: 635-643.
- Rezat, Sara (2009): „Konzessive Konstruktionen. Ein Verfahren zur Rekonstruktion von Konzessionen“. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik. Bd. 37, H. 2: 469-489.
- Roth, Markus (2015): Verfolgung, Terror und Widerstand im Dritten Reich. München.
- Rudolph, Elisabeth (1991): „Argumentative Strukturen in literarischen Dialogen“. In: Feldbusch, Elisabeth/Pogarell, Reiner/Weiß, Cornelia (Hg.): Neue Fragen der Linguistik. Band 2: Innovation und Anwendung. Tübingen: 77-83.
- Ryszka, Franciszek (1994): „Widerstand: Ein wertfreier oder ein wertbezogener Begriff?“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 1107-1116.
- Samerm, Patrawat/Samerm, Apinan (2020): „Thai irony as an indirect relational tool to save face in social interactions“. In: Athanasiadou, Angeliki/Colston, Herbert L. (Hg.): The diversity of irony. Berlin/Boston: 133-161.
- Schellenberg, Wilhelm (1992): „Textsorte DENKSCHRIFT. – Eine linguistische Betrachtung über Texte im Spannungsfeld von Reminiszenz und Perspektive“. In: Pommer, Ulrich (Hg.): Erziehung, Lehre und Wissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Erfurt: 245-257.
- Schieder, Wolfgang (1994): „Zwei Generationen im militärischen Widerstand gegen Hitler“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 436-459.
- Schilling, Ulrike (1999): Kommunikative Basisstrategien des Aufforderns. Eine kontrastive Analyse gesprochener Sprache im Deutschen und im Japanischen. Tübingen.
- Schlosser, Hans-Dieter (2013): Sprache unterm Hakenkreuz. Eine andere Geschichte des Nationalsozialismus. Köln.
- Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (1994): „Vorwort der Herausgeber“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: XXI-XXXVIII.
- Schmiechen-Ackermann, Detlef (1997): „Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland“. In: Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hg.): Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich. Berlin: 13-29.
- Schmiedel, Astrid (2017): Phonetik ironischer Sprechweise. Produktion und Perzeption sarkastischer ironischer und freundlich ironischer Äußerungen. Berlin.
- Schneider, Michael (1994): „Zwischen Standesvertretung und Werksgemeinschaft – Zu den Gewerkschaftskonzeptionen der Widerstandsgruppen des 20. Juli 1944“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 520-532.
- Schuster, Britt-Marie (2022): „Gegengemeinschaften bilden: Ein Beitrag zu einer linguistischen Geschichtsschreibung des Widerstands (1933-1945)“. In: Kämper, Heidrun/Plewnia, Albrecht (Hg.): Sprache und Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge. Berlin/Boston: 141-158.

- Schröter, Juliane (2021): *Linguistische Argumentationsanalyse*. Heidelberg.
- Schwarze, Cordula (2019): „Erzählen fürs Argumentieren. Das Verhältnis von Narration und Argumentation in Konfliktbearbeitungen im Gespräch“. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. Jg. 49, H. 1: 51-70.
- Schwarze, Cordula (2017): „Argumentation in didaktisch motivierter Interaktion: Zum Gebrauch von Beispielen in einer Debatte“. In: Meißner, Iris/Wyss, Lia (Hg.): *Begründen – Erklären – Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik*. Tübingen: 189-204.
- Simms, Brendan (2019): *Hitler. Eine globale Biographie*. München.
- Stahlberg, Alexander (1987): *Die verdammte Pflicht. Erinnerungen 1932 bis 1945*. Berlin.
- Stede, Manfred/Schneider, Jodi (2019): *Argumentation Mining*. Toronto.
- Steinbach, Peter (2001): *Widerstand im Widerstreit. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen*. Paderborn.
- Steinbach, Peter (1994): „Zum Verhältnis der Ziele der militärischen und zivilen Widerstandsgruppen“. Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 977-1001.
- Strauß, Ursula (1983): »Konnektive als Indikatoren für Bewertungen von Argumentationen«. In: Danes, Frantisek/Vieheweger, Dieter (Hg.): *Ebenen der Textstruktur*. Oberlungwitz, S. 28-35.
- Strohm, Christoph (2017): *Die Kirchen im Dritten Reich*. München.
- Taboada, Marite/Mann, William C. (2006): „Rhetorical Structure Theory: looking back and moving ahead“. In: *Discourse Studies*, Jg. 8, H. 3: 423-459.
- Thompson, Sandra A./Mann, William C. (1987): „Rhetorical Structure Theory: A Framework for the Analysis of Texts“. In: *IPRA Papers in Pragmatics*, Vol. 1, Nr. 1: 79-105.
- Ueberschär, Gerd R. (1994): „Militäropposition gegen Hitlers Kriegspolitik 1939 bis 1941 – Motive, Struktur und Alternativvorstellungen des entstehenden militärischen Widerstands“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München: 345-367.
- van Dijk, Teun (1980): *Textwissenschaft*. Tübingen.
- van Eemeren, Frans H. (2015): „Promising Developments in Argumentation Theory“. In: van Eemeren, Frans H./Garrsen, Bart (Hg.): *Reflections on Theoretical Issues in Argumentation Theory*. London: 3-25.
- van Eemeren, Frans H./Grootendorst, Rob (2004): *A systematic Theory of Argumentation. The pragma-dialectical approach*. Cambridge.
- van Eemeren, Frans H./Grootendorst, Rob/Kruijer, Tjark (1987): *Handbook of Argumentation Theory. A Critical Survey of Classical Backgrounds and Modern Studies*. Dordrecht/Providence.
- van Norden, Günther (2008): „Widersetzlichkeit von Kirchen und Christen“. In: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hg.): *Lexikon des deutschen Widerstandes*. Frankfurt am Main: 68-82.
- van Roon, Ger (1998): *Widerstand im Dritten Reich*. München.
- Vesalainen, Marjo (1998): „Zur Untersuchung deutscher und finnischer Werberhetorik“. In: Strässler, Jürg (Hg.): *Tendenzen europäischer Linguistik*. Tübingen: 261-265.
- von Klemperer, Klemens (1994): „Glaube, Religion, Kirche und der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus“. In: Graml, Hermann (Hg.): *Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten*. Frankfurt am Main: 140-156.
- von Polenz, Peter (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin.
- von Schlabrendorff, Fabian (1984): *Offiziere gegen Hitler*. Berlin.
- von Schwerin, Detlef Graf (1994): „Dann sind's die besten Köpfe, die man henkt“. *Die junge Generation im deutschen Widerstand*. München.
- von zur Mühlen, Patrik (2008): „Exil und Widerstand“. In: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hg.): *Lexikon des deutschen Widerstandes*. Frankfurt am Main: 127-139.
- Warnke, Ingo H. (2009): „Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen“. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*. Berlin: 113-140.

Weber, Hermann (1994): „Die Ambivalenz der kommunistischen Widerstandsstrategie bis zur „Brüsseler“ Parteikonferenz“. In: Schmädke, Jürgen/Steinbach, Peter (Hg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München: 73-85.

Wilk, Nicole M. (2022): „'Gegen die Hitlerdiktatur' – Konstruktionsmuster des kollaborativen Widerstands“. In: Kämper, Heidrun/Plewnia, Albrecht (Hg.): Sprache und Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge. Berlin/Boston: 159-178.

Zarusky, Jürgen (2008): „Jugendopposition“. In: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main: 98-111.

Anhang I: Vollständiges Quellenverzeichnis des Hetwik-Annotationskorpus inkl. entsprechender Siglen (unterteilt nach Widerstandsgruppen=

a) Hetwik-Annotationskorpus: Bürgerlich-konservativer Widerstand

Flugblatt „Tausend Tage Drittes Reich“ von Harnier Gruppe (1936). (ak-b-0038-flug-tausend-tage)

Bericht über die Judendeportation von Carl Friedrich Goerdeler (1942). (ak-b-0039-programm-judendeportation)

Geheime Denkschrift (für Generalität) über die Notwendigkeit eines Staatsstreiches von Carl Friedrich Goerdeler (26.3.1943). (ak-b-0040-programm-staatsstreich)

Stellungnahme [Statement]: „Es ist äußerst wichtig, diesen unsinnigen Krieg so schnell als möglich zu beenden“ von Ulrich von Hassell (Februar 1940). (ak-b-0041-programm-kriegsbeendigung)

Programm „Deutsche Beteiligung an der Bestrafung für Schandtaten“ von Helmuth von Moltke auf der Dritten Kreisauer Tagung (23.7.1943). (ak-b-0042-programm-schandtaten)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (21.12.1941). (ak-b-0043-tagebuch-hassell)

b) Hetwik-Annotationskorpus: Exilierter Widerstand

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr.326, 17.9.1939: „Deutschland ist nicht Hitler“. (ak-e-0067-zeitschr-neuer-vorwaerts)

Artikel aus „Neue Front“, 7ter Jg., Nr. 4, 1939: „Am Wendepunkt“. (ak-e-0068-zeitschr-neue-front)

Artikel aus „Zeitschrift für Sozialismus“, 1935: „Nürnberg“. (ak-e-0069-zeitschr-sozialismus-nürnberg)

Flugblatt „Deutsches Volk, Nein ist die wahre deutsche Parole!“ von KPD (April 1938). (ak-e-0070-flug-deutsches-volk)

Tarnschrift: „Warum nicht ein Musikinstrument“ (darin: „Dimitroff zerschlug die faschistische Anklage gegen Ernst Thälmann von Wilhelm Pieck, „Gruß Dir, Genosse“ von D. Manuilski, „Rede vor dem Leipziger Gericht“ und „Unserer Lit.vertrieb in der Illegalität“ von Georgi Dimitroff) (1943). (ak-e-0071-flug-musikinstrument)

Manifest der Deutschen Freiheit von Ulrich von Hutten von Heinrich Mann, Willi Münzenberg, Carl Spiecker (1938). (ak-e-0072-programm-deutsche-freiheit-manifest)

Manifest der Brüsseler Konferenz der KPD (3.-15.10.1935). (ak-e-0073-programm-bruesseler-manifest)

Erklärung „Für Deutschland – gegen Hitler!“ von SoPaDe (30.1.1936). (ak-e-0074-programm-sopade)

Lidice-Erklärung der deutschen Emigration in England (16.7.1942). (ak-e-0075-programm-lidice)

Manifest der Lutetia-Konferenz (2.2.1936). (ak-e-0076-programm-lutetia-manifest)

Aufruf „Verweigert dem Selbstmordbefehl Modeis den Gehorsam!“ von Komitee der Bewegung „Freies Deutschland“ (März 1945). (ak-e-0077-programm-verweigerung)

Aufruf „An das deutsche Volk“ von SoPaDe (Otto Wells und Hans Vogel als Unterzeichner) (10.9.1939). (ak-e-0078-programm-sopade)

Brief von SPD-Parteivorstand Basel (18.7.1936). (ak-e-0079-brief-spd)

Brief von Thomas Mann an die Bonner Philosophische Fakultät (1936). (ak-e-0080-brief-mann)

Brief von Ernst Reuter an Thomas Mann (17.3.1943). (ak-e-0081-brief-reuter)

c) Hetwik-Annotationskorpus: Jugendllicher Widerstand

Lied „Totenkopfedelweißpiraten“ von (Anführer) Helmut G. (1942) (ak-j-0053-lied-totenkopfedelweißpiraten)

Flugblatt „An die Jugend Deutschlands“ von Deutschen Initiativkomitee zur Vorbereitung des Weltjugendkongresses gegen Krieg und Faschismus (September 1933). (ak-j-0054-flug-jugend)

Flugblatt „Im Jahr einundvierzig“ von Helmuth Hübener (1941). (ak-j-0055-flug-einundvierzig)

Flugblatt Weiße Rose 4 (1942). (ak-j-0056-flug-wr4)

Flugblatt Weiße Rose 5 (1942). (ak-j-0057-flug-wr5)

Flugblatt Weiße Rose 6 (1942). (ak-j-0058-flug-wr6)

Flugschrift „Das freie Wort 4“ von Hanno Günther (1941). (ak-j-0059-flug-fw1)

Flugschrift „Das freie Wort 6“ von Hanno Günther (1941). (ak-j-0060-flug-fw2)

Bericht über die Lage in Deutschland Nr. 21 (Berliner Brief) (September 1936). (ak-j-0061-programm-lage)

Denkschrift „Brüder in Not! Zum Rossaint Prozeß“ von Katholische Jugendbewegung (November 1937). (ak-j-0062-programm-rossaint)

Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel (19.8.1940). (ak-j-0063-brief-scholl)

d) Hetwik-Annotationskorpus: Kirchlich-religiöser Widerstand

Flugblatt „Martin Niemöller im Konzentrationslager“ von Hermann Ehlers (1938). (ak-r-0044-flug-niemoeller)

Vorwort von Irene Harand (1935). (ak-r-0045-programm-harand)

Bericht über Terrorakte gegen Pfarrer und Pfarrhäuser von Teophil Wurm (1943). (ak-r-0046-programm-terrorakte)

Aufsatz „Die letzte Maske fällt“ von Dietrich von Hildebrand (8.7.1934). (ak-r-0047-programm-maske)

Erklärung über weiterhin Proteste in Predigten von Rupert Mayer (1937). (ak-r-0048-programm-proteste)

Denkschrift gegen die Euthanasie von Pastor Paul Gerhard Braune (9.7.1940). (ak-r-0049-programm-euthanasie)

Predigt/Bußtagspredigt von Helmut Gollwitzer (November 1938). (ak-r-0050-predigt-gollwitzer)

Brief von Theophil Wurm als Protest gegen die Judenverfolgung (12.3.1943). (ak-r-0051-brief-wurm)

Brief von Alfred Delp „Verurteilt für die 4 Wahrheiten gegen das NS-Regime“ (11.1.1945). (ak-b-0052-brief-delp)

e) Hetwik-Annotationskorpus: Kommunistischer Widerstand

Artikel aus „Die rote Fahne“, 16ter Jahrgang, Nr. 33, 8.2.1933: „Braune Mordwelle rast über Deutschland“. (ak-k-0001-zeitschr-rotefahne)

Artikel aus „Der Gegen-Angriff“, 3ter Jahrgang, Nr. 21, 26.5.1935 (Prag – Paris – Basel): Aufruf S. Albin: „Die Weltöffentlichkeit protestiert gegen den neuen Blutterror Hitlers“. (ak-k-0002-zeitschr-gegenangriff)

Artikel aus: „Deutsche Volkszeitung“, Nr. 31, 1.8.1937 (Prag – Paris – Basel): „Eine Antwort an Hitler“. (ak-k-0003-zeitschr-deutschevolkszeitung)

Artikel aus „Freiheit – Organ für Frieden, Freiheit, Recht und Wohlstand“, 2ter Jahrgang, Nr. 3, 15.6.1938: „Hitler kann nicht alles“. (ak-k-0004-zeitschr-freiheit)

Artikel aus: „Die Frau in Leben und Arbeit“, September 1939 von Anna Siemsen: „Einmarsch Hitlers in Polen am 1. September, 3. September englisch-französische Kriegserklärung. (ak-k-0005-zeitschr-fraulebenundarbeit)

Flugblatt „Achtung! Achtung! Gemeinsames Handeln zur ‚Vertrauensrats-Wahl!‘“ von KPD (April 1935). (ak-k-0006-flug-achtung)

Flugblatt „Die K.P.D. lebt!“ von KPD (März 1937). (ak-k-0007-flug-kpd-lebt)

Flugblatt „Langsam Arbeiten“ von KPD (1941). (ak-k-0008-flug-langsam)

Flugblatt „Merkblatt für Bauarbeiter!!!“ von Franz Jacob/Bernhard Bästlein (1942). (ak-k-0009-flug-bauarbeiter)

Flugblatt „Wir klagen an“ von KPD (1944). (ak-k-0010-flug-anklage)

Flugschrift „NS-Bewegung/Reichstagsbrand“ von Der Rote Stoßtrupp (15.8.1933). (ak-k-0011-flug-nsbewegung)

Flugschrift „Das Tribunal“ von Rote Hilfe (Februar 1934). (ak-k-0012-flug-tribunal)

Flugschrift „Napoleon“ von Harro Schulze-Boysen (1942). (ak-k-0013-flug-napoleon)

Streuzettel von der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe (März/April 1945). (ak-k-0014-flug-streuzettel)

Rundschreiben [Flugschrift] „Lieber Freund! Der Feind hört mit!“ von Bernhard Bästlein [28. Freiheitsbrief der Antifaschistischen deutschen Volksbewegung] (1.5.1944). (ak-k-0015-programm-lieber-freund)

Programm „Die Machtergreifung“ von Harro Schulze-Boysen (1933). (ak-k-0016-programm-machtergreifung)

Programm „Zur Lage“ von Franz Jacob [KPD] (Oktober 1943). (ak-k-0017-programm-lage)

Brief von Arvid Harnack an seinen Schwager Johannes [Rote Kapelle] (23.7.1939). (ak-k-0018-brief-harnack)

Abschiedsbrief von Walter Husemann [KPD] (1945). (ak-k-0019-brief-husemann)

Tagebucheintrag von Fritz Selbmann [KPD] (26.7.1934). (ak-k-0020-brief-selbmann)

Politisches Testament von Anton Saefkow (Herbst 1944). (ak-k-0021-programm-testament)

Tarnschrift: „Georg Abel: Neue Album- und Stammbuchverse mit Denksprüchen“ (darin: Die antifaschistische Einheitsfront und die nächsten Aufgaben der KPD. Rede auf d. Brüsseler Konferenz d. KPD. Die vierte Parteikonferenz der KPD an den Generalsekretär der Kommunistischen Internationale. Genosse Dimitroff (1935)). (ak-k-0022-flug-abel)

f) Hetwik-Annotationskorpus: Militärischer Widerstand

Flugblatt „Achtung Kameraden“ von dt. Partisanengruppe (1944). (ak-m-0032-flug-kameraden)

Aufruf „An die Wehrmacht“ von Ludwig Beck (Sommer 1944). (ak-m-0033-programm-wehrmacht)

Aufruf „An die kriegsgefangenen deutschen Offiziere und Soldaten in der UdSSR an das deutsche Volk“ (August 1944). (ak-m-0034-programm-kriegsgefangenen)

Stellungnahme zu Hitlers Ausführungen am 5.11.1937 von Ludwig Beck (12.11.1937). (ak-m-0035-programm-stellungnahme)

Tagebucheintrag von Werner Otto Müller-Hill (6.2.1945). (ak-m-0036-tagebuch-mueller-hill)

Tarnschrift: Hitlerbild (darin: „Auch du kannst dir Dein Führerbild verdienen! Sofortige Beendigung des Krieges) (1944). (ak-m-0037-flug-hitlerbild)

g) Hetwik-Annotationskorpus: Sozialistischer und sozialdemokratischer Widerstand

Ausgabe „Der Vorbote. Informations- und Kampforgan gegen den Hitlerfaschismus“. Dezember 1941. (ak-s-0023-zeitschr-vorbote1)

Artikel aus „Sozialistische Warte“, Bd.1, Nr.5, September 1934: „Sozialistische Wiedergeburt ist nötig: Heraus aus dem Sumpf!“. (ak-s-0024-zeitschr-sozialistische-warte)

Artikel aus „Der Vorbote. Informations- und Kampforgan gegen den Hitlerfaschismus“, Mai 1936: „Unser 1. Mai – Trotz allem“. (ak-s-0025-zeitschr-vorbote2)

Artikel aus „Sozialistische Aktion“, Dezember 1937: „Das Gesetz des deutschen Faschismus“. (ak-s-0026-zeitschr-sozialistische-aktion)

Artikel aus: „Die neue Weltbühne“, 4ter Jg., Nr. 18/30, 4.5.1939 (London – Zürich – Paris): „Hitler, wie ihn keiner kennt“. (ak-s-0027-zeitschr-weltbuehne)

Flugblatt „Helft einst ihn lynchen“ von Anonym (1934). (ak-s-0028-flug-anonym)

Flugblatt „Kampfbündnis“ von Antinazistische Deutsche Volksfront und Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen (Oktober 1943). (ak-s-0029-flug-kampfbuendnis)

Flugschrift „Der Metallarbeiter“ (Oktober 1933). (ak-s-0030-flug-metallarbeiter)

Klebezettel sozialistischen Ursprungs (Herbst 1944). (ak-s-0031-flug-klebezettel)

h) Hetwik-Annotationskorpus: Widerstand jüdisch Verfolgter

Ausgabe „Jüdische Rundschau“ 16.6.1933. (ak-v-0064-zeitschr-juedische-rundschau)

(Zweites) Flugblatt „Generalmobilmachung“ von Gemeinschaft für Frieden und Aufbau (April 1944). (ak-v-0065-flug-generalmobilmachung)

Brief von Ludwig Marum an seine Frau (27.4.1933). (ak-v-0066-brief-marum)

Anhang II: Vollständiges Quellenverzeichnis des Hetwik-Gesamtkorpus inkl. entsprechender Siglen (unterteilt nach Widerstandsgruppen)

a) Hetwik-Gesamtkorpus: Anonymer Widerstand

Flugzettel: „Entlich können die Munition Fabrikanten ihr Geschäft wider machen“ von Anonym (1939) (ck-a-0001-flug-entlich)

Flugblatt „Willkommen-Gruss“ von Anonym (1933) (ck-a-0002-flug-willkommen)

Flugblatt „Weihnachten 1935“ von Anonym (1935) (ck-a-0003-flug-weihnachten)

b) Hetwik-Gesamtkorpus: Bürgerlich-konservativer Widerstand

Brief von Adolf Reichwein an Dr. Hans Roeseler (01.05.1943) (ck-b-0001-brief-reichwein1)

Abschiedsbrief von Adolf Reichwein an seine Frau (20.1.1944) (ck-b-0002-brief-reichwein2)

Brief von Adam von Trott zu Solz an seine Frau über Pflichterfüllung (26.08.1944) (ck-b-0003-brief-solz1)

Abschiedsbrief von Adam von Trott zu Solz an seine Frau (26.08.1944) (ck-b-0004-brief-solz2)

Abschiedsbrief von Adam von Trott zu Solz an seine Mutter (26.08.1944) (ck-b-0005-brief-solz3)

Abschiedsbrief von Peter Graf Yorck von Wartenburg an seine Frau (07./08.08.1944) (ck-b-0006-brief-yorck1)

Programm „Reflexionen nach der Verurteilung“ von Alfred Delp (1945) (ck-b-0007-programm-reflexionen)

Tagebucheintrag von Alfred Delp (01.01.1943) (ck-b-0008-brief-delp)

Programm „Der Weg“ von Ludwig Beck und Carl Goerdeler (sowie wahrscheinlich auch Julius Leber, Wilhelm Leuschner und Hermann Kaiser) (1944) (ck-b-0009-programm-weg)

Aufruf an alle Menschen von Carl Friedrich Goerdeler (21.01.1945) (ck-b-0010-programm-aufruf-menschen)

Denkschrift zur Außenpolitik von Carl Friedrich Goerdeler (10.09.1938) (ck-b-0011-programm-außenpolitik)

Denkschrift zur deutschen Innenpolitik von Carl Friedrich Goerdeler (Oktober/November 1938) (ck-b-0012-programm-innenpolitik)

Politisches Testament von Carl Friedrich Goerdeler (31.01.1945) (ck-b-0013-programm-testament-goerdeler)

Brief von Carl Friedrich Goerdeler an Günther v. Kluge (25.07.1943) (ck-b-0014-brief-goerdeler1)

Brief von Carl Friedrich Goerdeler an Helmuth Groscurth (06.07.1942) (ck-b-0015-brief-goerdeler2)

Stellungnahme zu einer Rede des Reichsaußenministers von Carl Friedrich Goerdeler (Dezember 1944) (ck-b-0016-programm-stellungnahme)

Friedensplan zur Übermittlung an die britische Regierung von Carl Friedrich Goerdeler (30.05.1941) (ck-b-0017-programm-friedensplan1)

Friedensplan von Carl Friedrich Goerdeler (Herbst 1943) (ck-b-0018-programm-friedensplan2)

Brief von Helmuth von Moltke an Peter Graf Yorck von Wartenburg (17.06.1940) (ck-b-0019-brief-moltke1)

Brief von Helmuth von Moltke an Peter Graf von Yorck von Wartenburg (15.07.1940) (ck-b-0020-brief-moltke2)

Brief von Otto Heinrich von der Gablentz an Helmuth von Moltke (09.08.1940) (ck-b-0021-brief-gablentz1)

Brief von Helmuth von Moltke an Otto Heinrich von der Gablentz (31.08.1940) (ck-b-0022-brief-moltke3)

Denkschrift „Ausgangslage, Ziele und Aufgaben“ von Helmuth von Moltke (24.04.1941) (ck-b-0023-programm-ausgangslage)

Programm „Kirche und Staat“ der Ersten Kreisauer Tagung von Helmuth von Moltke (27.05.1942) (ck-b-0024-programm-kirche-und-staat)

Programm „Staatsaufbau“ der Zweiten Kreisauer Tagung (18.10.1942) (ck-b-0025-programm-staatsaufbau)

Programm „Wirtschaft“ der Zweiten Kreisauer Tagung (18.10.1942) (ck-b-0026-programm-wirtschaft)

Programm „Grundlagen der Außenpolitik“ der Dritten Kreisauer Tagung (14.06.1943) (ck-b-0027-programm-aussenpolitik)

Programm „Fragestellungen zur Wirtschaftspolitik“ der Dritten Kreisauer Tagung (14.06.1943) (ck-b-0028-programm-wirtschaftspolitik)

Programm „Bestrafung von Rechtsschändern“ (Zweiter Entwurf) der Dritten Kreisauer Tagung von Helmuth von Moltke (23.07.1943) (ck-b-0029-programm-bestrafung)

Programm „Grundsätze für die Neuordnung“ von Helmuth von Moltke (09.08.1943) (ck-b-0030-programm-neuordnung)

Programm „Erste Weisung an die Landesverweser“ von Helmuth von Moltke (09.08.1943) (ck-b-0031-programm-weisung-landesverweser)

Brief Helmuth von Moltke an seine Frau (09.01.1943) (ck-b-0032-brief-moltke4)

Programm „Erste Maßnahmen bei einem Umsturz“ von Johann Popitz (1940) (ck-b-0033-programm-umsturz)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (11.10.1939) (ck-b-0034-tagebuch-hassell1)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (23.12.1940) (ck-b-0035-tagebuch-hassell2)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (22.01.1942) (ck-b-0036-tagebuch-hassell3)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (14.02.1942) (ck-b-0037-tagebuch-hassell4)

Programm „Deutschland zwischen West und Ost“ von Ulrich von Hassell (1944) (ck-b-0038-programm-deutschland-west-ost)

Tagebucheintrag von Ulrich von Hassell (25.11.1938) (ck-b-0039-tagebuch-hassell5)

Programm „Die Entscheidungsschlacht“ von Theodor Wolff (1932) (ck-b-0040-programm-entscheidungsschlacht)

Programm „Der verpaßte Nazi-Stopp“ von Robert M. W. Kempner (1930) (ck-b-0041-programm-nazi-stopp)

Flugblatt „Kameraden! Bayern!“ der Harnier-Gruppe (ck-b-0042-flug-kameraden-bayern)

c) Hetwik-Gesamtkorpus: Exilierter Widerstand

Brief von Thomas Mann an Ernst Reuter (24.06.1943) (ck-e-0001-brief-mann)

Brief von Ernst Reuter an Albert Grzesinski (24.08.1943) (ck-e-0002-brief-reuter1)

Brief von Ernst Reuter an Thomas Mann (25.11.1943) (ck-e-0003-brief-reuter2)

Offener Brief „An den Bewohner meines Hauses Mahlerstraße 8 in Berlin“ von Lion Feuchtwanger (1935) (ck-e-0004-brief-feuchtwanger1)

Offener Brief „An sieben Berliner Schauspieler“ von Lion Feuchtwanger (1941) (ck-e-0005-brief-feuchtwanger2)

Aufruf „Bildet die Deutsche Volksfront! Für Frieden, Freiheit und Brot“ des Volksfrontausschuß (21.12.1936) (ck-e-0006-programm-deutsche-volksfront)

Aufruf „Wir verabscheuen Gewaltmethoden. Ein Aufruf des Aktionsausschusses für Freiheit in Deutschland“ des Aktionsausschuß für Freiheit in Deutschland (08.03.1936) (ck-e-0007-programm-gewaltmethoden)

Offener Brief „Freunde“ der Deutschen Freiheitspartei (September 1937) (ck-e-0008-brief-freunde)

Denkschrift „Das Problem der Freiheit“ von Thomas Mann 81939) (ck-e-0009-programm-problem-freiheit)

Verfassungsentwurf von Leopold Schwarzschild (1936) (ck-e-0010-programm-schwarzschild)

Ausgabe „Das neue Tagebuch“ 12.08.1939 (ck-e-0011-zeitschr-neue-tagebuch)

Aufruf „Friedensappell deutscher Kriegsgefangener“ deutscher Kriegsgefangener (April 1945) (ck-e-0012-programm-friedensappell)

Erklärung „Gründungserklärung des Council for a Democratic Germany“ des Council for a Democratic Germany (1944) (ck-e-0013-programm-gruendungserklaerung)

Erklärung des Kreises europäischer Widerstandskämpfer (20.05.1944) (ck-e-0014-programm-erklaerung)

d) Hetwik-Gesamtkorpus: Jugendllicher Widerstand

Aufruf „Für die Einigung“ des ZK und des KJVD zum gemeinsamen Kampf der jungen Antifaschisten (Oktober 1937) (ck-j-0001-programm-einigung)

Offener Brief des Sozialistischen Jugendverbandes Bremen an die Mitglieder der SAJ (11.02.1933) (ck-j-0002-brief-jugendverband-bremen)

Beschwerde des stellvertretenden Reichsführers im Evangelischen Jugendwerk Deutschlands Otto Riethmüller an den Reichsbischof Ludwig Müller über die Eingliederung der evangelischen Jugendverbände in die HJ (28.12.1933) (ck-j-0003-brief-riethmüller)

Flugblatt „Ist das der Weg zu Frieden und Freiheit für Deutschlands Jugend?“ des KJVD (Frühjahr 1936) (ck-j-0004-flug-weg-frieden)

Flugblatt „Deutsche Sportler! Kameraden!“ junger deutscher Antifaschisten zu den olympischen Spielen (Juli 1936) (ck-j-0005-flug-deutsche-sportler)

Aufruf „Deutsche Jungen und Mädels“ von Funktionären deutscher Jugendverbände im Exil (Januar 1938) (ck-j-0006-programm-deutsche-jungen)

Flugschrift „Der Ausweg“ der Herbert Baum Gruppe (01.11.1941) (ck-j-0007-flug-ausweg)

Aufruf „Kameraden, Soldaten an der Front!“ von 250 HJ-Mitgliedern aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft (22.10.1942) (ck-j-0008-programm-kameraden)

Artikel aus „Junghorn, Katholische, abstinente Jugend der Werktätigen“ von Bruno Rudzeski (April 1933) (ck-j-0009-zeitschr-junghorn)

Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel 828.10.1942) (ck-j-0010-brief-scholl)

Verhörprotokoll von Sophie Scholl (1943) (ck-j-0011-protokoll-scholl1)

Verhörprotokoll von Hans Scholl (1943) (ck-j-0012-protokoll-scholl2)

Flugblatt „Ein deutsches Flugblatt“ der Hamburger Weißen Rose (Heinz Kucharski, Margaretha Rothe) (1943) (ck-j-0013-flug-flugblatt)

Bericht „Zur Lage der Arbeiterklasse“ der Gruppe Neu Beginnen (03.01.1934) (ck-j-0014-programm-lage-arbeiterklasse)

Bericht „Stimmungsbilder aus dem Dritten Reich“ der Gruppe Neu Beginnen (13.04.1935) (ck-j-0015-programm-stimmungsbilder)

Flugschrift „Das freie Wort 5“ von Hanno Günther (1941) (ck-j-0016-flug-fw)

Abschiedsbrief von Hanno Günther an seine Mutter (1942) (ck-j-0017-brief-guenther)

Flugblatt „Hitlerjugend“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0018-flug-hitlerjugend)

Flugblatt „Kameraden im Norden, Süden, Osten, Westen“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0019-flug-kameraden)

Flugblatt „Wochenendkarzer“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0020-flug-wochenendkarzer)

Flugblatt „Wo ist Rudolf Hess?“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0021-flug-hess)

Flugblatt „Nieder mit Hitler“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0022-flug-nieder-hitler)

Flugblatt „Wer lügt?“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0023-flug-luegt)

Flugblatt „Hitler hat die alleinige Schuld“ von Helmuth Hübener (1941) (ck-j-0024-flug-hitler-schuld)

Flugblatt „Stimme des Gewissens“ von Helmuth Hübener (1942) (ck-j-0025-flug-stimme-gewissens)

Flugblatt „3. Oktober – 3. Februar“ von Helmuth Hübener (1942) (ck-j-0026-flug-oktober-februar)

Aufruf „Ansbacher“ von Robert Limpert (1945) (ck-j-0027-flug-ansbacher)

Flugblatt „An die geknechtete deutsche Jugend!“ einer unbekannten jugendlichen Widerstandsgruppe aus Wuppertal (1942) (ck-j-0028-flug-geknechtete-deutsche-jugend)

Flugblatt „Einst wird kommen der Tag“ einer unbekannten jugendlichen Widerstandsgruppe aus Wuppertal (1942) (ck-j-0029-flug-einst)

e) Hetwik-Gesamtkorpus: Kirchlich-religiöser Widerstand

Flugschrift: „Lächerlichkeit tötet nicht immer“ einer katholischen Jugendgruppe (1945) (ck-r-0001-flug-laecherlichkeit)

Flugschrift „Grenzen von Toleranz und Kompromiß“ einer katholischen Jugendgruppe (1944) (ck-r-0002-flug-grenzen)

Predigt/Verhaftungspredigt von Karl Steinbauer (08.01.1939) (ck-r-0003-predigt-steinbauer)

Protokoll „Katholische Ausgangslagen“ von Michael Kardinal Faulhaber und Konrad von Preysing (1933) (ck-r-0004-protokoll-ausgangslagen)

Denkschrift „Hirtenbrief“ von Konrad Bischof von Berlin 812.12.1942) (ck-r-0005-programm-hirtenbrief)

Denkschrift „Hirtenwort“ der deutschen Bischöfe (u.a. Michael Kardinal Faulhaber) über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland (1945) (ck-r-0006-programm-hirtenwort)

Brief von Bernhard Lichtenberg an Leonardo Conti (1941) (ck-r-0007-brief-lichtenberg)

Predigt „Kanzelverkündigung“ von Bernhard Lichtenberg (1941) (ck-r-0008-predigt-lichtenberg)

Bericht des St. Raphaels-Verein von Max Joseph Größler (1938) (ck-r-0009-programm-verein)

Bericht über Judenvertreibung von Margarete Sommer (1942) (ck-r-0010-programm-judenvertreibung)

Brief von Dietrich Bonhoeffer an seine Verlobte (19.12.1944) (ck-r-0011-brief-bonhoeffer1)

Brief von Edith Stein an eine Freundin (24.02.1933) (ck-r-0012-brief-stein)

Rundbrief von Dietrich Bonhoeffer (Finkenwalder Rundbrief) (20.12.1937) (ck-r-0013-brief-bonhoeffer2)

Rundbrief von Dietrich Bonhoeffer (Finkenwalder Rundbrief) (1942) (ck-r-0014-brief-bonhoeffer3)

Brief von Pfarrer Karl Doerfler an Heinrich Himmler wegen der Inhaftierung Martin Niemöllers (05.03.1938) (ck-r-0015-brief-doerfler)

Begründung der Eidesverweigerung von Hermann Stöhr (02.03.1939) (ck-r-0016-programm-stoehr)

Tagebuchaufzeichnung von Walter Adolph (20.04.1937) (ck-r-0017-brief-adolph)

Memorandum von Walter Adolph (17.10.1937) (ck-r-0018-programm-adolph)

Brief von Karl Barth an Prof. Hromadka (19.09.1939) (ck-r-0019-brief-barth1)

Brief von Karl Barth an Pfarrer Westphal (Dezember 1939) (ck-r-0020-brief-barth2)

Vortrag „Im Namen Gottes des Allmächtigen!“ von Karl Barth (Juni 1941) (ck-r-0021-predigt-barth)

Osterbrief von August Graf von Galen (26.03.1934) (ck-r-0022-brief-galen)

Bischofsbrief gegen Euthanasie von Antonius Hilfrich (13.08.1941) (ck-r-0023-brief-hilfrich)

Brief von Theophil Wurm für die Mischehe (08.02.1945) (ck-r-0024-brief-wurm1)

Hirtenbrief von Theophil Wurm „Distanz zum NS-Staat“ (01.08.1944) (ck-r-0025-brief-wurm2)

Brief von Theophil Wurm gegen die Behandlung von „Mischlingen“ (20.12.1943) (ck-r-0026-brief-wurm3)

Brief von Theophil Wurm gegen die Euthanasie (22.10.1940) (ck-r-0027-brief-wurm4)

Brief von Theophil Wurm gegen die Judenverfolgung (14.03.1943) (ck-r-0028-brief-wurm5)

Brief von Theophil Wurm gegen die Judenvernichtung (16.07.1943) (ck-r-0029-brief-wurm6)

Brief von Theophil Wurm an Adolf Hitler (Dezember 1941) (ck-r-0030-brief-wurm7)

Brief von Johannes Koch zur andauernden Eidesverweigerung (15.05.1941) (ck-r-0031-brief-koch1)

Brief von Johannes Koch als Kritik an der Kriegstheologie (15.07.1940) (ck-r-0032-brief-koch2)

Predigt von Julius von Jan über das Novemberpogrom (16.11.1938) (ck-r-0033-predigt-jan)

Flugblatt „Widerstand gegen die Kirchenwahlen“ (1937) (ck-r-0034-flug-kirchenwahlen)

Geheime Denkschrift an Hitler der Vorläufigen Kirchenleitung der Bekenntenden Kirche (Mai 1936) (ck-r-0035-programm-bekennende-kirche)

Flugblatt „Grundsätze für Verhalten bei polizeilichen Eingriffen“ (1935) (ck-r-0036-flug-grundsätze-verhalten)

Flugschrift der Bekenntenden Kirche „Der Druck der polizeilichen Maßnahmen“ (1937) (ck-r-0037-flug-druck)

Aufsatz „Die Scheidung der Geister“ von Dietrich von Hildebrand (27.05.1934) (ck-r-0038-programm-scheidung-geister)

Aufsatz „Deutschtum und Nationalsozialismus“ von Dietrich von Hildebrand (01.07.1934) (ck-r-0039-programm-deutschtum)

Abschiedsbrief Emmy Zehden (22.11.1943) (ck-r-0040-brief-zehder)

Manifest von Josef Metzger (30.07.1943) (ck-r-0041-programm-metzger1)

Rede von Josef Metzger (Vorbereitung Verteidigungsrede) (1943) (ck-r-0042-programm-metzger2)

Programm „Kanzelabkündigung“ der Bekennenden Kirche (23.08.1936) (ck-r-0043-programm-kanzelabkuendung)

Artikel in „Deutsche Frömmigkeit“: „Pfarrer Niemöller verhaftet“ (1937) (ck-r-0044-zeitschr-froemmigkeit)

Programm „Das wahre Deutschland. Die gemeinsame Aufgabe“ des katholischen Widerstands (August 1940) (ck-r-0045-programm-wahre-deutschland)

f) Hetwik-Gesamtkorpus: Kommunistischer Widerstand

Artikel aus „Der Gegen-Angriff“, 1ter Jahrgang, Nr. 7, 01.08.1933 (Prag-Zürich-Paris): Anonymer Leitartikel: „Krieg“ (ck-k-0001-zeitschr-gegenangriff1)

Artikel aus „Der Gegen-Angriff“, 2ter Jahrgang, Nr. 41, 10.10.1934 (Prag-Paris-Basel): Anonymer Artikel: „Eine Denkschrift klagt an!“ (ck-k-0002-zeitschr-gegenangriff2)

Artikel aus „Der Gegen-Angriff“, 3ter Jahrgang, Nr. 7, 08.06.1935 (Prag-Paris-Basel): Anonymer Artikel/Aufruf: „Man muss etwas tun“ (ck-k-0003-zeitschr-gegenangriff3)

Artikel aus „Der Gegen-Angriff“, 4ter Jahrgang, Nr. 10, 07.03.1936 (Prag-Paris-Basel): Essay G. Dimtroff: „Nicht schweigen, sondern handeln“ (ck-k-0004-zeitschr-gegenangriff4)

Artikel aus „Deutsche Volkszeitung“, Nr. 1, 22.03.1936 (Prag-Paris-Basel): „Rettet den Frieden“ (ck-k-0005-zeitschr-deutsche-volkszeitung1)

Artikel aus „Deutsche Volkszeitung“, Nr. 41, 10.10.1937 (Prag-Paris-Basel) von Georg Forster: Rosenberg schändet unsere Geschichte (ck-k-0006-zeitschr-deutschevolkszeitung2)

Lied: Kommunistische Marseillaise (ck-k-0007-lied-marseillaise)

Flugblatt „An alle Deutschen“ von Der Daumen (Bund der Deutschen) (ck-k-0008-flug-daumen-an-alle-deutschen)

Flugblatt „Willst du weiterleben“ von Offene Worte (Folge 7) (ck-k-0009-flug-willst-du-weiterleben)

Klebezettel gegen die antisowjetische Ausstellung „das Nazi-Paradies“ von Rote Kapelle (ck-k-0010-flug-klebezettel-rote-kapelle)

Antifaschistische Klebezettel (ck-k-0011-flug-klebezettel-antifaschistisch)

Flugblatt „Auf zum einheitlichen Kampf“ der KPD Opposition (01.02.1933) (ck-k-0012-flug-auf-zum-einheitlichen-kampf)

Flugblatt „Versöhnung des deutschen Volkes für Frieden, Freiheit und Wohlstand gegen die 3000 Millionäre“ der KPD (ck-k-0013-flug-versöhnung-des-deutschen-volkes)

Flugblatt „Groß-Alarm“ der KPD Bezirksleitung Nordwest (1933) (ck-k-0014-flug-groß-alarm)

Flugblatt „Nieder mit der Faschistischen Klassenjustiz“ der KPD Altona (1933): (ck-k-0015-flug-nieder-mit-der-faschistischen-klassenjustiz)

Flugblatt „An alle Arbeiter, Angestellte, Mittelständler und Bauern“ der KPD Altona (Herbst 1933) (ck-k-0016-flug-an-alle-arbeiter-angestellte-mittelständler-und-bauern)

Flugblatt/Rundschreiben „Die 12 Punkte“ der KPD-Bezirksleitung Hamburg (Frühjahr 1935) (ck-k-0017-flug-die-12-punkte)

Flugblatt: „Widerstand gegen Kriegsnaziherrschaft“ der Widerstandsbewegung Freies Deutschland (ck-k-0018-flug-widerstand-gegen-kriegsnaziherrschaft)

Brief von Adolf Grimme (30.05.1943) (ck-k-0019-brief-grimme)

Brief von Günther an Joy Weisenborn (26.05.1943) (ck-k-0020-brief-weisenborn)

Tagebucheintrag von Joy Weisenborn (08.06.1943) (ck-k-0021-brief-weisenborn1)

Tagebucheintrag von Joy Weisenborn (23.07.1943) (ck-k-0022-brief-weisenborn2)

Kassiber von Günther an Joy Weisenborn (13.07.1943) (ck-k-0023-brief-weisenborn3)

Abschiedsbrief von Liana Berkowitz (05.08.1943) (ck-k-0024-brief-berkowitz)

Brief von Liane Berkowitz (23.11.1942) (ck-k-0025-brief-berkowitz1)

Brief von Liane Berkowitz (19.01.1943) (ck-k-0026-brief-berkowitz2)

Abschiedsbrief von Arvid Harnack an seine Familie am Tage seiner Hinrichtung (22.12.1942) (ck-k-0027-brief-harnack)

Abschiedsbrief von Arvid Harnack an seine Frau (14.12.1942) (ck-k-0028-brief-harnack1)

Briefe Mildred Harnack an ihre Mutter (18.06. und 29.09.1932) (ck-k-0029-brief-harnack2)

Brief von Harro Schulze-Boysen an seinen Vater (08.06.1941) (ck-k-0030-brief-schulze-boysen)

Abschiedsbrief von Harro Schulze-Boysen an seinen Vater (22.12.1942) (ck-k-0031-brief-schulze-boysen1)

Abschiedsbrief von Adam Kuckhoff an seinen Sohn (05.08.1943) (ck-k-0032-brief-kuckhoff)

Abschiedsbrief von Adam Kuckhoff an seine Frau (05.08.1943) (ck-k-0033-brief-kuckhoff1)

Abschiedsverse von Adam Kuckhoff (Februar 1943) (ck-k-0034-lied-kuckhoff)

Gedicht „Jäger und Mädchen“ von Adam Kuckhoff (ck-k-0035-lied-kuckhoff1)

Brief von Hans an Hilde Coppi (09.12.1942) (ck-k-0036-brief-coppi)

Abschiedsbrief von Hilde Coppi (05.08.1945) (ck-k-0037-brief-coppi1)

Prozessbeschreibung von Oda Schottmüller (07.01.1943) (ck-k-0038-bericht-schottmüller)

(Kerker-)Brief von Fritz Selbmann an K.M. (01.01.1934) (ck-k-0039-brief-selbmann)

Tagebucheintrag von Fritz Selbmann (20.10.1933) (ck-k-0040-brief-selbmann1)

Flugschrift „Bekanntmachung an die Mitglieder der deutschen Arbeitsfront“ vom Gesamt-Verband I.T.F. (ck-k-0041-flug-bekanntmachung-an-die-mitglieder-der-deutschen-arbeitsfront)

Programm „Aktuelle Fragen unserer Arbeit“ von Franz Jacob [KPD] (01.10.1943) (ck-k-0042-programm-aktuelle-fragen)

Flugblatt „Der Kommandierende General des 51. Armeekorps“ der KPD (Herbst 1943) (ck-k-0043-flug-kommandierende-general)

Programm „Beschlüsse“ von Anton Saefkow (01.04.1944) (ck-k-0044-programm-beschlüsse)

Flugschrift/Rundschreiben „Werte Genossen. Die gegenwärtige Lage“ von Bernhard Bästlein (April 1944) (ck-k-0045-flug-werte-genossen)

Programm/Aufsatz „Vom Wesen des Faschismus“ von Frank Jacob (April/Mai 1944) (ck-k-0046-programm-wesen-des-faschismus)

Programm/Analyse „Am Beginn der letzten Phase des Krieges (I-III) von Franz Jacob (Mai/Juni 1944) (ck-k-0047-programm-am-beginnI-III)

Programm/Analyse „Am Beginn der letzten Phase des Krieges (IV) von Franz Jacob (Mai/Juni 1944) (ck-k-0048-programm-am-beginnIV)

Flugblatt „Ja oder Nein“ der Widerstandsgruppe Der Rote Stoßtrupp (ck-k-0049-flug-ja-oder-nein)

Flugschrift „Deutscher und italienischer Faschismus“ der Widerstandsgruppe Der Rote Stoßtrupp (21.07.1933) (ck-k-0050-flug-deutscher-italienischer-faschismus)

Flugschrift „Alleinmacht des Faschismus“ der Widerstandsgruppe Der Rote Stoßtrupp (28.06.1933) (ck-k-0051-flug-alleinmacht-faschismus)

Flugschrift „Was bringt der 2. Oktober?“ der Widerstandsgruppe Der Rote Stoßtrupp (15.09.1933) (ck-k-0052-flug-2ter-Oktober)

Flugschrift „Unsere nächsten Schritte“ der Widerstandsgruppe Der Rote Stoßtrupp (August 1934) (ck-k-0053-flug-unsere-naechsten-schritte)

Flugschrift „Hitler – Am Wendepunkt“ des Arbeitskreises Revolutionärer Sozialisten (Dezember 1935) (ck-k-0054-flug-hitler-wendepunkt)

(Aktions-)Programm „Außenpolitik“ des Blickes der kämpferischen Demokratie (1944) (ck-k-0055-programm-außenpolitik)

Ausgabe „Aufbruch“ 3ter Jg., Ausgabe 1 (1933) (ck-k-0056-zeitschr-aufbruch)

Programm „Jahr IV – Die Probe aufs Exempel“ der Widerstandsgruppe Neu Beginnen (Januar 1936) (ck-k-0057-programm-jahrIV)

Programm „Volksfront und deutsche Arbeiterbewegung“ der Widerstandsgruppe Neu Beginnen (Juni 1936) (ck-k-0058-programm-volksfront)

Programm „Die Friedensziele der deutschen Sozialisten“ der Widerstandsgruppe Neu Beginnen (Dezember 1939) (ck-k-0059-programm-friedensziele)

Programm „Eine Deklaration der deutschen Opposition zur Rheinlandbesetzung und zu Hitlers Kriegspolitik“ des Lutetia Kreises (1936) (ck-k-0060-programm-deklaration)

Artikel aus „Die Rote Fahne“, 16ter Jahrgang, Nr. 33, 08.02.1933: „Die Goebbelsbanden wüten“ (ck-k-0061-zeitschr-rotefahne1)

Artikel aus „Die Rote Fahne“, 16ter Jahrgang, Nr. 37, 26./27.02.1933: „Die Rote Fahne“ (ck-k-0062-zeitschr-rotefahne2)

Rundbrief „Erklärung“ des Freiheitsbundes deutscher Sozialisten (Februar 1942) (ck-k-0063-brief-erklärung)

Rundbrief „An die Mitglieder des Freiheitsbundes Deutscher Sozialisten“ des Freiheitsbundes deutscher Sozialisten (September 1944) (ck-k-0064-brief-an-die-mitglieder-des-freiheitsbundes)

Artikel aus „Die Weltbühne“ 14.02.1933 von Carl v. Ossietzky: „Deutschland wartet!“ (ck-k-0065-zeitschr-deutschland-wartet)

Aufsatz „Adolf Hitler“ von Emil Julius Gumbel (1936) (ck-k-0066-programm-adolf-hitler)

Aufsatz „Unsere deutschen Verbündeten“ von Emil Julius Gumbel (1942) (ck-k-0067-programm-unsere-deutschen-verbuendeten)

Fabel „Wolf und Hund“ von Felix Fechenbach (1933) (ck-k-0068-lied-wolf-und-hund)

Artikel aus: „Die Frau in Leben und Arbeit“, März 1945 von Anna Siemsen: „Deutschlands Invasion“ (ck-k-0069-zeitschr-fraulin-lebenundarbeit)

Flugblatt „Die Tragödie des deutschen Proletariats“ der Links-Opposition (1933) (ck-k-0070-flug-tragödie)

Flugblatt „Herr Schickelhuber-Hitler ...“ einer unbekannten linken Gruppierung (Juli 1936) (ck-k-0071-flug-schickelhuber-hitler)

Flugblatt/Aufruf „Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Betriebe“ der Saefkow-Jacob-Bästlein Gruppe (ck-k-0072-flug-arbeiter-und-arbeiterinnen-berliner-betriebe)

Flugblatt „Wo bleibt der gesunde Menschenverstand“ der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe (1944) (ck-k-0073-flug-menschenverstand)

Flugblatt/Soldatenbrief „Lieber Kamerad“ der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe (Mai 1944) (ck-k-0074-flug-lieber-kamerad)

Flugblatt/Soldatenbrief der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe (Mai/Juni 1944) (ck-k-0075-flug-soldatenbrief)

Flugblatt „Berliner! Berlinerinnen!“ der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe (März/April 1945) (ck-k-0076-flug-berliner-berlinerinnen)

Programm/Erklärung von Bernhard Bästlein (30.11.1940) (ck-k-0077-programm-bästlein)

Programm/Rundschreiben „Lieber Freund“ von Walter Bohne (Ende 1943) (ck-k-0078-programm-lieber-freund)

Flugblatt „An die Jugend Deutschlands“ des Deutschen Initiativkomitees zur Vorbereitung des Weltjugendkongresses gegen Krieg und Faschismus (August 1933) (ck-k-0079-flug-an-die-jugend-deutschlands)

Flugblatt „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand“ des ZK der KPD (September 1933) (ck-k-0080-flug-wahrheit-reichstagsbrand)

Streuzettel der KPD (März-August 1934) (ck-k-0081-flug-streuzettel)

Zeitungstitelblatt der „Neuköllner Sturmflamme“ (April 1934) (ck-k-0082-zeitschr-neuköllner-sturmflamme)

Flugblatt „Das muß Sie interessieren!“ der Internationalen Arbeitshilfe (IAH) (Juni 1935) (ck-k-0083-flug-das-muss-sie-interessieren)

Flugblatt „Autobahn-Arbeiter! Was hat euch das Dritte Reich gebracht?“ der Bezirksleitung Rote Hilfe Bayern (1935) (ck-k-0084-flug-autobahn-arbeiter)

Programm/Manifest der Brüsseler Parteikonferenz KPD (Oktober 1935) (ck-k-0085-programm-bruesseler-partekonferenz)

Klebezettel zur Volksabstimmung am 29.03.1936 der KPD (März 1936) (ck-k-0086-flug-klebezettel)

Flugblatt „Deutsche Arbeiter. Lasse nicht zu, daß die deutsche Regierung die Sache der spanischen Arbeiter ...“ der KPD (November/Dezember 1936) (ck-k-0087-flug-deutsche-arbeiter-spanische-arbeiter)

Streuzettel „Volksverräter Hitler/Deutsche Mütter“ der KPD (Dezember 1936) (ck-k-0088-flug-streuzettel)

Programm/Aufruf „Für die Einigung der sozialistischen, kommunistischen und antifaschistischen Jugend. Für eine freie deutsche Jugendbewegung“ des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschland (Oktober 1937) (ck-k-0089-programm-fuer-die-einigung)

Brief/Programm „Saarpfälzischer Bauernbrief der Saarfront Nr. 1“ der Volksfrontler (KPD) (Dezember 1937) (ck-k-0090-brief-saarpfaelzischer-bauernbrief)

Flugblatt „Gegen die Judenpogrome! Für den Frieden! Für den Sturz Hitlers! An die Bevölkerung von Rheinland-Westfalen!“ der KPD (15.11.1938) (ck-k-0091-flug-gegen-judenpogrome)

Flugblatt „Friedens-Weihnacht“ der Anhänger der Saarlovolksfront/KPD (Dezember 1938) (ck-k-0092-flug-friedens-weihnacht)

Flugblatt/Aufruf „An alle deutschen Freunde“ der Freunde eines freien Deutschlands (Frühjahr 1939) (ck-k-0093-flug-an-alle-deutschen-freunde)

Flugblatt „An die rheinische Arbeiterschaft“ des Arbeitskreises deutscher Sozialdemokraten und Kommunisten für das Rheinland (28.06.1939) (ck-k-0094-flug-an-die-rheinische-arbeiterschaft)

Flugblatt „Ich rufe die Jugend der Welt“ des Kommunistischen Jugendverbands Berlin-Süd (September 1939) (ck-k-0095-flug-jugend-der-welt)

Flugblatt „Deutsche Mutter! Am 19. Mai feiern wir den Muttertag“ der KPD (Mai 1949) (ck-k-0096-flug-deutsche-mutter)

Flugblatt/Aufruf „Achtung! Achtung! Hände weg von der Sowjetunion“ der Operativen Leitung der KPD (05.05.1941) (ck-k-0097-flug-achtung-achtung-sowjetunion)

Flugblatt „Gebrüllt oder geflüstert?“ der KPD (September 1941) (ck-k-0098-flug-gebrueellt-oder-gefluestert)

Flugblatt „Vor dem dritten Kriegswinter. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen“ der KPD (Oktober 1941) (ck-k-0099-flug-dritten-kriegswinter)

Flugschriftstitelblatt „Der Ausweg. Antifaschistische Kampfschrift. Frontausgabe“ der Antifaschistischen Aktion Deutschlands/KPD (Dezember 1941) (ck-k-0100-flug-ausweg)

Flugblatt/Aufruf „An das deutsche Volk! Erfüllt von tiefster Sorge ...“ des ZK der KPD (Januar 1942) (ck-k-0101-flug-an-das-deutsche-volk)

Flugblatt/Aufruf „Deutsche Soldaten“ von Wilhelm Pieck (Frühjahr 1942) (ck-k-0102-flug-deutsche-soldaten)

Flugblatt/Aufruf „An das deutsche Volk! Landsleute! Männer und Frauen!“ der KPD (August 1942) (ck-k-0103-flug-deutsche-volk-landsleute-maenner-frauen)

Programm „Friedens-Manifest an das deutsche Volk und an die deutsche Wehrmacht“ des ZK der KPD (06.12.1942) (ck-k-0104-programm-friedens-manifest)

Flugblatt/Aufruf „In letzter Stunde! Deutsche Landsleute! Von Walter Ulbricht, Erich Weinert und Willi Bredel (ZK der KPD) (Januar 1943) (ck-k-0105-flug-in-letzter-stunde)

Flugblatt „Kameraden! Man verschweigt uns die Wahrheit!“ des Soldatenkomitees Dänemark (KPD-Organisation) (März 1843) (ck-k-0106-flug-kameraden-wahrheit)

Flugschrift „Kann Hitler den Krieg gewinnen“ der Antinazistischen Deutschen Volksfront in „Der Wecker. Informationsdienst der Antinazistischen Volksfront“ (September 1943) (ck-k-0107-flug-kann-hitler-krieg-gewinnen)

Flugschrift „Deutsche Soldaten! Euch ekelt der Raubkrieg, den Hitler gegen andere Völker führt, an“ der Friedensfront (KPD) (Oktober 1943) (ck-k-0108-flug-deutsche-soldaten)

Flugblatt/Aufruf „Aufruf an Alle!“ des Internationalen Antifaschistischen Komitees (Mai 1944) (ck-k-0109-flug-aufruf-an-alle)

Flugblatt/Aufruf „An alle deutschen Angehörigen der Wehrmacht, SS und Polizei im Abschnitt Mitte. Wir klagen an“ des Nationalkomitees Freies Deutschland (Mai 1944) (ck-k-0110-flug-wehrmacht-ss-polizei)

Flugblatt/Aufruf „Lieber Kamerad! Dies ist nicht der erste Brief ...“ des Nationalkomitees Freies Deutschlands (Juni 1944) (ck-k-0111-flug-lieber-kamerad)

Flugblatt/Aufruf „Deutsches Volk! Deutsche Wehrmacht! Die Würfel sind gefallen“ des Nationalkomitees Freies Deutschland (21.07.1944) (ck-k-0112-flug-deutsches-volk-wehrmacht-wuerfel-gefallen)

Flugblatt/Aufruf „Hier ist die Stimme des Friedens! Stimme der Freiheit! Hier spricht das National-Komitee ‚Freies Deutschland‘“ des Nationalkomitees Freies Deutschland (Oktober 1944) (ck-k-0113-flug-stimme-friedens)

Flugblatt „An das Volk von Mitteldeutschland“ der antifaschistischen Arbeiterbewegung (ck-k-0114-flug-volk-von-mittel-deutschland)

Flugblatt „Ganz Breslau ein Flammenmeer und ein Trümmerhaufen“ der Freiheitsbewegung (KPD) (März 1945) (ck-k-0115-flug-breslau-flammenmeer)

Streuzettel der KPD (April 1945) (ck-k-0116-flug-streuzettel)

Programm „Wie kann und muß der Hitlerfaschismus gestürzt und die demokratische Republik verwirklicht werden? Ein Beitrag zur Diskussion und Verständigung“ von Wilhelm Pieck (30.01./01.02.1939) (ck-k-0117-programm-hitlerfaschismus-gestürzt)

Flugblatt „Offener Brief“ der KPD (1942) (ck-k-0118-flug-offener-brief)

Brief von Wilhelm Pieck an die Sopade (März 1936) (ck-k-0119-brief-pieck)

Gedicht von Harro Schulze-Boysen (ck-k-0120-lied-schulze-boysen)

Flugschrift „Die innere Front“ der KPD (1942) (ck-k-0121-flug-innere-front)

Abschiedsbrief Eva-Maria Buch an ihre Eltern (1943) (ck-k-0122-brief-buch)

Flugblatt „Hitlers Krieg ist verloren! Nur Kindsköpfe träumen noch vom Sieg“ der Neubauer-Poser-Gruppe (September 1943) (ck-k-0123-flug-hitlers-krieg-verloren)

Flugblatt/Aufruf „Gemeinsam zum Generalstreik“ von August Thalheimer (1933) (ck-k-0124-flug-gemeinsam-generalstreik)

Flugblatt „Reichstag in Flammen“ der KPD (1933) (ck-k-0125-flug-reichstag-flammen)

Flugblatt „Stürzt die Papen-Hitler-Hugenberg-Diktatur“ der KPD (1933) (ck-k-0126-flug-stürzt-papen-hitler-hugenberg-diktatur)

Flugblatt „An die Deutschen Katholiken“ des ZK der KPD (ck-k-0127-flug-deutschen-katholiken)

Flugblatt/Aufruf „Aufruf zum Kampf“ der Schwarzen Front (Januar 1936) (ck-k-0128-flug-aufruf-kampf)

Haftnotizen von Helmut Gollwitzer (13.01.1945) (ck-k-0129-brief-gollwitzer)

Haftnotizen Westliches Gefängnis von Helmut Gollwitzer (ck-k-0130-brief-gollwitzer1)

Tarnschrift: „Mondamin-Kochbuch. 70 bewährte Rezepte“ (darin: Das soziale und nationale Befreiungsprogramm der Werktätigen Deutschlands. Kommunismus – der einzige Ausweg) (ck-k-0131-flug-mondamin)

Tarnschrift: „Locke, Max: Die Nähmaschine – ihre Behandlung und Reparatur“ (darin: Manuiski, D.: Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion und seine weltgeschichtliche Bedeutung. Bericht, erstattet am 17.08.1935, zum 4. Punkt der Tagesordnung. Rubrik VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale) (ck-k-0132-flug-nähmaschine)

Tarnschrift: „Bechlingen, E.: Kindermund. Allerhand Drolliges (aus der Kinderstube)“ (darin: Ackermann, Karl: Die junge Generation. Reden, gehalten auf der Brüsseler Parteikonferenz. Achtung! Der Feind horcht mit!) (ck-k-0133-flug-kindermund)

Tarnschrift: „Laufen und Gehen. In Gemeinschaft mit dem Reichssportführer herausgegeben vom Propaganda- Ausschuß f. d. Olympischen Spiele Berlin 1936. Amt für Sportwerbung“ (darin: Florin, Wilhelm: Wie stürzen wir Hitler? Der Weg zur Einheitsfront und zur antifaschistischen Volksfront in Deutschland. Rede und Schlußwort auf der Brüsseler Konferenz der Kommunistischen Partei Deutschlands) (ck-k-0134-flug-laufen-gehen)

Tarnschrift: „Wie unsere Kakteen richtig gepflegt werden müssen. Laß Blumen sprechen! Kakteen nicht vergessen!“ (darin: Der neue Weg zum gemeinsamen Kampf aller Werktätigen für den Sturz der Hitler-Diktatur. (Resolution d. Brüsseler Parteikonferenz der KPD im Oktober 1935), Manifest der Brüsseler Parteikonferenz der KP Deutschland. An das werktätige deutsche Volk!) (ck-k-0135-flug-kakteen)

Tarnschrift: „Dr. Oetker's Pudding-Pulver. Vanille-Geschmack“ (darin: Deutsche Sportler! Kameraden! "Ich rufe die Jugend der Welt!,"3; Juli 1936. Kampfgemeinschaft Deutscher Arbeitersportler. Kampfgemeinschaft für Sporteinheit (Arbeiter-Turn- u. Sportbund)) (ck-k-0136-flug-oetker)

Flugblatt „20. Juni 1938“ (1938) (ck-k-0137-flug-20-juni-1938)

Brief von Lilo Herrmann an ihre Eltern (17.04.1938) (ck-k-0138-brief-herrmann)

Manifest „Was eint die Volksfront“ der KPD (1935) (ck-k-0139-programm-volksfront)

Flugschrift „Aufruf an das deutsche Volk“ von KPD, SPD, SAP und renommierten Schriftstellern (Dezember 1936) (ck-k-0140-flug-aufruf-an-das-deutsche-volk)

Tarnschrift: „Goebbels, Dr.: Dreißig Kriegsartikel für das deutsche Volk“ (darin: Ein Volksgenosse antwortet Dr. Goebbels auf seine dreissig Kriegsartikel für das deutsche Volk) (ck-k-0141-flug-goebbels)

Flugblatt/Aufruf“ An die Katholiken Westdeutschlands! Ein ernstes Wort in ernster Stunde“ der KPD (März 1938) (ck-k-0142-flug-katholiken-westdeutschlands)

g) Hetwik-Gesamtkorpus: Militärischer Widerstand

Fernschreiben „Innere Unruhen“ der Verschwörer vom 20. Juli 1944 (Witzleben) (ck-m-0001-programm-innere-unruhen)

Fernschreiben „Geheim!“ der Verschwörer vom 20. Juli 1944 (Stauffenberg) (ck-m-0002-programm-geheim)

Brief von Hans von Dohnanyi an Renate Schleicher und Eberhard Bethge (12.05.1943) (ck-m-0003-brief-dohnanyi1)

Brief von Hans von Dohnanyi an seine Frau (Juni 1943) (ck-m-0004-brief-dohnanyi2)

Brief von Hellmuth Stieff an seine Frau (21.11.1939) (ck-m-0005-brief-stieff1)

Brief von Hellmuth Stieff an seine Frau (05.09.1941) (ck-m-0006-brief-stieff2)

Brief von Friedrich-Werner Graf von Schulenburg an Erich Koch (31.12.1935) (ck-m-0007-brief-schulenburg)

Denkschrift von Friedrich-Werner Graf von Schulenburg (September 1943) (ck-m-0008-programm-schulenburg)

Tagebucheintrag von Werner Otto Müller-Hill (28.03.1944) (ck-m-0009-tagebuch-mueller-hill1)

Tagebucheintrag von Werner Otto Müller-Hill (13.02.1945) (ck-m-0010-tagebuch-mueller-hill2)

Tagebucheintrag von Hermann Kaiser (22.01.1941) (ck-m-0011-tagebuch-kaiser1)

Tagebucheintrag von Hermann Kaiser (19.02.1943) (ck-m-0012-tagebuch-kaiser2)

Aufruf „An das deutsche Volk“ von Ludwig Beck (Sommer 1944) (ck-m-0013-programm-deutsche-volk)

Bericht von Kurt Gerstein (1945) (ck-m-0014-programm-bericht-gerstein)

Denkschrift von Ludwig Beck (16.07.1938) (ck-m-0015-programm-denkschrift-beck)

Aufzeichnungen für einen Vortrag vor der Wehrmacht von Ludwig Beck (16.07.1938) (ck-m-0016-programm-wehrmacht)

Programm „An Volk und Wehrmacht“ der NKFD (08.12.1944) (ck-m-0017-programm-volk-und-wehrmacht)

Flugblatt „Deutsche Offiziere und Soldaten“ der NKFD (1945) (ck-m-0018-flug-offiziere-und-soldaten)

Flugblatt „Deutsches Volk“ der NKFD (Juli 1943) (ck-m-0019-flug-deutsches-volk)

Flugblatt „Die Volksfront“ der NKFD (1944) (ck-m-0020-flug-volksfront)

Flugblatt „Offener Brief“ einer deutschen Partisanengruppe (23.09.1944) (ck-m-0021-flug-offener-brief)

Flugblatt „Mal Herhören“ einer deutschen Partisanengruppe (20.09.1944) (ck-m-0022-flug-mal-herhoeren)

Offener Brief von General Walther von Seydlitz (17.10.1943) (ck-m-0023-brief-seydlitz)

Flugschrift „25 Artikel zur Beendigung des Krieges“ der NKFD (05.03.1944) (ck-m-0024-flug-artikel)

Flugschrift „Die Wahrheit über die Lage an der Ostfront“ der Generäle und Truppenführer der ehemaligen Heeresgruppe Mitte (22.07.1944) (ck-m-0025-flug-wahrheit)

Bericht bzw. Bekenntnis über die Motive seiner Desertion von Stefan Hampel (1943) (ck-m-0026-programm-desertion)

Abschiedsbrief von Heinrich Graf von Lehndorff-Steinort an seine Frau (03.09.1944) (ck-m-0027-brief-lehndorff-steinort)

Tarnschrift: „Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. 50. Jg., Sonderheft“ (darin: Deutschlands militärische Lage und der Zukunftskrieg) (ck-m-0028-flug-monatsschrift-fuer-offiziere)

Tarnschrift: „Zeitgemäße Neuerscheinungen. Herbst 1939“ (darin: Der Rubikon ist überschritten) (ck-m-0029-flug-neuerscheinungen)

Tarnschrift: „Im Namen des Deutschen Volkes!“ (darin: Im Namen des Deutschen Volkes!) (ck-m-0030-flug-namen-deutschen-volkes)

Tarnschrift: „Mitteilungen für die Truppe. Oberkommando der Wehrmacht“ (darin: Was soll aus uns werden?) (ck-m-0031-flug-mitteilungen-truppe)

h) Hetwik-Gesamtkorpus: Sozialdemokratisch-sozialistischer Widerstand

Artikel aus „Zeitschrift für Sozialismus“, 2ter Jahrgang, Nr. 14, November 1934: Lot Anker: „Die Niederlage des jungdeutschen Nationalsozialismus“ (ck-s-0001-zeitschr-sozialismus1)

Artikel aus „Zeitschrift für Sozialismus“, 2ter Jahrgang, Nr. 14, November 1934: Rudolf Breitscheid: „Die Bilanz der Hitlerschen Außenpolitik“ (ck-s-0002-zeitschr-sozialismus2)

Artikel aus „Zeitschrift für Sozialismus“, 3ter Jahrgang, 3ter Jahrgang, Nr. 28, Januar 1936. Karl Henrichsen: „Drei Jahre Hitler“ (ck-s-0003-zeitschr-sozialismus3)

Artikel aus „Die neue Front“, 7ter Jahrgang, Nr. 5, 1939. Anonymer Artikel/Aufruf: An die Arbeiter Deutschlands (ck-s-0004-zeitschr-neuefront)

Artikel aus: „Sozialistische Aktion“, Oktober 1936: „Heute der Hunger, Morgen der Krieg. Die drei Nazi-Legenden“ (ck-s-0005-zeitschr-sozialistische-aktion1)

Artikel aus: „Sozialistische Aktion“, März 1938: „Hitlers Vorstoß – gescheitert“ (ck-s-0006-zeitschr-sozialistische-aktion2)

Artikel aus: „Sozialistische Aktion“, Juli 1935: „Innere Gärung“. (ck-s-0007-zeitschr-sozialistische-aktion3)

Artikel aus „Sozialistische Aktion“, Juli 1934: „Der Anfang des Endes“ (ck-s-0008-zeitschr-sozialistische-aktion4)

Artikel aus „Sozialistische Aktion“ Juli 1936: „Die Aufgaben der deutschen Revolution“ (ck-s-0009-zeitschr-sozialistische-aktion5)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 2, 25.06.1933: „Zu uns, wer kämpfen will! Stillhalten ist Vernichtung!“ (ck-s-0010-zeitschr-neuer-vorwaerts1)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 210, 20.06.1937: „Die Verachtung des Rechts“ (ck-s-0011-zeitschr-neuer-vorwaerts2)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 239, 17.01.1938: „Wir werden nicht schweigen“ (ck-s-0012-zeitschr-neuer-vorwaerts3)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 326, 17.09.1939: „Unsere Aufgabe. Kampf mit der Waffe der Wahrheit“ (ck-s-0013-zeitschr-neuer-vorwaerts4)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 347, 17.09.1939: „Hitlerkrieg – wie lange? Was das deutsche Volk tun muss“ (ck-s-0014-zeitschr-neuer-vorwaerts5)

Artikel aus „Neuer Vorwärts“, Nr. 347, 11.02.1940: „Hitlers Hasslüge“ (ck-s-0015-zeitschr-neuer-vorwaerts6)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 17, 28.04.1939: „Nicht verzweifeln“ (ck-s-0016-zeitschr-sozialistische-werte1)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 46, 18.11.1938: „Der König kann kein Unrecht tun!“ (ck-s-0017-zeitschr-sozialistische-werte2)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 18, 15.10.1936: „Gefährliche Alternative“ (ck-s-0018-zeitschr-sozialistische-werte3)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 10, Oktober 1935: „Das deutsche Schachbrett“ (ck-s-0019-zeitschr-sozialistische-werte4)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 4, August 1943: „Krieg dem Kriege und der Staaten-Anarchie!“ (ck-s-0020-zeitschr-sozialistische-werte5)

Artikel aus „Sozialistische Werte“, Nr. 2, Februar 1936: „Eine Frage unserer Ehre (Internationale Transportarbeiter-Föderation)“ (ck-s-0021-zeitschr-sozialistische-werte6)

Artikel aus „Die neue Weltbühne“, 30ter Jahrgang, Nr. 10, 09.03.1939: Louis Fischer: „Am Vorabend?“ (ck-s-0022-zeitschr-neue-weltbuehne)

Artikel aus SoPaDe, 1ter Jg., 17.05.1934: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0023-zeitschr-sopade1)

Artikel aus SoPaDe, 1ter Jg., 21.07.1934: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0024-zeitschr-sopade2)

Artikel aus SoPaDe, 1ter Jg., 26.11.1934: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0025-zeitschr-sopade3)

Artikel aus SoPaDe, 1ter Jg., 01.08.1933: Anhang: „Die sozialdemokratische Partei Deutschland. Ihre Organisation und ihre Tätigkeit unter der Hitler-Diktatur“ (ck-s-0026-zeitschr-sopade4)

Artikel aus SoPaDe, 2ter Jg., 14.03.1935: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0027-zeitschr-sopade5)

Artikel aus SoPaDe, 2ter Jg., 14.05.1935: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0028-zeitschr-sopade6)

Artikel aus SoPaDe, 2ter Jg., 21.09.1935: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0029-zeitschr-sopade7)

Artikel aus SoPaDe, 2ter Jg., 12.11.1935: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0030-zeitschr-sopade8)

Artikel aus SoPaDe, 3ter Jg., 11.02.1936: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0031-zeitschr-sopade9)

Artikel aus SoPaDe 3ter Jg., 09.09.1936: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0032-zeitschr-sopade10)

Artikel aus SoPaDe, 3ter Jg., 10.11.1936: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0033-zeitschr-sopade11)

Artikel aus SoPaDe, 3ter Jg., 09.12.1936: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0034-zeitschr-sopade12)

Artikel aus SoPaDe, 4ter Jg., 15.02.1937: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0035-zeitschr-sopade13)

Artikel aus SoPaDe, 4ter Jg., 12.04.1937: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0036-zeitschr-sopade14)

Artikel aus SoPaDe, 4ter Jg., 06.08.1937: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0037-zeitschr-sopade15)

Artikel aus SoPaDe, 4ter Jg., 15.12.1937: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0038-zeitschr-sopade16)

Artikel aus SoPaDe, 5ter Jg., 17.02.1938: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0039-zeitschr-sopade17)

Artikel aus SoPaDe, 5ter Jg., 09.04.1938: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0040-zeitschr-sopade18)

Artikel aus SoPaDe, 5ter Jg., 10.10.1938: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0041-zeitschr-sopade19)

Artikel aus SoPaDe, 5ter Jg., 10.12.1938: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0042-zeitschr-sopade20)

Artikel aus SoPaDe, 6ter Jg., 09.02.1939: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0043-zeitschr-sopade21)

Artikel aus SoPaDe, 6ter Jg., 10.03.1939: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0044-zeitschr-sopade22)

Artikel aus SoPaDe, 6ter Jg., 14.04.1939: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0045-zeitschr-sopade23)

Artikel aus SoPaDe, 6ter Jg., 02.12.1939: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0046-zeitschr-sopade24)

Artikel aus SoPaDe, 7ter Jg., 06.02.1940: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0047-zeitschr-sopade25)

Artikel aus SoPaDe, 7ter Jg., 08.04.1940: „Die allgemeine Situation in Deutschland“ (ck-s-0048-zeitschr-sopade26)

Artikel aus „Junge Garde“, Juli 1934: „Aufruf an die Jugend“ (ck-s-0049-zeitschr-junge-garde)

Artikel aus „Hamburger Echo“, 28.02.1933: „Was steckt dahinter?“ (ck-s-0050-zeitschr-hamburger-echo)

Flugschrift „Was soll werden“ von Werner Blumenberg (Mai/Juni 1933) (ck-s-0051-flug-was-soll-werden)

Flugschrift Nr. 14 „„Röhm-Revolt“ oder Ende des Nationalfaschismus?“ der Sozialistischen Front (1934) (ck-s-0052-flug-roehm-revolte)

Flugschrift „Sozialistische Blätter“ der Sozialistischen Blätter (Mai 1936) (ck-s-0053-flug-sozialistische-blaetter)

Klebezettel „Dringender Appell“ des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (1932) (ck-s-0054-flug-dringender-appell)

Programm „Freiheit“ von Hermann Brill (1938) (ck-s-0055-programm-freiheit)

Programm „Die Friedensziele der demokratischen Sozialisten“ von Willy Brandt (1943) (ck-s-0056-programm-friedensziele)

Programm „Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten“ von Willy Brandt (1944): (ck-s-0057-programm-nachkriegspolitik)

Programm „Hitler ist nicht Deutschland“ von Willy Brandt (28.09.1938) (ck-s-0058-programm-hitler-nicht-deutschland)

Programm „Die neue deutsche Regierung“ von Willy Brandt (1936) (ck-s-0059-programm-neue-deutsche-regierung)

Rede „Der Appell an den inneren Schweinehund“ von Kurt Schumacher (23.02.1932) (ck-s-0060-programm-appell-schweinehund)

Biographische letzte Notizen von Kurt Schumacher (22.12.1942) (ck-s-0061-programm-letzte-notizen)

Brief von Julius Leber an seine Frau (14.06.1933) (ck-s-0062-brief-leber)

Programm „Nationalsozialismus und die Frauen“ von Tony Sender (1933) (ck-s-0063-programm-nationalsozialismus-und-frauen)

Aufruf „An alle Bezirke“ der Sozialistischen Arbeiterpartei (23.07.1933) (ck-s-0064-flug-an-alle-bezirke)

Flugblatt „Was ist Adolf Hitler“ der Sozialistischen Arbeiterpartei (19.08.1934) (ck-s-0065-flug-was-ist-hitler)

Programm „Vorschläge für die Programmberatung der Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ von Willi Eichler und Hans Vogel (August 1943) (ck-s-0066-programm-vorschlaege-programmberatung)

Programm „Für die europäische Föderation. Das andere Deutschland“ von Friedrich Stampfer (27.11.1943) (ck-s-0067-programm-europaeische-foederation)

Flugblatt zu den Vertrauensleutewahlen (April 1934) (ck-s-0068-flug-vertrauensleutewahlen)

Flugschrift „Der Metallarbeiter“ (Dezember 1933) (ck-s-0069-flug-metallarbeiter)

Programm „Volksfront und proletarische Revolution in Deutschland“ der Revolutionären Sozialisten (November 1935) (ck-s-0070-programm-volksfront)

Programm „Unsere Aufgaben“ der Revolutionären Sozialisten (Juli 1936) (ck-s-0071-programm-unsere-aufgaben)

Programm „Minimal-Programm der Deutschen Volksfront“ von Emil J. Gumbel (Januar/Februar 1936) (ck-s-0072-programm-minimalprogramm)

Programm „Verfassungsentwurf“ von Georg Bernhard (Januar/Februar 1936) (ck-s-0073-programm-verfassungsentwurf)

Programm „Gemeinsamer Protest deutscher Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Justizmord an Rudolf Claus“ der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei Deutschlands (Dezember 1935) (ck-s-0074-programm-protest)

Flugblatt „Hitler regiert“ der SPD (1932) (ck-s-0075-flug-hitler-regiert)

Stellungnahme „Werte Genossen!“ des SPD Bezirksverbands Hessen-Nassau zur Situation der Parteipresse nach 05.05.1933 (1933) (ck-s-0076-programm-werte-genossen)

Appell „Einheit im Kampf gegen faschistischen Terror“ der SPD sowie Roten Hilfe Berlin-Brandenburg Bezirksleitungen (1935) (ck-s-0077-flug-einheit-im-kampf)

Flugblatt „Achtung Rheinschiffer! Der Faschismus muss geschlagen werden! der Revolutionären Vertrauensleute der deutschen Seeleute und Rheinschiffer (1934) (ck-s-0078-flug-achtung-rheinschiffer)

Tarnschrift: „Hygro-Nährschutz. Das biologische Mittel gegen Ernährungsfehler und Mangelkrankheiten“ (darin: Loewenstein, Hubertus Prinz von: Weihnachtsbotschaft über den Deutschen Freiheitssender) (ck-s-0079-flug-hygro)

Aufruf „Brüder reicht die Hand zum Bunde!“ der Volksfront (Januar 1938) (ck-s-0080-flug-brueder)

Artikel aus „Der Wecker“. Informationsdienst der Antinazistischen Deutschen Volksfront (1941): „Glauben oder Denken“ (ck-s-0081-zeitschr-wecker)

Tarnschrift: „Willst du gesund bleiben“ (darin: Deutsche Arbeiter und Angestellte, Kollegen!) (ck-s-0082-flug-gesund-bleiben)

Flugblatt „Keine Stimme für den „Vertrauensrat“! Bringt das Nazi-Manöver zu Fall“ von Willi Eichler (April 1935) (ck-s-0083-flug-keine-stimme)

Brief/Aufruf „Arbeiter und Soldaten“ von Willi Eichler (September 1939) (ck-s-0084-brief-eichler)

Tarnschrift: „Der Sinn illegaler Arbeit“ (darin: Der Sinn illegaler Arbeit) (1935) (ck-s-0085-flug-sinn-illegaler-arbeit)

i) Hetwik-Gesamtkorpus: Widerstand jüdisch Verfolgter

Schwur von Buchenwald (19.04.1945) (ck-v-0001-programm-buchenwald)

Manifest von Buchenwald (13.04.1945) (ck-v-0002-programm-buchenwald1)

Brief von Kurt Finkenstein an Käte Westhoff (16.01.1938) (ck-v-0003-brief-finkenstein)

Leserbrief „Die wahren Gründe für Theresienstadt“ von Hannah Arendt (03.09.1943) (ck-v-0004-programm-theresienstadt)

Zeitungsartikel „Die jüdische Armee – Der Beginn einer jüdischen Politik“ von Hannah Arendt (14.11.1941) (ck-v-0005-programm-jüdische-armee)

(Jiddisches) Lied „Zu ejnss, zwej, draj“ (ck-v-0006-lied-ejnss-zweij-draj)

Brief von Ludwig Marum an seine Frau (29.03.1933) (ck-v-0007-brief-marum)

Predigt/Ansprache von Joseph Carlebach (19.08.1939) (ck-v-0008-predigt-carlebach)

Brief von Joseph Carlebach (September 1941) (ck-v-0009-brief-carlebach)

Flugblatt: „Wir klären auf!“ der Gemeinschaft für Frieden und Aufbau (Werner Scharff/Johanna Schallschmidt) (ck-v-0010-flug-wir-klären-auf)

Brief Käthe Vordtriede an ihren Sohn (16.05.1933) (ck-v-0011-brief-vordtriede)

Brief Käthe Vordtriede an ihren Sohn (24.08.1940) (ck-v-0012-brief-vordtriede1)

Zeitungsausgabe der „C.V.-Zeitung“ (Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens), Ausgabe 10.08.1933 (ck-v-0013-zeitschr-cv)

Zeitungsausgabe der Zeitung „Der Israelit“, Ausgabe 03.10.1935 (ck-v-0014-zeitschr-israelit)

Zeitungsausgabe der Zeitung „Bayerische israelitische Gemeindezeitung“, Ausgabe 15.02.1933 (ck-v-0015-zeitschr-bayerische-israelitische-gemeindezeitung)

Zeitungsausgabe der Zeitung „Jüdische Weltrundschau“, Ausgabe 10.03.1939 (ck-v-0016-zeitschr-jüdische-weltrundschau)

Zeitungsausgabe der Zeitung „Jüdische Weltrundschau“, Ausgabe 29.01.1940 (ck-v-0017-zeitschr-jüdische-weltrundschau1)

Zeitungsausgabe der Zeitung „Die Stimme“, Ausgabe 14.04.1933 (ck-v-0018-zeitschr-stimme)